Ausgabe für Groß-Berlin

10 Pfennig

Deutsche Allgemeine Zeitung

Berlin, 7. Juli 1925
Dienstag Morgen

Chefredakteur: Prof. Dr. Paul Lensch. Schriftleitung und Verlag Berlin SW. 68, Zimmerstraße 50—52. Fernspr.: Amt Nollendorf 4783-88, 5980-88. Postscheck Berlin Nr. 107941. Die „DAZ" erscheint Sonntags u. Montags einmal, sonst zweimal täglich. Monatl. Bezugspreis 4,35 R.-M. in Berlin durch Boten.

Norddeutsche Ausgabe

Bank-Conto: Darmstädter und Nationalbank, Depositenkasse Berlin SW. 68, Friedrichstrasse 40. Bei unverschuldeter Nichtlieferung besteht kein Anspruch auf Vergütung. Anzeigenpreis 0,90 R.-M. je 33 mm breite Millimeter-Zeile. — Bezlarfsanzeigen nach besonderem Tarif.

7. 7. m — 64. Jahrgang — Nr. 314 — 13. Morgen-Ausg. — Berlin-Frankfurt/M.

Beginn der Agrar-Enquete.

Der Zollkampf auf dem Höhepunkt.

In 12 Tagen will der Reichstag, wenn der ursprüngliche Arbeitsplan durchgeführt werden soll, neben tausend anderen Dingen das große Werk der Zollnovelle erledigt haben. Es wird also Zeit zur Eile. Während sich der Handelspolitische Ausschuß noch immer mit den ersten Tarifpositionen herumquälen, hat sein Unterausschuß für die Agrar-Enquete gestern nachmittag sehr energisch seine Arbeit aufgenommen. In dem kleinen Ausschußzimmer, das sonst den Demokraten als Fraktionszimmer dient, ist damit der Hauptkampf um das umstrittenste Stück der Vorlage, den Agrarzoll, entbrannt. Thyse und Antisemitenfrage und Antiwurst, Schwerpunkt und Widerspruch glühen scharf aufeinander. Köpfe der Wissenschaft und der Praxis müssen sich in hartem Gefecht. Für die hohe Parteistange ist hier kein Raum. Als Sachverständiger im Mittelpunkt Prof. Sering, zeitweise hart bedrängt. Er wendet sich gegen den Schutzzoll, weil er steigende Preise erwartet, und befürwortet statt dessen Bereitstellung — auch für die Industrie! Von seinen Gegnern wird darauf hingewiesen, daß allenthalben gute Ernteaussichten vorliegen, daß die Intensivierung in Ueberfluß führt, daß auch Rußland vielleicht bald wieder als Exporteur auf den Plan treten wird. Eine Prognose ist in der Tat kaum möglich.

Der Ausschuß will am Dienstag das Verhältnis der Zölle zur Intensitätssteigerung, am Mittwoch die Frage der gegenwärtigen Belastung der Landwirtschaft, am Donnerstag die innere Preisbildung und die sozialpolitische Wirkung der Zölle und am Freitag die Frage der Handelsbilanz und der Zollechnik mit besonderer Berücksichtigung der gleitenden Zölle und der Bereitstellungspreise.

*

Der Unterausschuß trat unter dem Vorsitz von Staatssekretär a. D. August Müller. Er beschäftigte sich in seiner gestrigen Sitzung aufGrund eines umfangreichen Fragebogens mit den weltwirtschaftlichen Zusammenhängen der Zollfrage.

Prof. Sering

als Sachverständiger führte aus: Die Preise richten sich nach den höchsten Produktionskosten. Der Preis für die Massenproduktion des Getreides ist in den letzten Jahrhundert fest weitgehend gestiegen, mit brei Unterbrechungen, die jetzt ausgefüllt sind. Durch die hohe Zunahme der Bevölkerungsvermehrung in den großen getreideproduzierenden Ländern, dem außereuropäischen Rußland und Amerika, von 50 Millionen Köpfe ist dort ein Getreidemehrbedarf von 100 Millionen Doppelzentnern entstanden. Der Rückschlag kam 1920. Es entstand das Phänomen der Preisschere, der Steigerungen der industriellen Produktionspreise bis um 200 Prozent und des Stehenbleibens der landwirtschaftlichen Preise. Die Industrieländer der Welt und die Exportnemegen nach Europa sind geringer geworden. Der größte Getreideexporteur, Rußland, ist ausgefallen. Trotz dieser Verhaupung sind schlechte Agrarpreise vorhanden. Die neue Agrarkrise lag begründet im Zusammenbruch der europäischen Kaufkraft. Seit 1924 vollzog sich ein großer Wandel: Die Agrarpreise sind gestiegen, die Industriepreise zurückgegangen oder doch stehengeblieben. In allen Freihandelsländern der Erde ist sich die Preisschere geschlossen. Fragt sich, ob das für die Zukunft ist. Es wird aber nie gelingen, die Menschen wieder auf einen niedrigeren Lebenshaltungs heruntzuzudrücken. Deutschland geht meine Prognose dahin, daß mit großer Wahrscheinlichkeit mit dem Steigen der Getreidepreise für die Zukunft gerechnet werden kann. Aus Vorsicht vor Rückschlägen würde ich es für richtig halten, Getreidezölle bereitzuhalten. Auch die Viehpreise werden steigen. Man muß mit gemissen Gefahren rechnen, aber doch die Frage bejahen, ob die weltwirtschaftlichen Produktionsverhältnisse sich so geändert haben, daß die Landwirtschaft heute den Zollschutz entbehren kann.

Die Fragestellung

gestaltete sich sehr lebhaft. Auf die Frage, ob nicht, nachdem der Ausfall Rußlands bereits weitgemacht sei, bei günstigen Ernten in Europa und Ueberfluß mit einem sicheren Fallen der Getreidepreise zu rechnen sei, antwortete Prof. Sering, der volle Ausgleich des ehemaligen Ausfalls ist noch keineswegs erfolgt. Freiherr v. Riedhofen (D. Natl.) bezweifelte, ob die Preise höher steigen werden. Sering gange Theorie drehte zusammen, wenn man bedenke, daß es nicht auf die Anbaufläche, sondern auf die Intensität ankomme und daß die Preise seit dem Hochstand am Ende des Erntejahres um 30 % gefallen seien. Geheimrat Prof. Sering antwortete: Die landwirtschaftlichen Preise werden steigen, weil die vermehrte Nachfrage immer mit vermehrten Kosten gedeckt werden kann. Es stimmt dem darauf an, die Kaufkraft zu erhöhen.

Dr. Zahnerkämpfer (Wirtschaftl. Vereinigung), auch aus Amerika zurückgekehrt, hob hervor, daß nach der Ueberzeugung der Intensivierung der ganzen Landwirtschaft Zeit erfordere. Man müsse mit einer Produktionsverhöhung zu billigeren Kosten rechnen. Die Preise aber müssen bestimmt durch das billigst produzierende Land. Prof. Sering meinte, die dichter bevölkerten Gebiete Amerikas, die vorzüglichen Erzeugnisse liefern, nämen für den Export nicht in Frage. In den großen, einzelnen Getreide produzierenden Teilen des Landes werde aber extensiv gearbeitet. Von Warmbold glaubt an die Möglichkeit Amerikas, den Ertrag von 5 auf 6½ Doppelzentner pro Hektar zu erhöhen, die Technik mache entsprechende Fortschritte. Prof. Sering bezweifelte die Frage, ob eine Intensivierung der Landwirtschaft in Amerika in Frage kommenden Flächen als verhältnismäßig gering. Amerika einrichte sich immer mehr zum Industriestaat. Nur 26 % aller erwerbstätigen Menschen seien heute noch in der Landwirtschaft beschäftigt. Prof. Warmbold bejahte diese Schätzung bedeutend höher. Abgeordneter Hilpert (Chr.) glaubte auch bei verbesserter Technik an Ausfuchtbarkeit, aber Steigerung der Preise.

In der weiteren Aussprache, an der sich unter anderem als Sachverständiger Prof. Bonn und Kommerzienrat Radebethge beteiligten, wurde u. a. auf Argentinien und

Rußland

als fünftige starke Exporteure hingewiesen. Prof. Sering räumte ein, daß man sich über die Sphinx Rußland auch in dieser Frage kein klares Bild machen könne. Nach Mitteilungen russischer Gelehrter sei immerhin damit zu rechnen, daß Rußland bieses Jahr wieder exportiere. Von anderer Seite werde behauptet, daß die Regierung größere Getreidevorräte aufstapele,

England und der Sicherheitspakt.

Aussprache im englischen Oberhaus.

London, 6. 7. (T. U.)

In der heutigen Oberhaussitzung ersuchte Asquith die Regierung um Aufklärung über die Standpunkte der europäischen Mächte in der Frage der dauernden Sicherung des Friedens. Seiner Ansicht nach seien für einen wirksamen Sicherheitsvertrag folgende Vorbedingungen notwendig: Deutschland müsse dem Völkerbund beitreten. Der Sicherheitspakt müsse das Ansehen des Völkerbundes nicht vermindern, sondern vermehren. Der Pakt müsse ferner auf breiter Grundlage abgeschlossen werden. Er müsse auch zugeben, daß Großbritannien in der

Frage der Ostgrenzen

und in der des Rheinlandes von verschiedenen Gesichtspunkten ausgehen müsse, doch sei es äußerst schwierig, den Osten vom Westen zu trennen. Er könne nur hoffen, daß eine Form gefunden werden möge, in der der Sicherheitsvertrag ein Teil des allgemeinen europäischen Gesetzes werden könne.

Lord Haldane meinte, daß die Sicherheitsvorschläge zu begrüßen seien, jedoch wären die eigentlichen Verhandlungen noch nicht aufgenommen worden, und ein Vertrag könne nur nach sehr gründlicher Aussprache abgeschlossen werden.

Die Meinung Viscount Greys ging dahin, daß der Beginn der Verhandlungen ausschließlich von der

Antwort Deutschlands

auf die französische und britische Note abhänge. Es sei kaum zu viel gesagt, daß die Zukunft Europas von dem Ausgang der Verhandlungen abhänge. Das Ansehen der europäischen Zivilisation sei seit dem Weltkriege in einem Maße zurückgenommen, wie das selbst vor über 100 Jahren nicht der Fall gewesen sei. Ein Erfolg der Paktvorschläge würde der Methode der Sonder- und Gruppenbündnisse ein Ende machen. Großbritannien müsse die Verpflichtungen, die es übernehmen werde, sehr sorgfältig prüfen. Er hoffe, daß es die Grundsätze der Schiedsgerichtsbarkeit annehmen werde. Der Sicherheitsvertrag habe zur Folge, daß, gegenseitige Mißtrauen in Europa durch Vertrauen und guten Willen zu ersetzen.

Lord Balfour dankte im Namen der Regierung für die Unterrichtung der Regierungspolitik. Besonders wichtig sei es, daß die Politik von Männern unterstützt werde, deren Namen nicht nur in England, sondern auch in der ganzen Welt von Gewicht seien. Auf die Frage, inwieweit ein Uebereinkommen mit Deutschland den

Grundsatz der Schiedsgerichtsbarkeit

umfassen werde, erwiderte Balfour, daß es keine Frage zwischen Deutschland, Frankreich, Belgien, Polen und Großbritannien gebe, die nicht der Schiedsgerichtsbarkeit unterliege.

Chamberlain über die Luftfahrtsmeldung.

London, 6. 7. (Eigenbericht).

Chamberlain wurde im Unterhause gefragt, ob die neuen Bestimmungen über die deutsche Luftfahrzeugkontrolle dazu führen würden, daß ausländische Flugzeugen ein Ueberfliegen der deutschen Gebiete gestattet werde. Chamberlain erklärte, darüber nichts sagen zu können. Weiterhin betrug, ob ihm nicht bekannt sei, daß die Unmöglichkeit, deutsches Gebiet zu überfliegen, eines der größten Hindernisse für die Entwicklung des englischen Flugverkehrs wäre, erklärte er, daß der Schwierigkeiten bewußt zu sein. Auch würde die Regierung an ihrer Beseitigung, doch könne er über die Nichtwirkung der alliierten Forderungen auf Deutschlands Stellung bezüglich der Ueberfliegung seines Gebietes keine Antwort geben.

*

Sofia, 6. 7. (W. T. B.) Die Note der Botschafterkonferenz betreffend die Knebelung des bulgarischen Flugwesens wird in der ganzen bulgarischen Presse mit tiefster Empörung entgegengenommen. Die Zeitungen bezeichnen es als Schande, daß ein großes Volk bei der Erfüllung seiner Kulturaufgaben von der Entente unterdrückt wird.

Die Pariser Handelsvertragsverhandlungen.

a. **Paris**, 6. 7. (Eigenbericht).

Im Verfolg der deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen ist mitzuteilen, daß die für heute abend angesetzte entscheidende Aussprache der beiden Delegationsführer auf morgen vormittag vertagt wurde, da der französische Delegationsführer im Kabinettsrat zurückgehalten war.

Eigener Nachrichtendienst und „London Times News Service"

Abd el Krims Marsch auf Fez.

Ernste Folgen der französischen Schlappe.

a. **Paris**, 6. 7. (Eigenbericht.)

Die aus Marokko vorliegenden Nachrichten lassen keinen Zweifel darüber, daß Abd el Krim tatsächlich den Marsch nach Fez, der im April von den französischen Truppen aufgegeben worden war, wieder aufgenommen hat und zwar diesmal mit offenbarem Erfolg. Die Berichte erzählen, daß in allen Dörfern, in allen Moscheen die Agenten Abd el Krims auftauchen, die die Ankunft des Besiegers verkünden und daß sie von der Bevölkerung mit Jubel empfangen werden. Der Einbruch in die französische Front, der nach den amtlichen Kommuniqués durch den Abfall von mehreren großen Stämmen entstanden sein soll, scheint in militärischer Hinsicht um so ernstere Folgen zu haben, als für die Verteidigung der fast 300 Kilometer langen Front nur 50 000 Mann zur Verfügung stehen. Die größte Sorge der verantwortlichen Pariser Stellen scheint jedoch dahin zu gehen, daß die einzige Eisenbahnlinie, die Marokko mit Algier verbindet, in Gefahr geraten könnte.

Ueber den heute abend stattgefundenen Ministerrat wurde ein offizielles Kommuniqué ausgegeben, daß u. a. besagt, daß der Ministerpräsident und der Minister des Auswärtigen über die Lage in Marokko Bericht erstattet haben und daß dem Präsidenten der Republik ein Dekret unterbreitet wurde, das die Neuorganisation des Oberbefehls über die Truppen in Marokko betrifft. Das Dekret, das zugleich die Ernennung des Oberbefehlshabers in Marokko enthalten wird, wird morgen im Amtsblatt veröffentlicht werden. **Beim Verlassen des Elysee erklärte Poincaré den Journalisten, daß General Guillaumat weiterhin das Oberkommando über die Rheinarmee behalten werde und daß die Gerüchte über Mobilisationsabsichten der Regierung unzutreffend sind.**

Während so die Regierung in aller Eile die notwendigen militärischen Maßnahmen vorbereitet, sind auch die Kommunisten nicht müßig. Ein kommunistischer Kongreß, der gestern hier tagte, hat sich als

Sowjet von Paris

konstituiert, um in ganz Frankreich eine Propaganda gegen den Marokkokrieg zu organisieren. **Als Mittel sich die Kommunisten für diesen Kampf fühlen und mit welcher Dreistigkeit sie ihre Propaganda betreiben, geht daraus hervor, daß der Kongreß die Antwortung auf die kommunistischen Untersuchungskommission nach Marokko beschloß.** Auch die Regierung scheint es für angebracht zu halten, sich trotz aller militärischer Maßnahmen ernstlich mit den Friedensmöglichkeiten zu befassen, dies um so mehr, als es offenbar nicht gelungen ist, die Schwierigkeiten der Madrider Konferenz, von denen bereits berichtet wurde, zu überwinden.

Aus Aeußerungen Malvys geht hervor, daß die spanische Regierung es weiterhin ablehnt, den spanischen Truppen ein Verfolgungsrecht auf spanischem Gebiet zuzugestehen, während sie andererseits die militärische Zusammenarbeit ausschließlich auf die Blockade beschränken will, über deren Wirksamkeit man sich mit Nachsicht auf das Lochon Zange keinen Illusionen hingibt. Unter diesen Umständen scheint man bereit zu sein,

Abd el Krim günstige Bedingungen anzubieten.

Das Mißgeschick soll wirtschaftlich und administrativ selbständig und unter dem Namen nach der Souveränität des Sultans unterstellt werden. Die Grenze soll dem Fluß Ertzha folgen. Eine Auslieferung der Kriegsmaterials soll von Abd el Krim nicht verlangt werden. Allerdings müsse sich damit begnügen, daß er durch Abgabe aller Waffen symbolisch seine Unterwerfung ausdrückt. Es verlautet, daß sich Malvy und Primo de Rivera mit dem Plan einer Gesamtaktion befasst haben und daß die französische Delegation in Madrid nur die Zustimmung des Pariser Kabinetts erwartet, um die gemeinsamen französisch-spanischen Friedensbedingungen zu unterschreiben. **Um das Angebot nicht als Schwäche erscheinen zu lassen, soll zugleich eine kräftige Offensive eingeleitet werden, die bereits von General Guillaumat vorbereitet werden kann.**

Tangerbedatte im Unterhaus.

London, 6. 7. (Eigenbericht.)

Ueber die Tangerfrage interpellierte Chamberlain im Unterhaus, die Regierung betrachte die britischen Interessen in Tanger nicht als unmittelbar bedroht. Auf die Anfrage, ob die Regierung eine militärische Aktion unternommen werden würde, bevor eine Disposition im Unterhause stattgefunden habe, erklärte Chamberlain, wenn die Regierung zu der Ueberzeugung käme, daß ihr britisches Interessen bedroht seien, dann müsse sie die Hände frei haben. **Die Aufforderung, eigene Schiffe und Mannschaften nach der Tangerzone zu entsenden, sei noch nicht beantwortet. Die Entscheidung des Kabinetts stehe noch aus.**

Tanger, 6. 7. (Sonderdienst der DNB.)

Die Nachrichten, die über die französisch-spanische Konferenz hierher gelangen, lassen immer klarer erkennen, daß in der Tangerfrage wichtige Entscheidungen wichtige Punkte des Tangerstatuts berühren. Nach der einen Meldung hat man sich mit der Grenzberichtigung der internationalen Zone als praktische Notwendigkeit für die Sicherheit seiner eigenen Hochbarzone verlangt. Ein weiterer Vorschlag des spanischen Directoriums soll dahin gehen, die Einzelner der Tangerzone zu entwaffnen.

Die faszistische Verfassungsreform.

Ir. Mailand, 6. 7. (Eigenbericht.)

Die Verfassungsreform, die die faszistische Rechtsan-Männer-Kommission ausgearbeitet hat, wird noch nicht sofort, wie ursprünglich beabsichtigt war, von der Partei selber durchgeführt werden. Der Große Rat der faszistischen Partei wird nämlich erst im September zusammenberufen statt im Juli, und bis dahin hat dann die Kammer Zeit, die Wechselreis- und Minderheitsgarantien durchzuarbeiten, die vor allem in der faszistischen Partei die heftigste Polemik hervorgerufen hatten.

Die englisch-russische Spannung.

Erklärungen Chamberlains und Baldwins im Unterhaus.

fs. **London**, 6. 7. (Eigenbericht.)

Der oft gut unterrichtete Sonderkorrespondent des „Manchester Guardian" glaubt in der Lage zu sein, die von mir wiedergegebene Meldung der „Sunday Times" über einen bevorstehenden Abbruch der englisch-russischen Beziehungen dementieren zu können. Er beruft darauf hin, daß die Veröffentlichungen der „Sunday Times" eine vorzeitige und unnötige Aufregung geschaffen haben, was aber wohl kaum sehr ernsthaft zu nehmen ist, denn die Oeffentlichkeit nor durch die verschiedenen Auslassungen der „Times" und die Reden englischer Kabinettsmitglieder zu fünftängich vorbereitet. Es wird wohl zutreffen, wenn ausgeführt wird, daß die englische Regierung einen so folgenschweren Schritt wie den Abbruch der Beziehungen zu Rußland solange wie möglich hinauszuschieben trachtet. Mehr ist indessen aus den Auslassungen des „Manchester Guardian" nicht zu entnehmen, was dem widersprechen könnte, was bisher über die Politik der englischen Regierung bekannt geworden ist. **Dagegen wird in diesen Mitteilungen nunmehr zugegeben, daß die englische Regierung während der letzten Wochen mit anderen Mächten Beratungen geführt hat, um ein gemeinsames Vorgehen gegen Sowjetrußland zu erreichen.** Es ist besonders interessant, daß der englische Außenminister, vor kurzer Zeit über diese Gerüchte interpelliert, im Parlament ihre Richtigkeit bemerkte.

Chamberlain wurde im Unterhause heute über die Beziehungen zu Sowjetrußland interpelliert. Er erklärte, er könne auf

Tschitscherins Angebot,

alle ymischen den beiden Mächten schwebenden Fragen zu erörtern, und auf Tschitscherins Erklärungen, mit jedem Staate ein Abkommen zur Förderung des Weltfriedens treffen zu wollen, nicht eingehen. Eine Note an Rußland sei nicht abgegangen. Er könne sich von dem Unterhause nicht die Hände binden lassen, sondern im Notfalle müsse die Regierung Handlungsfreiheit haben. Die Lage sei heute, daß sie von Tag zu Tag fortgeschritten Ueberraschungen erheische. Solche wider Erwarten eine Aenderung eintreten, so würde das Haus so früh wie möglich unterrichtet.

„Ich fordere" Rußland auf, „jedes einzelnen auf, sich unter den obwaltenden feindlichen Umständen einer Sprache zu enthalten, die die Lage noch gefährlicher machen könnte, als sie augenblicklich schon ist."

Auf eine Anfrage, ob der Premierminister dem Hause Gelegenheit geben werde, die Frage der

Sowjetpropaganda in England

und in den Dominions zu erörtern, erwiderte Baldwin, im Hinblick auf die Fülle der Arbeit, die zu bewältigen sei, sei er nicht in der Lage, eine Möglichkeit dafür. Auf weiteres Drängen des Fragestellers erwiderte Baldwin, die Angelegenheit könne gelegentlich der Vertagung oder bei der Beratung der Consolidated Founds-Bill aufgenommen werden.

„Frankreichs ewiger Friedenstraum."

Deutschfeindliche Rede des Generals Guillaumat.

Paris, 6. 7. (W. T. B.)

Bei der Einweihung eines Kriegerdenkmals in Hepp ergriff General Guillaumat das Wort zu einer Rede über die „deutsche Gefahr". Er sagte, das deutsche Volk werde „zwei Jahrhunderte" lang, nicht allein für Frankreich, sondern für alle friedertigen Nationen, weil es fortfahre, den Krieg vorzubereiten. Ob heute oder als Sieger, behalte es, wie nach Jena und 1870, im Herzen jeden die Grundsätze der strengsten militärischen Disziplin wiederhole bei. Seine Professoren und Erzieher stellen hartnäckig die Form wieder her (!), auf der die Armee von 1914 begründet worden sei. Die Gefahr sei die, daß Frankreich, das seinen einzigen Friedenstraum von Freiheit, Gerechtigkeit und Menschlichkeit träume und dabei vergesse, daß die Anwendung der Bewalt in den deutschen Ueberlieferungen und Einrichtungen begründet sei, ein zu blindes Vertrauen in die Macht des internationalen Glanzes setze. Die Gefahr sei weiter die, daß gegenüber Frankreich, das bereit sei, jede ehrliche Anregung aufzunehmen (!), 200000 deutsche Lehrer den Haß predigen und daß der militärischen Erziehung der Jugend eifrig und in knechtischer Gesinnung die alten Cadres der deutschen angeblich abgeschafften Armee wiederherstellen. Diese öffentschliche Tatsache verlieren, würde zu schwerer Gefahr führen. Jenseits der französischen Grenze wachse die Gefahr heran!

Marschall Foch schwer krank.

Paris, 6. 7. (W. T. B.) In der englischen Botschaft fand heute mittag eine Feier statt, bei der der Verlauf der Kordmayor von Manchester dem Marschall Foch den Ehrenbürgerbrief der Stadt Manchester überreichte. In seiner Dankrede sagte Marschall Foch, er nehme annehmen, daß durch Verständigung und durch Abkommen zwischen Völkern die Kriege abgeschafft werde, die man die Kriege des Friedens nennen kann. Aber diese Abkommen und diese Verständigung darf man nicht blindlings suchen. Hüten wir uns vor denen, die selbst im Frieden noch Schulen des Hasses unterhalten."

Oslo, 6. 7. (Sonderdienst der DNB.) Von **zwölf Aktienbanken** und sieben Staatsbanken, die ausgenschließlich unter Verwaltung der Bank für Norwegen sich befinden, werden nur fünf, darunter Zentralbanken und Sparringbanken sowie vier Industriebanken, die Geschäfte weiterführen. **Alle anderen treten in Liquidation.**

Sofia, 6. 7. Das Kriegsgericht von Dobritsch hat 20 Mitglieder der kommunistischen Partei zum Strelitzkha zum Tode und 10 andere Kommunisten zu insgesamt 112 Jahren Kerker verurteilt. 18 Kommunisten wurden freigesprochen.

Sofia, 6. 7. Der Kommunistenführer, Rechtsanwalt Popoff, Leiter des kommunistischen Aufstandes von Kratte, und der Kommunist Blagoeff wurden beim Ueberschreiten der jugoslawischen Grenze auf bulgarischem Boden erschossen.

General Feng an seine Soldaten.

Ein Racheschwur gegen England.

Peking, 6. 7. (Sonderdienst der „D.A.Z.")

General Feng hat ein Dokument als Instruktion an die Kuomintang-Armee in Henan und an die eigene Armee ausgegeben. In Verbindung mit dem vorsichtenen Verfallen in Schanghai und anderswo heißt es in dem Schreiben:

„Der Verlust, den die Nation durch die finsterlose Ermordung ihrer Brüder erlitten hat, ist nicht abzuschätzen. Aber das genügt den englischen Blutbunden nicht, und, wenn die Engländer ihren eigenen brutalen Zustinkten folgen könnten, so würden sie nicht ruhen, bis die ganze chinesische Rasse ausgerottet sein würde."

An einer anderen Stelle heißt es: „Wenn ich die Lage ruhig überlaufe, dann sehe ich das unmittelbare Herankommen einer großen Katastrophe", und an einer anderen Stelle: „Mit unserer Geduld und unseren Zugeständnissen sind wir am Ende. Verzweifelte Situationen machen verzweifelte Maßnahmen nötig, ohne Rücksicht auf die Folgen."

Dann folgt der Befehl, daß die Offiziere schwere Armbinden tragen sollen, die Gebäude der militärischen Behörden halbmast flaggen sollen und die Offiziere zweimal täglich über die Schanghaier und andere tragische Ereignisse Vortrage halten sollen. Alle sollen schwören, sterben zu wollen, damit nicht China sterbe. Dadurch soll der Tod für die große Sache geheiligt werden. Weiter heißt es: „Wir Verwalter des Nordwestens, bin entschlossen, eher zu sterben, als Zeuge des Wischgeschickes unseres Landes zu sein. Wenn die Seele eines Menschen tot ist, dann ist keine Hoffnung mehr. Schwört alle, das große Unrecht, das dem Vaterlande geschehen ist, zu rächen!"

In nüchterne Sprache übersetzt, bedeuten diese Worte die Aufforderung an eine Armeeformation von Soldaten, die Engländer als Mörder zu betrachten, und lassen den Krieg erwarten.

Die Forderungen der neuen südchinesischen Regierung.

Hankong, 6. 7. (Sonderdienst der DNB.)

Die Kantoner Regierung hat an die Ausländer in Shameen folgende Forderungen gestellt:

1. Entschädigung,
2. Bestrafung der verantwortlichen Behörden,
3. Zurückziehung der Kanonenboote, mit Ausnahme von zweien, die zum Depeschendienst Verwendung finden sollen.

4. **Wiedergutmachung Shameens an Kwantung.**

5. Entschädigung für die getöteten und verwundeten Chinesen.

Eine Frist für die Erfüllung dieser Forderungen ist nicht gesetzt. Sie müssen an die Gesandten in Peking übermittelt werden, die die Frage zu beantworten haben werden, ob ihrer Meinung nach auf diese Forderungen reagiert werden soll.

Die neue Kantoner Regierung setzt unter der Kontrolle der Kuomintang-Partei. Der Kommisar leistete den Eid darauf, Sun Yat-sens politischen Testament Folge zu leisten, ehrlich, wirksam, sorgfältig und wirtschaftlich seine Pflichten zu erfüllen, niemals unnütze Kosten zu beschäftigen, der Bestechung oder Bestechlichkeit begegnen zu wollen. Die Kuomintangpartei hat das Spielen unter Todesstrafe verboten, und unparteiische Beurteile gehen zu, daß sie von ihr versprochenen finanziellen und anderen Reformen in Kwantung günstig wirken werden. Welche Wirkung die von der Regierung beabsichtigten Konfiskationen haben werden, steht freilich auf einem anderen Blatte.

Japan gegen die Chinakonferenz.

Tokio, 6. 7. (W. T. B.) Obgleich die japanische Regierung nicht abgeneigt ist, der Abschaffung der exterritorialen Rechte in China zuzustimmen, hält das japanische Auswärtige Amt die Besprechung dieser Angelegenheit während der Dauer der augenblicklich herrschenden Unruhen für unmöglich.

Baden-Baden, 6. 7. (W. T. B.) Der englische Botschafter in Berlin, Lord d'Abernon, ist hier angekommen und hat im Sanatorium Dr. Dengler Wohnung genommen.

Amerikanischer Funkdienst.

New York, Berlsen- u. Geldmarkt.

Devisenkurse von 3 Uhr nachmittags.

	6. 7.	3. 7.		6. 7.	3. 7.
Tägl. Geld	4½	4½	Amsterd.	40,04	40,02
Berlin	23,80—23,88	23,80—23,88	Brüssel	19,40	19,39
„ Ant.	—	—	Kopenh.	20,67	20,38
Lond. 3 T.	4,86½	4,86½	Prag	2,96	2,96
London	—	—	Wien	3,75	3,564
60 Tg.	4,81½	4,81½	Madrid	14,54	14,54
Paris	4,71½	4,68	Bukar.	68½	69½
Wien	4,70½	4,65½			

New York, Produktenmarkt.

	6. 7.	3. 7.		6. 7.	3. 7.
Kaffee Santos	23½	23½	Weizenbrot	5,50	5,50
„ Rio	19½	19½	Roggenmehl	38,50	38,50
„ Rio 7	18,20	18,27	Schmalz	18,00	18,15
„ Dgl.	15,60	15,85	Speck	9½	9½
„ Santos	14,15	14,55	Pr. Baumwoll	11,12	10,93
„ Mzrs.	13,25	13,62	„ Dgl.	11,00	11,00
„ Santos	13,25	13,62	Petroleum Raff.	16,40	16,40
Kaumwolle	27,00	27,00	„ Tank	6,00	6,00
„ Dgl.	23,15	23,02	Schmalzöl wh.	12,00	12,00
„ Aug.	23,30	23,19	Pennsylvanöl	3,90	3,90
„ Okt.	23,30	23,19	Lombar. Dgl.	2,56	2,55
„ März	23,25	23,09	„ Dgl.	2,66	2,68
Chicago Weizen	2,000	2,000	„ Dez.	2,79	2,80
Kaffee Mai	13,31	13,18	Kaffee, Dgl.	85½	83½
Zucker	57,25	57,25	Kupfer	14½	13½
Mehl	8,12	8,00	Zinn	—	97,50
Zucker	7,50	7,05	Blei	7,00	90,75
Eisen	19,97	19,97	Gummi R. Ex.	23,15	22,95

	6. 7.	3. 7.		6. 7.	3. 7.
Weizen, mt	181½	180	Natl. Lpr.	7,50-8,00	7,50-8,00
Mais	181½	179½	Kupfer, Exp.	13½—9 zh	13½—9 zh
Hafer	45½	44½	Schmalz, Chicago	14,70	14,50
Roggen, Nr.	98½	98½	Schweine, Chicago	13,15	13,00
Mehl	97	95½	Schweine, Jersey	14,55	14,35
Schmalz, Mai	17,40	17,35	Schweine, Dgl.	32 000	9 000
			Schweine, Chicago	95 000	53 000

Chicago, Produktenmarkt.

	6. 7.	3. 7.		6. 7.	3. 7.
Weizen Juli	143½	142	Schmalz, Dez.	17,60	17,67½
„ Sept.	145½	139½	Pork, Mai	19,00	18,85
Mais Juli	96	97	Rippen, Juli	19,00	18,85
„ Sept.	101½	101½	Lebendvieh, Markt	13,40	13,25
Hafer Juli	44½	43½	Kälber, Markt	14,50	14,50
„ Sept.	45½	44½	Schweine, Markt	13,15	13,00
Roggen Juli	98½	98½	Schafvieh, Markt	14,55	14,35
„ Sept.	97	95½	Getreide	32 000	9 000
Schmalz Juli	17,40	17,35	Speck	95 000	53 000

Amundsens Einzug in Oslo.

Von unserem Berichterstatter.

Oslo, 5. Juli.

Flimmernd liegt vor uns der Oslofjord. Fern am südlichen Horizonte türmen sich weißgraue, feste Sommerwolken über den blauen Bergen. Von dort soll der Dornier-Wal Nr. 25 gesogen kommen, der gestern Abend auf einem Kohlendampfer von Spitzbergen in Horten mit den Nordpolfahrern eingetroffen ist.

Die Mittagssonne brennt — wie heiß es doch in dieser nordischen Hauptstadt sein kann trotz des frischen Südwindes, der den Duft des Meeres zu uns trägt. Ein dezaler Flugwetter. Kopf an Kopf steht die tausendköpfige Menge auf dem Tordenskjoldskjaj am Aker Piperviken, wo die Polfliegerin an der hiesigen Hauptstadt Land fliegen sollen.

So groß und großartig hatte ich mir doch die Sache nicht vorgestellt. Tag und Nacht hat man gearbeitet, um die Straßen und Plätze, die die sechs Männer durchfahren sollen, vom Hafen bis zum Schloß, in eine einzige von triumphalis zu verwandeln. Ein Wald von Flaggen an girlandenumwundenen Masten rauscht in der Sommerluft, die norwegische Landesflagge abwechselnd mit der alten Fahne der Stadt Oslo. An der Spitze der Kranen aber, die

MFA
Mikrofilmarchiv
der deutschsprachigen Presse e.V.

Sozialdemokratische Wehen.

Der Berliner Vorstand der sozialdemokratischen Partei hat, wie wir bereits mitteilten, nunmehr die Entscheidung zu dem sächsischen Konflikt gefällt. Bekanntlich ist Sachsen das Land, bei dem Beginn des Jahres 1924 die Segnungen einer gespaltenen sozialdemokratischen Partei spüren darf insofern, als sich seither in Opposition zu den an der sächsischen großen Koalition beteiligten Sozialdemokraten ein radikaler Flügel gebildet hat, Besteht dieser auch nur aus 17 Abgeordneten, während die Zahl der gemäßigten 23 beträgt, so ist doch seine Presenanz unter den Sozialdemokraten Sachsens bedeutend stärker als die der Regierungssozialisten. Der Kampf zwischen beiden Richtungen, der zunächst latent geblieben war, kam im November des vorigen Jahres zu offenem Ausbruch bei der Abstimmung über die von Berlin inaugurierte und von den sächsischen Radikalsozialisten im Verein mit den Kommunisten bewirkte Landtagsauflösung. Der Regierungsflügel der Partei stimmte dagegen, der Landtag blieb bestehen.

Von nun an war den Radikalen jegliches Mittel recht, die Stellung des gegnerischen Flügels zu unterminieren. Dieses mußte für sie um so leichter sein, als sie im Gegensatz zum Parlament im Landesverband der Partei über die absolute Mehrheit verfügen. So wurde im Landesverband der Antrag auf Ausschluß der 23 Reichssozialisten aus der Partei angenommen. Der Reichsparteivorstand bemühte sich zunächst, den Konflikt zu beseitigen und stellte zu Beginn des Jahres ein Einigungsprogramm auf, das die ausgeschlossenen Reichssozialisten Abgeordneten wieder in ihre Rechte und Pflichten einzusetzen empfiehlt und das demokratische Prinzip, Unterordnung der Minderheit unter die Mehrheit, befolgt wissen will. Selbstverständlich stimmten die Radikalen diesem Vorschlage nicht zu, sondern beschlossen in einer kurz darauf abgehaltenen Parteikonferenz in Dresden, der Fraktionsminderheit des Landtages ihr volliges Vertrauen auszusprechen und stellten an den Parteivorstand die Forderung, für „Wiederherstellung der durch die 23 gemäßigten Landtagsabgeordneten mit Füßen getretenen Parteidemokratie und Parteidisziplin zu sorgen". In eine Einigung war also, wie man erkennt, nicht zu denken.

Unterdessen hatten die Minderwerthaten der Radikalen mit größter Energie und Skrupellosigkeit fortgesetzt. Ein Antrag auf Einsetzung eines Untersuchungsausschusses für die Beamtenpolitik des amtierenden Kabinetts Fellisch wurde im Landtag angenommen. Dieser sollte — was natürlich nicht gelang — die Unrechtmäßigkeit der im Rahmen des allgemeinen Beamtenabbaus erfolgten Abbau einer größeren Anzahl radikaler Beamten nachweisen, die zur Zeit des Zeigner-Regiments, von Kaiserlich Geschlossenheit oder Vorbildung besitzt, lediglich durch leichtende Mittel prädestiniert in ihre Stellungen gelangt waren. Ferner versuchten die Radikalen durch Mißtrauensanträge gegen die sozialistischen Mitglieder des Kabinetts, dieses selbst zum Sturze zu bringen. Auch hier war ihnen ein Erfolg nicht beschieden, die Anträge wurden durchweg abgelehnt. Ihre empfindlichste Niederlage erlitten sie aber bei der Abstimmung über die neue Gemeindeordnung, die eine gründliche Reform der seinerzeit von Zeigner eingeführten anstrebt. Trotz Zustimmungsbereitschaft zu Versuchen in Gemeinschaft mit den Kommunisten, die dazu führten, daß über alle 160 Punkte der Reformvorlage einzeln und namentlich abgestimmt werden mußte, wurde diese mit der starken Mehrheit von 67 : 23 Stimmen angenommen.

Nunmehr hielt es der Berliner Parteivorstand für an der Zeit, einerseits in diesen Kampf einzugreifen. Man kann dies verstehen; denn für das Gesamtansehen der Partei ist es durchaus unzuträglich, den anderen Parteien sowie dem ganzen Lande ein solches Schauspiel von Zerrissenheit zu geben. Die Aufgabe des Berliner Vorstandes war also, durch Einigung der Partei die Ursachen wieder herzustellen. Dies ist richtig erkannt. Um so fälscher und durchaus zu verurteilen ist aber der Weg, den man eingeschlagen hat. Die Berliner Entscheidung, die mit im Sonntagsblatt mitteilten, beweist ein völliges Kapitulieren vor dem radikalen sächsischen Flügel. Ihr Inhalt kam für die sächsischen Reichssozialisten völlig überraschend, da sich die bisherigen Bestrebungen Berlins in durchaus andern Bahnen bewegten. Der Gipfelpunkt der neuen Entscheidungen ist der Satz, es sei „Pflicht der sächsischen Parteivertreter im Landtag, nunmehr ungesäumt die Auflösung des Landtages herbeizuführen". Berlin hat sich genau so gut wie Zeigner bei Neuwahlen mit einer Niederlage des rechten Flügels zu rechnen ist, und daß das Ueberwiegen des linken gleichzeitig Radikalisierung der Partei, des Landtages und vielleicht der sächsischen Regierung, Berlin weiß ferner, daß der nächste Schritt eine Koalition mit den Kommunisten sein müßte, daß also, um die Sachlage mit einem Wort zu kennzeichnen, einer Wiederkehr des Zeigner-Regiments Tor und Tür geöffnet sein würde.

Wer in Sachsen einmal bis dahin zurückdenkt, der wird erkennen, daß diese Zerrissenheit stetig vorangeführt hat, und daß die korrupten Zustände, wie sie bis vorher gewesen, unter keinen Umständen wiederkehren dürfen. Was also Berlin den sächsischen Genossen als Pflicht empfiehlt, ist in Wahrheit Verzicht, vorzugsweise Pflicht in höchster Potenz. Widersetzen sich die Rechtssozialisten und fügen sie sich nicht dem Zwange einer solchen „Parteidisziplin", so werden sie ihr Land vor verhängnisvollen Erschütterungen und Radikalisierung schützen. Sie würden damit nur folgerichtig ihren Weg weiterschreiten und die Konsequenz ihrer bisher bewiesenen politischen Einsicht mit der Tat bestätigen. Dr. W. W.

Tagungsschluß des Reichsstadtbundes.

ph. **Koblenz**, 6. 7. (Eigenbericht.)

In der letzten Sitzung hielt der Geschäftsführer des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen, Dr. Diem-Berlin, einen interessanten Vortrag über „Grundsätze der Geschäftsführung, popularität der Gemeinden". Er führte aus, hier sei ein neues Feld der Tätigkeit. Erster Grundsatz ist, daß der Aufbau von der Kunstsonn gehöre. Die jüdische Arbeit läuge sich hauptsächlich auf den Boden großer Städte. Die Uebungsstätte müssen in der Stadt liegen, da eine gute Lage zu Fuß und die Bürgerschaft zum Besuch veranlasse. Die mitten drin vorgenommen haben, gute Frequenz, d. h. Rasenboden und Aschenbahnen vorm Reinlichkeit, Schönheit, nämlich eine kulturwürdige Umgebung. Die Werbekraft könnte sein. Die Plätze sind öffentlich, wo jedermann dabei kann, gesteigert durch Verbindung mit Vereinen für die Unterhaltung, aber Ueberlastung an einen Verein, der dann die Verantwortung dafür habe. Es handle sich um ein hohes Ziel, der Ausgleich des Rückgangs unserer Volkssinnlichkeit, die Stählung der Jugend, nicht bloß der Körper, sondern auch der Charakter und Seelenkräfte.

Hiernach begann eine mehrstündige Aussprache, deren Gegenstand hauptsächlich die Bundesleitung, der Wohnungsbau, die Gewerkschaftsfürsorge, der Bankenbau, das Zuschlagsrecht der Gemeinden und Sparen innerhalb der Verwaltung bildeten. Die Entschließungen wurden dann mit einigen kleinen Aenderungen angenommen.

Unter anderem wurde beschlossen:

Der Reichsstadtbund hält im Interesse der Steigkeit des Wohnungsneubaues eine Festsetzung der Grundsteuer für das Reich auf mehrere Jahre hinaus und Aufstellung eines bestimmten Programms für unbedingt notwendig.

Zugestimmt wurde einem Antrage, daß der Reichsstadtbund einen sogenannten Parlamentartreibund zu seinen Gegungen hinzuziehen könne.

Als Ort der nächstjährigen Tagung wurde Königsberg, als Ort der Vorsitzende, Oberbürgermeister Dr. Billan, Eilenburg, bestimmt in einer Entschließung, der Reichsstadtbund wolle Kundgebungen, daß er ein deutsches Volk gewesen und der Rhein ein deutsch bleiben werde. Dem Reichstag wurde der Abgeordnete Heinz gewählt worden, daß die Stadtkasse ter seien, die Stadte keinen Streikt hätten, ihnen das Recht auf Steuern genommen sei und das Reich für sie sorgen müsse.

Aussperrung im sächsischen Baugewerbe.

Dresden, 6. 7. (Z. U.) Die Arbeitgeber des sächsischen Baugewerbes haben mit Wirkung vom 8. Juli die Aussperrung beschlossen. Die Tarifkommission des Arbeitgeberverbandes begründet diesen Schritt wie folgt: Die Arbeitnehmer des sächsischen Baugewerbes haben zur Durchsetzung ihrer maßlosen, mit den allgemeinen tariflichen Verhältnissen unvereinbaren Forderungen an vielen Stellen den Streik eröffnet. Die noch in Arbeit stehenden Bauarbeiter unterstützen diesen Streik durch Abgabe bitterer Sympathieerklärungen an die Gewerkschaften. Sie sind also mittelbar an dem Kampf beteiligt. In berechtigter Abwehr und zum Schutze der beteiligten Firmen sehen sich die Arbeitgeber des sächsischen Baugewerbes gezwungen, diesem Kampf zu begegnen.

Weltwirtschaftliche Erziehung der Jugend.

Von

Studienassessor **H. Stieg.**

Die „Richtlinien für einen Lehrplan der Deutschen Oberschule und der Aufbauschulen" (Weimanner Buchhandlung, Berlin) stellen den Beweis dafür, daß die Lehrplanarbeit der Behörde dieser Frage volle Aufmerksamkeit widmet.

Dort wird u. a. die Behandlung der Fragen gefordert: Abhängigkeit des Handels von Warenerzeugung, geographische Lage und Verkehrsgleichgewicht, Rohstoffgewinnung und -verarbeitung; Hauptwirtschaftsgebiete der Erde; wirtschaftliche Organisation der Völker und ihre gegenseitigen Beziehungen; Abhängigkeit des Güterwertes von Angebot und Nachfrage; die Verknüpfung deutscher Kapitalien, deutschen Schwerkraft und deutscher Kultur mit der Weltwirtschaft mit anderen Erdgebieten; Arten der Kolonisation, Kolonialerziehe, Kolonialpolitik; technische Hilfsmittel der Wirtschaft, soweit sie in weltwirtschaftlicher Beziehung bedeutsam sind; die für die Weltwirtschaft wichtigsten Gemeinschaftsgemeinschaften — Nun liegt's an Lehrer, an diesen Hinweisen praktische Werte zu gewinnen.

Zu Hilfe kommt, daß die in erster Linie in Betracht kommenden Fächer Geschichte und Erdkunde gegenüber früher mit mehr Stunden bedacht sind.

Weiter hilft, daß neben den Fachzeitschriften besonders die großen Zeitungen eine Fülle von weltwirtschaftlichen Fragen erörtern.

Doch kommt, daß der größer Teil der heutigen Lehrer im Weltkriege an den verschiedenen Fronten mit anderen Fächern beschäftigt worden ist.

Schließlich ist es die Erfahrung, daß bloßes Wissen, daß die heutige Jugend weit mehr Interesse für wirtschaftliche Fragen aufbringt als früher, ihr eigenes Leben hat gezeigt, wie sehr unser Land Wirtschaftsleben vom Auslande abhängt.

So sind die Voraussetzungen für einen gesegneten Unterricht wesentlich günstiger als früher.

*

Geht man ein Unterricht, den Ursachen des Weltkrieges nach, so muß man um den Gegensatz Deutschland—England beschäftigt. Es muß die Jugend die Einwirkung beider Länder eine seit 1890 mitteinander begleitet. Einfache Mittel: Vergleichungen der Ergiebigkeit an Kohle, Roheisen und Stahl, des Außenhandels, beiden Handelsflotten, der Einfuhr und Ausfuhr werden deutlich, daß England dauernd an Zeitungen und Zeitschriften Deutschlands aufgeführt. Noch anschaulicher wird der weltwirtschaftliche Gegensatz beider Völker, indem man in derselben Weise Deutschland und England Einfuhr und Indien vorangestellt als ein Beispiel für, daß Nur ist Indien ein besonders interessantes Beispiel, weil jede Ware, die fast nach England kommt, nach Deutschland ging, in den Augen des englischen Kaufmanns Rand an seinem Einkommen bedeutet, daß die Deutschen dauernd auf die Kaufmannsehre, der um so rücksichtsloser gewahrt werden mußte, je mehr die Beschäftigung der Jugend anwuchs und zu weniger sie ihr Auskommen in der Betriebung der heimischen Wirtschaftlichen finden konnte.

Gewissermaßen im Vorbeigehen gewinnt der junge Staatsbürger mit dieser wichtigen Erkenntnis auch die nicht minder wichtige: die Bedeutung der Bevölkerung braucht, wenn geschickte Wirtschaftsarbeit vorhanden sind, nicht auszunehmen, sie bleibt dem Volke erhalten und stärkt seine Wirtschaft und Wohlstand.

Das leitet über zu der Betrachtung der Industrieagrarwirtschaft, die mit dem Ausbau der nur lose Beziehungen haben, der nicht bodenständigen Verarbeitungsindustrie, vor allem der Textilindustrie.

Hier setzt nun wieder die Anschauung ein: Vergleiche dieser rohstoffverarbeitenden Industrien mit denen anderer Länder, vor allem Englands. Kaum ein anderes Kapitel der Volkswirtschaft führt so leicht in die weltwirtschaftlichen Denkweise ein. Das Nichtvorhandensein der Rohstoffe Nunmehr gewinnt die Sicherung der Rohstoffmärkte ein ganz anderes Gesicht. Ein Streben, das alles industriefreundlichen Völkern gemeinsam ist. Der Kampf um die Rohstoffe schafft nicht geringere Gegensätze als der Kampf um die Absatzmärkte.

Die Industrieländer zum Erwerb von Kolonien: die Abhängigkeit von anderen rohstoffliefernden Völkern soll gemildert, wenn nicht ganz aufgehoben werden. Der Ausbau des britischen Imperiums ist ein ganz vorzüglisches Anschauungsmittel für die Wirkungen dieses weltwirtschaftlichen Gesetzes. Auch zahlreiche Kolonialkriege aller Zeiten können als Beweise dienen.

Hier die rohstoffgewinnende Kolonie, dort die Rohstoffe; hier die Kolonien Erbauer und Bezahlen, die die Rohstoffe in hochwertige Waren umtauschen, dort die Absatzmärkte! Alle sind die Kolonien, die sich die Erzeugnisse und was noch wichtiger ist, wie sind sie zu sichern? Das führt uns zu den Weltverkehrsfragen. Die Wahrheit Kontinente bezeichnen, die Jugend erzählungsgemäß am meisten; und es kommt nun darauf an, daß man ihnen den rechten Unterbau in der anschaulichen Tiefe gibt. Auch hier nun ein Beispiel für diese: der Panamakanal und die Vereinigten Staaten. Wie war es vor der Eröffnung des Kanals? Man fuhr von Ostküste Nordamerikas nach Westküste Nordamerikas mit den Erzeugnissen Westeuropa—Asia, Europa—Ostasien, Ostasien—Westeuropa. Wege sind etwa gleich! Seit der Eröffnung des Panamakanals haben die Vereinigten Staaten einen ungeheuren Vorsprung vor den europäischen Industrieländern und auch vor Japan, allein durch die erheblich billigeren Frachten. Stimmt, daß die Verbindungen mit den Zentralen Asiens ein? Jetzt bringt man die Statistik des Kanalverkehrs: das Vorherrschen der amerikanischen Flagge spricht Bände. Schon hat man Kohlen- und Ölstationen reicht der amerikanischen erfolgreiche Wettbewerb.

Aus diesen und ähnlichen Ergebnissen gewinnt man den Unterbau zur Darstellung der bemerkenswerten weltwirtschaftlichen Fragen unserer deutschen Wirtschaft. Die Lösungen aus den Zeitungen Lektüre und jetzt gereicht durch den Dawesvertrag und die Ruhrkrise, die Weltwirtschaft voraus, rechnet vor allem mit den Ueberschüssen aus den Ausfuhrhandel. Wie sieht es jetzt mit diesen Ueberschüssen? Eine Monatsübersicht über unseren Ausfuhrhandel zeigt Rätsel darüber. Die Begriffe aktive und passive Handelsbilanz sind vielleicht der Unterricht an vielen Stellen Gelegenheit gehabt; mit einer kann der Schüler nun arbeiten. Welches sind die Gründe für unsere Ein- und Ausfuhrbilanz? Wie sind die im Ausland angelegten Kapitalien der Vorkriegszeit geblieben, deren Zinsen zusammen mit den Erträgen der stillgewordenen Kapitalien die scheinbar passive Handelsbilanz der früheren Zeit in eine stark aktive umwandelten? Der Versailler Vertrag Geschlagnahme deutschen Kapitals im feindlichen Auslande — wie wenige Länder waren nichtsindlich! — Verlust der Kolonien, und der französische Wettbewerb, vor allem der Nordamerikaner gaben erste Anhaltspunkte.

Wie kämpfen wir nun gegen die passive Handelsbilanz und die Ausfuhr? Wie kommen wir an den umfreitesten Fragen unserer Volkswirtschaft: Verbilligung der Erzeugung, Befreiung der Wirtschaft von „unproduktiven" Lasten, Steuerlast, Versorgung der Ausfuhrarbeiten und wie sie alle heißen. Und noch einmal wird nun klar, wie diese Fragen, die Schüler nur und nur unsere Wirtschaft angehen, in Wirklichkeit weltwirtschaftlichen Verständnis von allen benen fordern, die sich zu einer Gesamtbildung erheben.

Hier muß ich abbrechen. Die behandelten Fragen geben nicht über das Festungsmerkmen hinaus, die Lehrer nicht, sind bereits genug, daß sie sich in der Schule herausbringen.

Die Lösungen, die man mit einem bezeichnen eingeführt. Ein Grund mehr, daß mit und die Aufgabe stellen müssen, schon die Jugend mit den Fragen vertraut zu machen, die Gebiet der Weltwirtschaft vertraut zu machen.

Wir wollen sie miteinbeziehen, diese Dinge offenen Blicken zu erfolgen, wenn wir sie in weltwirtschaftlichen Nachrichten einer größeren Tageszeitung heraus in sich aufnehmen und zu Gedanken ausgeschlossen. Wir wollen, daß der Geist bereitgelegt, die später an führenden Stellen Wirtschaftsleben und Wirtschaft stehen, gewiesen wird, daß sie den weltwirtschaftlichen Gesichtspunkt gewonnen sind, die unseres Volkes wohl wissen.

Der Klub der Ueberzeugten, in Marksfeld, Kreisfeld, hat sich ein neuer Klub aufgetan; er gehört Klubs in Tübingen und Bonn, die sich über unsere; übernommen historischen der Körperpflege. Der Klub hat sich zur Aufgabe gestellt, daß jeder, der beitrittserklärung „Aufgabe" aufgenommen zu gestalten. Mitbestimmung für die Kulturkreise für 1,50 Meter. Die Uebernommenen haben bis jetzt gesehen, daß Dinge, die bisher nur in einzelnen Kabinen in den Schlafsälen durchgeführt, Fragen Beiten in den Hörsälen, gesehen Klubs in Tübingen und Bonn, die den Beinen gewinnend Klub lassen. Die neu übernommenen Mitglieder können Vorträge machen. Ihre Anlagen sind gesteigert Zugunsten. Ihre Dauer heute: „Alles wunderbar groß!" Ein ganz neues Verfahren erkundigte sich bei dem Einkirst, ob auch Namen und Gebilde vergrößert werden

Die Barmatkredite der Staatsbank.

Schacht und v. Dombois vor dem Ausschuß.

Der preußische Untersuchungsausschuß hat gestern seine Arbeiten zu dem Barmatskandal fortgesetzt. Staatsbankpräsident v. Dombois über Verfassung und Aufgaben der Preußischen Staatsbank und noch dem Kriege. Die Staatsbank hatte seit 1923 wieder über etwas größere Mittel verfügt, aber im Interesse der Liquidität habe man auch damals von der Bereitgabe großer Kredite abgeschaut; namentlich sei es nicht angegangen, langfristige Kredite zu geben. Das Domänenbergbaugesetz habe sich im Jahre 1924 wieder geändert, es bildet jetzt den Mittelpunkt der Geschäftstätigkeit. Das Finanzministerium habe sich auf allgemeine Aufsicht beschränkt.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht, der der Verhandlung beiwohnte, führte aus: Die Organisation der Staatsbank ist nach Ansicht der Reichsbank untauglich, die der Reichsbank durchaus auf dem Kollegialsystem aufgebaut. Als sich über Schwierigkeiten zwischen Reichsbank und Staatsbank ergaben, gab der Preußischaparat nicht mehr aus. Daß die Gewährung der Kredite an Aktionäre und Barmat politisch und wirtschaftlich nicht im Nutzen war, bräuchte besteht wohl Einverständnis.

v. Dombois widerspricht dem. Die Barmat-Kredite seien nicht aus politischen Gründen, sondern im Gegenteil von großem Nutzen gewesen. Auch das Barmatkonto, das bis zum Ende des Herbst 1924 das Bestehen hatte, sei nicht politisch.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht ergänzte seine Mitteilungen dahin, daß die Führung gegenüber dem Preußischen der Reichsbank und von der Staatsbank stets nur lose bestanden habe. Mit hoch bis der Gesetzbildung der Wirtschaft gegenüber Sommer sei belastet und die Kredite gefossilen waren, habe er lange Zeit nicht erwarten können. Hinsichtlich der Kredite erklärte der Reichsbankpräsident, daß er bei seiner weitmeschirm System als in den Unregelmäßigkeiten der Sonderkonten gelegen habe.

Dann ging man zur Frage der Amerikanerkredite über. Reichsbankpräsident Dr. Schacht erklärte, sich hierüber genauer nur in geschlossener Sitzung äußern zu wollen. Durch Verlängerung des Kredites eine schleunigere Rückzahlung erzwingen zu wollen, ist ein Irrtum. Die Presse das Verständnis fehle. Präsident Schröder wies demgegenüber darauf hin, daß Barmat auch jetzt noch Kredite erhalten habe. Es sei Schacht eingeladen das als lediglich eine Verschiebung seiner Verpflichtungen.

Dann kam, wie die Lieferungen Barmats und der Amexima an das Reich finanziert worden sind, trotzdem in einer Geschäftsordnung.

Nach Wiederherstellung der Oeffentlichkeit besprach man die Umteilung der Geschäftsgebarung der Reichsbank. Die Frage des Vorsitzenden, ob die an die Banken gegebenen Gelder nun auch wirklich zur Besuchung der Wirtschaft und nicht zur Spekulation zur Verwendungen finden, wurde von der Staatsbankleitung bejaht. Reichsbankpräsident Dr. Schacht hebt sein Urteil wie folgt zusammen: Die Gesamtbildung der von ungeheuren Umwälzungen der Inflationsperiode nicht gemachten, Auch die Moral mancher Herren ist nicht ganz standhaftlen. Man darf immerhin die hervorragenden Leistungen und Stärungen nicht zu kritisch bewerten. Das Kollegialsystem ist durchaus dem Präsidialsystem vor. Die öffentlichen Gelder gehören in die sicherste und liquidestes Anlage hinein.

Der Aufwertungsausschuß.

Der Reichstagsausschuß für Aufwertungsfragen setzte seine Beratungen am zweite Lesung des Gesetzentwurfes über Ablösung öffentlicher Anleihen fort. Der Entwurf wird in der Fassung der Regierungsvorlage angenommen. Nichtrechten wurde ausführlich weiterberaten. Eine Reihe von Sachverständigen äußerte sich zu der Zweckmäßigkeit der Nichtrechten. Es hervorhob, daß die Nichtrechten ganz verschiedenartig sind, die

Unpolitische Tagesschau.

Berlin, den 7. Juli 1925.

Vorschule der Siedlung.

Zwischen Zehlendorf und Teltowkanal.

So heißt es natürlich nicht, das weite Land zwischen dem Zeltowkanal und Zehlendorf. Es hat seinen Namen, wie andere zum Garten- und Reinhausdorf aufgereihte Parzellen auch. Doch wenn auch die Aufteilung hier noch mitten im Taumel der Inflationsjahre vor sich ging, ist es noch heute wie eine Vorschule zur Siedlung.

Auf den reifen Grundstücken, die mit den gleichen dunklen Tannen abgegrenzt sind, gibt es ganz wenige wirkliche Siedlungshäuser, es gibt keine Gärten bepflanzen mit Nutzung und Frohmeg und Namensschildern, gibt nur erst breite, mit Gras und Unkraut kniehoch überwucherte Gandwüstenwege, die Nummern tragen. Es gibt keine Kanalisation und kein elektrisch Licht, keine durchgeführte Wasserleitung, aber es gibt auf jedem Grundstück schon jahrelang eine Hütte, oft nur im Rohbau, ein Holzstall eigentlich mit nur einem einzigen Fenster und ohne Schornstein, und in diesen Hütten wohnen Arbeiter, Handwerker, abgebaute Beamte, Angestellte, Menschen, die vor Jahren schon hier ihr Grundstück erworben und die nicht bauen können, die im Winter irgendwo bei Verwandten unterkrichen, weil sie keine eigene Wohnung haben, und die im Sommer hinaus gehen mit Frau und Kindern, um aus der Gandwüste voll Unkraut ein nutzbares Land zu machen. Sie haben weit mehr als einen Laubenbesitz, aber noch keine Siedlung, sie sind in der Vorschule zu dieser.

Neben der breiten, baumbesäumten Maschinenchaussee behnt sich weit und flach das Land aus. Ferne über Aedern und Wiesen rauchen die Schlote von Fabriken, die am Kanalufer liegen, lodern rote Flammen aus Essen. Eine einzelne Werke, kern die Bäume eines uralten Landdorfes und verdecken der weite Himmel des trockenen Sommertags.

Wie weiß und wie trocken der märkische Boden sein kann! Um jede Blumenpflanze, um jeden Tomatenstock legt sich der Kreis der dunklen Gartenerde, die erst in ein tiefes, oft mindestens bewässertes Loch gefüllt werden muß, die man ihr eine ganze Wurzel übergibt. Immer noch haben die fleißigen Hände ihr Grundstück nicht vollständig roden können. Die einzelnen Beete mit Erdbeeren, mit Bohnen, mit hängenden Gauden sind noch wie eingegraben spärlich zwischen wuchernden Gras. Jeder Wasserstrahl wird großen Tonnen entnommen, die eine kreischende Pumpe füllt, und wenn sich der Mann müde, kommen andere Gestalten mit Eimern und Kannen und gießen und pumpen und gießen und pumpen, solange es hell bleibt.

Herrn gleitet, seit schon ganz langsam von seiner Sonbeiseite, wie eine silberne Hand das Blinkfeuer des Funkturms in Wilmersdorf. Am Himmel hin, der flüssige Blau weist den weißen Sand noch und legt ihn staubgleich auf die spärlichen Blüten. Dunkle Wolken, vor denen noch immer die Sessen und Leuchten, schreiben der Nacht voran. Hinter den kleinen Fenstern glühen die Herzen auf, Holzlinsen werden knarrend geschlossen, die Hütte mit ihrem einzigen Raum nimmt ihre von der Arbeit erschöpften Bewohner auf. Wenn man gegessen hat, werden Zeit und Gedanken hinaus auf das Land gestellt und binnen die ineinandergeschobenen Betten, die eins neben dem anderen den ganzen Raum füllen, ausgespannt. Dann sehen die Kerzen aus, und von draußen scheint es, als wäre jegliches Leben verlöschen, als hätte man ringsum die Fenster zum Nacht, aber das hat ferne der Schimmer des Großstadt streicht.

In der Nacht aber prasselt der Regen auf das Pappdach und der Wind setzt zu neuen, heftigen Stößen an. Am Morgen, wie langsam der Regen ist, steht, ist auf den Gemüsebeeten der Garnstücken überall die weißen Mohnknospen aufgebrochen, und zwischen Gras, das dem Strandhafer gleicht, über Wunden von Brombeerranken, die über den Boden noch allen Seiten kriechen, nicken die hellroten Blüten tausendfach. Ueberall um sich die Zäuren auf, und noch in Hemdärmeln, noch verschlafen, treten die Menschen weiter hinaus und fragen den grauverhängten Himmel, wieviel er ihnen noch von dem ersehnten Regen zu geben gewillt ist.

Käthe Wiehrke.

Weiße Tschakollivergüge bei der Schutzpolizei.

Um den Dienst der Schutzpolizeibeamten in den heißen Jahreszeit zu erleichtern, soll in den nächsten Tagen ein Versuch damit gemacht werden, die schwarzen Tschakos, die die Sonnenstrahlen sich konzentrieren, mit weißen Ueberzügen zu versehen. Zunächst werden etwa zehn solche Ueberzüge ausgegeben werden. Wenn die weißen Ueberzüge über den schwarzen Tschakos auch nicht besonders schön aussehen werden, so erscheint es doch wichtig, den schweren Dienst der Schutzpolizeibeamten an den heißen Tagen noch Möglichkeit zu erleichtern.

Neue Explosion bei Schering.

Montag nachmittag explodierte in der Chemischen Fabrik von Schering in Charlottenburg, Am Tegeler Weg, aus bisher ungeklärter Ursache eine Explosion erfolgt war, beim Abfüllen von Salzsäure und Schwefelsäure ein Behälter und geriet in Brand. Ehe noch die alarmierte Feuerwehr erscheinen konnte, war der Brand bereits durch Arbeiter des Werks gelöscht. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

Richtfest für drei neue Umspannwerke.

Am Montag fand das Richtfest dreier neuer Umspannwerke der städtischen Elektrizitätswerke Berlin statt. Daß gleich drei Werke mit einem Male so weit gefördert waren, daß man mit dem Richtfest gefeiert werden konnten, zeugt von der Tatkraft, die die Berliner Elektrizitätswerke bei der Ausführung ihres Stromversorgungsprogramms entwickeln. Es zeugt aber auch davon, wie dringend notwendig die endgültige und energische Regelung der Stromversorgung Berlins ist.

Die Rohbauten der Umspannwerke Humboldt, Wittenau und Wilhelmstadt sind soweit fertiggestellt, daß an ihre innere Ausstattung gedacht werden kann. Die architektonische Lösung der günstig gelegenen Umspannwerke Wilhelmstadt und Humboldt ist ebenso glücklich, wie die elektrische Ausstattung zu werden verspricht. Auf die Arbeit des Betriebes und des Angestellten, die darin beschäftigt sind, ist in erster Linie Rücksicht genommen. Die Aufgabe dieser Umspannwerke ist die gleiche, wie die des vor kurzem errichteten Werkes am Kottbuser Ufer. Die Kraftwerke werden in Zukunft den Unterwerten an Stelle des bisherigen Stromes von 6000 Volt einen Strom von 30 000 Volt zuleiten und die Umschreibung dieser Umspannwerken überflüssen. Dadurch ist nicht nur eine bessere Ausnutzung des Stroms, sondern auch eine erhöhte Sicherheit der Stromversorgung gewährleistet.

Die maschinelle Ausstattung der neuen Umspannwerke mit Transformatoren, Oelschalter, Kommandoapparaten und Hilfsmaschinen wird aber Voraussicht nach noch in diesem Herbst vollendet sein. Das ist auch dringend erforderlich, wenn die städtischen Elektrizitätswerke ohne Störung durch den bevorstehenden Winter hindurch kommen sollen, zu einer Zeit, wo das projektierte Kraftwerk noch nicht fertig sein kann. So lange in dem augenblicklichen Tempo und mit demselben Weitblick wie bisher weiter gearbeitet wird, kann man der Zukunft ruhig entgegensehen. Es wird gearbeitet, und der Erfolg ist in den prächtigen Neubauten der nunmehr im Rohbau fertiggestellten Umspannwerke zu erkennen.

B...r.

Die Sonntags-Verkehrszählung.

Die am Sonntag von Autos Mate erfolgte Zählung des Ausflugsverkehrs auf der Berliner Chaussee, der Havelstraße ist planmäßig verlaufen. Obwohl das Wetter wider Erwarten am Vormittag nicht günstig war, wird das Reichskraftverkehrsamt Berlin demnach Ergebnis der Zählung praktisch auswerten können. In Anbetracht dessen, daß von 50 Sonntagen im Jahr durchschnittlich nur 10 bis 12 wirklich schönes Wetter haben, läßt das Ergebnis der Zählung am Sonntag Schlüsse zu auf die Benutzung der verschiedenen Strecken, die Benutzung der Fährkarten usw. Das genaue Ergebnis wird erst nach einer Woche vorliegen, wenn die Zählungen vorliegen. Wie wir erfahren, beabsichtigt die Reichskraftverkehrsamt Berlin außerdem eine Sonntagszählung an einem Tage mit ungünstigem Wetter vorzunehmen. Dies könnte jedoch frühestens nach Ferienschluß geschehen.

Die Heilsarmee auf dem Tempelhofer Felde.

Zur Einführung für ihre neue Leiterin in Deutschland, Mary Booth, hielt die Heilsarmee in ihrem Zelte in Berlin-Tempelhof einen Gottesdienst ab. Auf dem Tempelhofer Felde fand ein Freigottesdienst statt. Mit klingendem Spiel gegen die Zeltmacher zu um vor ihrer großen Menschenmenge für ihre Ziele zu werben. Neben vielen anderen hier Offiziere sprach auch der Stabschef Kommandeur Eldy und die Mary Booth in ihr neues Amt in Deutschland einführten sollen. Ueberhaupt umfassenden die würdig verlaufene Feier.

Schweres Bootsunglück auf dem Rhein.

Aus Köln wird uns gemeldet:

Auf dem Rhein ereignete sich ein schweres Bootsunglück. In der Nähe des Vorortes Marienburg verunglückten sich drei Männer mit Kahnfahren. Sie schienen plötzlich die Gewalt über den Kahn verloren zu haben, denn das Boot trieb mit voller Wucht gegen die Kante eines im Rhein liegenden Floßes, wobei es umstürzte. Die drei Insassen ertranken.

Aus den Trümmern des zusammengestürzten Wichmich-Kinobaukuhes in Boston sind bis jetzt 41 Leichen geborgen worden.

Angersteins Mordtaten.

Die Vernehmungsbeschuldigten abgeschlossen.

Ueber den weiteren Verlauf des Mordprozesses Angersteins wird uns aus Lüneburg gemeldet:

Nach der Pause wird eine Reihe von Fragen an Angersteins gerichtet.

Vors.: Haben Sie auch auf Ihre Frau mit dem Beil eingeschlagen?

Angekl.: Nachdem die Schwiegermutter tot war, habe ich auch auf meine Frau mit dem Beil eingeschlagen, weil ich befürchtete, sie könne sich noch einmal aufrichten.

Vors.: Wie war der Zustand Ihrer Frau in den Wochen vor dem Tod?

Angekl.: Sie war immer sehr unpäßlich. Ihr Gewicht war von 135 auf 75 Pfund gesunken. Wenn sie gekommen wurde, habe ich stets an der Wage etwas geändert, so daß in ihr immer der Eindruck entstand, daß sie zunehme. Ich hielt sie immer in dem Glauben, sie habe 85 bis 90 Pfund wiege. Einmal ließ sie sich in meiner Abwesenheit wiegen, und dadurch kam sie dahinter. Wir waren auch einmal in Frankfurt am Main. Prof. Dr. Spiek erklärte mir auf Befragen, meine Frau sei tuberkulös.

Vors.: Welche Ausgaben haben Sie für Ihre Frau in den letzten Jahren gehabt?

Angekl.: Meine Frau war seit 1921 bettlägerig und bedurfte ständiger Pflege.

Vier Wochen war sie in Oeynhausen. Die Kosten lassen sich nicht mehr angeben, schon wegen der Inflation.

Vors.: Wie war es um mit dem Dienstmädchen Minna Stoll?

Angekl.: Das Mädchen fand vor der Schlafzimmertür, als die Mutter tot war. Sie hatte die Hilferuf gehört. Als ich das Mädchen sah, fam meine Erregung, ich nahm das Beil, und das Mädchen flüchtete. Ich folgte ihm und stellte es vor der Speisezimmertür am Kleid. Darauf schlug ich zu.

Der Angeklagte bekundete weiter, daß später der Bureauangestellte Kiel kam. Er hatte ihn wieder nach Brüchen weggeschickt, da er ihn nicht in das Haus lassen wollte. Später kam der Bruder kam der Gutsverwalter Geis. Er habe zu Geis gesagt: „Ich, Sie wollen Ihren Kaffee holen." Er ging mit Geis in das Zimmer, wo die Mutter lag und dann, daß alles noch kalt war. Darauf ging ich in das Schlafzimmer, um die Kaffeetasse vom Bett meiner Frau zu holen. Geis ging mit, denn er als ich die Leiche sah, die Erinnerung wieder. In meiner Erregung ging ich zurück in die Küche und holte mir mein Beil auf Geis's Geh. Als ich noch mit Geis beschäftigt war, fand plötzlich der Bureauangestellte Kiel vor mir, der mit dem Zug um 4½ Uhr angekommen war. Der Gutsbote wandte sich sofort entsetzt nach dem Herrenzimmer. Ich folgte ihm und erschlug ihn ebenfalls. Als ich hörte, daß Geis noch stöhnte, schlug ich auf ihn nochmals ein. Im gleichen Augenblick kam wieder Kiel hinzu. Als er die Leiche sah, flüchtete er nur mit in das Herrenzimmer und darauf in das Speisezimmer. Ich kam von der anderen Seite, und wir waren uns an der Tür. Darauf schlug ich ihn nieder.

Vors.: Was taten Sie dann?

Angekl.: Ich habe dann das Beil wieder abgewischen und mich ins Herrenzimmer gesetzt. Als ich hörte, den Knopf in die Hand gestützt, sah, hörte ich plötzlich, daß jemand hinter mir stand. Es war meine Schwägerin, die von einem Vergnügen heimkehrte und nach oben ging. Sie rief aber nach der Mutter. Ich ging nach unten, um aus dem Hause zu gehen.

Vors.: Warum nahmen Sie das Beil mit?

Angekl.: Ich wollte fort und was das Beil tun. Möglich hörte ich oben meine Schwägerin schreien. Ich stürzte nach oben und schlug sie nieder.

Auf Vorhaltungen erklärt Angerstein, er habe früher absichtlich falsch ausgesagt, weil er sich gütlich einigen wollte mit seinen Verwandten.

Vors.: Das wollen Sie heute nicht?

Angekl.: Das will ich heute auch; aber

heute auch ich die Wahrheit sagen.

Vors.: Warum?

Angekl.: Ich habe mir alles reiflich überlegt, und meine Gründe sind mir vorgesehen.

Der Angeklagte bestätigt über den weiteren Verlauf des Mordtages, daß in den ersten Morgenstunden der Installateur Ebert kam, um an der Heizeinrichtung zu arbeiten. Das ging aber nicht, da das Material noch nicht da war. Angerstein ging später in den Ort, um von Kiel, wo er sich unterhielt. Dort kam der Gutsbote Ring und reichte durch das Fenster zwei Brote, von auch der Postbote kam. Er brachte einen Brief von der Steuerbehörde. Angerstein hatte einen an seinen Bruder gerichteten Brief zu Ende und gab ihn Ebert mit. In dem Briefe, der zur Beerdigung seiner Frau an. Am Schlusse des Briefes, der am Morgen nach dem Mordtage geschrieben ist, sagt Angerstein, er werde sich auch bald freimachen, es werde sich schon jemand finden, der diese Tage in der Villa schlafe, denn die Damen könnte man doch nachts nicht allein lassen.

Vors.: Als Sie das Schlafzimmer betraten, waren die Damen schon tot?

Angekl.: Ja.

Es wird dann die kommissarische Beschreibung des verkrachten Zeugen Gäbel verlesen, der die Nichteinigung anlegen wollte. Es heißt in der Aussage: Angerstein schlug, als Gäbel kam, seine Frau hinter sich ab. Auf die Frage des Zeugen, ob er Angst habe, antwortete Angerstein: „Das gerade nicht!" Er sah mir dabei, so bekundet der Zeuge,

mit lächelnder Miene ruhig ins Gesicht.

Wir fiel die matte, unsichere Stimme Angersteins auf. Er lief unruhig und aufgeregt im Bureau umher und sah dabei immer nach der Tür, als ob jemand nach den Bureauangestellten frage, sagte Angerstein: „Ich weiß nicht, wo sie sind, sie werden wohl in der Stube sein." Als ich zu Angerstein sagte: „Sie haben ja eine so belegte Stimme", stellte er sich in größter Aufregung mit gespreizten Händen vor mich und antwortete: „Der Darm, ich habe mich erkältet, und Sie glauben gar nicht, wad für eine schwere Nacht wir von Sonnabend zum Sonntag erlebt haben. Es fielen Schüsse, und dazu kam die Krankheit meiner Frau.

Nach einer Pause erzählt Angerstein weiter, daß er nachher in das Haus gegangen, das Zimmer zu holen und die Leichen damit zu umhüllen. Nachdem, so führt Angerstein fort, ging ich in die Stube, ich wollte zuerst an dem Ofen Feuer machen, da fiel mir ein, daß ich seinen Sohn erschlagen hatte.

Vors.: Davon haben Sie früher nichts gesagt. Haben Sie dem Sohn auch eins gegeben?

Angerstein: Ich traf ihn nicht an.

Auf weiteres Befragen erklärt der Angeklagte, er habe Fähren in einem Briefkasten Angersteins gefunden und die von dem Bäckerjungen geschriebene Wurst bezahlt sowie eine Zeitschriftenrechnung, die er essen wollte. Dann sei er zur Witwe Lehr gegangen, wo er sich eine Zeitlang gehalten habe; weiter habe er Waschmittel gekauft. Dann ist Angerstein nach der Villa zurückgegangen und hat dort die Maxime mit Benzol angezündet. Angerstein behauptet: Ich kam in eine Art Erregung und steckte das Haus in Brand. Ich wollte mich dann selbst umbringen. Als ich die großen Flammen sah, lief ich ernsten hinaus, lief im Flur noch hin und brachte mir dann mit dem Hirschfänger vor dem Hause die Stiche bei.

Vors.: Haben in großer Erregung?

Angerstein: Ja, alles in der Erregung.

Vors.: Haben Sie den Hund erschlagen, als Sie das Benzin auf dem Keller holten?

Angerstein: Ja, er kam von hinten und sprang mich an. Das schlug ich ihn mit dem Beil nieder.

Auf Befragen bekundet Angerstein weiter, daß er vor dem Haus von Bäcke gerufen habe. Er rief aus: „Retten Sie meine Frau, damit sie nicht verbrennt! Ich bin geflochten worden! Räuber haben mich überfallen!" Angerstein erklärt auf Befragen, daß das eine Wahnvorstellung gewesen sei. Später sei er gefunden und nach Kranckhaus gebracht worden.

Der Angeklagte wird dann über seine weitere Vernehmung im Krankenhaus befragt. Vor seinem Bruder legte er schließlich das Geständnis ab.

Vors.: Was haben Sie nun noch zu sagen? Warum haben Sie die Tat begangen?

Angerstein: Das waren alles keine Gründe, das weiß ich, es sollte

nur ein Mord und ein Selbstmord

für mich sein.

Auf die Frage eines Sachverständigen erklärt Angerstein, daß er von Jugend auf sehr leicht erregbar und zornig war. Der Angeklagte schilderte einige seiner früheren Zornesanfälle.

Noch im Krankenhause in Gießen habe er den Unterschlagungsschein auf seinen Namen verfertigen wollen, als er ihm fälschliche Beschuldigungen vorgehalten habe.

Damit schließt die Vernehmung des Angeklagten. Auf eine Reihe von Zeugen wird auf Grund der Vernehmung sofort verzichtet.

Die Weiterverhandlung wird auf Dienstag vormittag 10 Uhr vertagt.

Der Förstermord in Schenkendorf.

Der dritte Verhandlungstag gegen den Schenkendorfer Mörder Gäß brachte den in Mordprozessen einzigartigen Vorgang, daß die protokollarische Aussage des Ermordeten verlesen wurde. Der Förster Grübel hatte bekanntlich, nachdem er von fünf Schüssen getroffen worden war, auf einem Stück Zeitungspapier eine Beschreibung des Täters gegeben und dabei noch vor Pulsenden, die ihn an der Weiterarbeit vorgeschunden hatten, niederfiel. Im Krankenhaus, wohin er geschafft wurde, hatte er noch genau den Hergang des Ueberfalles und die Beschreibung des Täters zu amtlichem Protokoll geben. Daß blieb dabei, nicht er, sondern Gäß sowohl habe den Förster erschossen. Den Bemühungen des Verteidigers war es gelungen, eine Photographie Gäßbiesels aus Steckbriefen dem Gericht vorzulegen. Daß Hatte angegeben, daß Schikowski als auffallendes Kennzeichen einen stimmerten Ring am linken Zeigefinger und eine breite Narbe über dem rechten Auge habe. Das Bild und die Personalbeschreibung ergaben, daß der vermißte Schikowski tatsächlich mit Gäß identisch besteht. Zum Schluß wurde Medizinalrat Dr. Störmer über den Geisteszustand des Angeklagten vernommen. Er hielt den Angeklagten für mäßig schwachsinnig, er geschehe sich durch „Dummheit mit Bauernschlauer" aus. Das Urteil ist im Laufe des Dienstags zu erwarten.

Vors.: Als Sie das Schlafzimmer betraten, waren die Damen schon tot?

Angekl.: Ja.

Es wird dann die kommissarische Beschreibung des verkrachten Zeugen Gäbel verlesen, der die Nichteinigung anlegen wollte. Es heißt in der Aussage: Angerstein schlug, als Gäbel kam, seine Frau hinter sich ab. Auf die Frage des Zeugen, ob er Angst habe, antwortete Angerstein: „Das gerade nicht!" Er sah mir dabei, so bekundet der Zeuge,

mit lächelnder Miene ruhig ins Gesicht.

Wir fiel die matte, unsichere Stimme Angersteins auf. Er lief unruhig und aufgeregt im Bureau umher und sah dabei immer nach der Tür, als ob jemand nach den Bureauangestellten frage, sagte Angerstein: „Ich weiß nicht, wo sie sind, sie werden wohl in der Stube sein." Als ich zu Angerstein sagte: „Sie haben ja eine so belegte Stimme", stellte er sich in größter Aufregung mit gespreizten Händen vor mich und antwortete: „Der Darm, ich habe mich erkältet, und Sie glauben gar nicht, wad für eine schwere Nacht wir von Sonnabend zum Sonntag erlebt haben. Es fielen Schüsse, und dazu kam die Krankheit meiner Frau.

Nach einer Pause erzählt Angerstein weiter, daß er nachher in das Haus gegangen, das Zimmer zu holen und die Leichen damit zu umhüllen. Nachdem, so führt Angerstein fort, ging ich in die Stube, ich wollte zuerst an dem Ofen Feuer machen, da fiel mir ein, daß ich seinen Sohn erschlagen hatte.

Vors.: Davon haben Sie früher nichts gesagt. Haben Sie dem Sohn auch eins gegeben?

Angerstein: Ich traf ihn nicht an.

Auf weiteres Befragen erklärt der Angeklagte, er habe Fähren in einem Briefkasten Angersteins gefunden und die von dem Bäckerjungen geschriebene Wurst bezahlt sowie eine Zeitschriftenrechnung, die er essen wollte. Dann sei er zur Witwe Lehr gegangen, wo er sich eine Zeitlang gehalten habe; weiter habe er Waschmittel gekauft. Dann ist Angerstein nach der Villa zurückgegangen und hat dort die Maxime mit Benzol angezündet. Angerstein behauptet: Ich kam in eine Art Erregung und steckte das Haus in Brand. Ich wollte mich dann selbst umbringen. Als ich die großen Flammen sah, lief ich ernsten hinaus, lief im Flur noch hin und brachte mir dann mit dem Hirschfänger vor dem Hause die Stiche bei.

Vors.: Haben in großer Erregung?

Angerstein: Ja, alles in der Erregung.

Vors.: Haben Sie den Hund erschlagen, als Sie das Benzin auf dem Keller holten?

Angerstein: Ja, er kam von hinten und sprang mich an. Das schlug ich ihn mit dem Beil nieder.

Auf Befragen bekundet Angerstein weiter, daß er vor dem Haus um Hilfe gerufen habe. Er rief aus: „Retten Sie meine Frau, damit sie nicht verbrennt! Ich bin geflochten worden! Räuber haben mich überfallen!" Angerstein erklärt auf Befragen, daß das eine Wahnvorstellung gewesen sei. Später sei er gefunden und nach Krankenhaus gebracht worden.

Der Angeklagte wird dann über seine weitere Vernehmung im Krankenhaus befragt. Vor seinem Bruder legte er schließlich das Geständnis ab.

Vors.: Was haben Sie nun noch zu sagen? Warum haben Sie die Tat begangen?

Angerstein: Das waren alles keine Gründe, das weiß ich, es sollte

nur ein Mord und ein Selbstmord

für mich sein.

Auf die Frage eines Sachverständigen erklärt Angerstein, daß er von Jugend auf sehr leicht erregbar und zornig war. Der Angeklagte schilderte einige seiner früheren Zornesanfälle.

Noch im Krankenhause in Gießen habe er den Unterschlagungsschein auf seinen Namen verfertigen wollen, als er ihm fälschliche Beschuldigungen vorgehalten habe.

Damit schließt die Vernehmung des Angeklagten. Auf eine Reihe von Zeugen wird auf Grund der Vernehmung sofort verzichtet.

Die Weiterverhandlung wird auf Dienstag vormittag 10 Uhr vertagt.

HOVAD
KONZERN-BERLIN
Versicherungen aller Art

Ständiges Lager von über 150 Standuhren
Juwelen, Silberkästen sowie
Trauringe aus eigener Fabrik
Alpacka-Bestecke.
Karl Wutke
Uhrmachermeister,
Invalidenstrasse 16
Enke Gartenstrasse
(Stettiner Bhf.)
Gegr. 1900.
T. 120 Goldmark an

MARCONI
Die Telefunken-Marconi-Code Akt. Ges. übertrug dem Verlage von Reinar Hobbing in Berlin SW. 61 den Vertrieb ihres
Marconi International Code
Ausgabe für Deutschland
Deutsch – Englisch – Holländisch
Vorzüge:
Moderster Wortschatz.
in neun Sprachen dechifrierbar.
Leichte Handhabung.
Sicherster Gebrauch grösaten Zahlenmaterials.
Exakte Wiedergabe
jedes Begriffs aus den Schlüssen-Gleichungen (Illustrierten Technischen Wörterbücher Ut. T. W.) durch ein Telegrammwort, daher unerreichbar technischer Code!
Bedingungslose Gewähr
gegen Irrtümer und Verstümmelungen
Grösstmöglichste Ersparnis an Telegrammkosten und Zeit!
Bestellschein.
Vom Verlag Reinar Hobbing in Berlin SW. 61 wird bestellt: a) Zur sofortigen Lieferung: b) Zur Einsichtnahme und Prüfung mit Rückgabe-verpflichtung innerhalb acht Tagen nach Eingang des Paketes:
1 Marconi International Code
Ausgabe für Deutsch – Englisch – Holländisch in dauerhaften Halbtranzband
Preis: 25 Mk. Versand erfolgt nur gegen die Bestaller. Betrag folgt gleichzeitig – nach Erhalt – ist nachzunehmen.
Ort:
Firma:

Theater-Spielplan.
7. Juli.
Opernhaus. Kapel. Ztgl. 8 Der Ring von Nibelung.
Schauspielhaus. Ztgl. 8 Kreuzigner.
Schiller-Theater. Ztgl. 8 Kunnerwitz.
Volksbühne. Ztgl. 8 Die deutschen Kleinstädter.
Theater des Westens. 8 Hilfe.
Lessing-Theater. Ztgl. 8 Die blaue Stunde.
Deutsch. Künstler-Th. 8 Diskofen.
Operettenhaus am Zoo. Täglich Schlußvorstellungen. 8 Der letzte Kuppler.
Metropol-Theater. Ztgl. 8 Tausend süße Seufzer.
Renaissance-Th. Ztgl. 8 Die Pferdehandlerin.
Kleines Theater. Ztgl. 8 Angele. — Der Arzt seiner Ehre.
Berliner Theater. Ztgl. 7½ Rauchele von Tessan.
Th. Kommandantenst. 8½ Durch die Russland.
Komödienhaus. Ztgl. 7½ Der letzte Kuppler.
Goethe-Bühne. Ztgl. 8 Die Brüder von St. Bernhard.
Th. im Admiralspalast. 8 Chocolate Kiddies.
Film-Spielplan.
7. Juli.
Alhambra. 6½ u. 9 Das geheimnisvolle Haus. 3. Teil.
Kammerlichtsp. 7½ u. 9 Tage und Kraft und Schönheit.
Marmorhaus. 5, 7 u. 9 Die große Kaffeemühle.
Mozartsaal. 7½ u. 9 Wenna Wenna.
Theater a. Nollendorfplatz. 5½, 7½ u. 9 Kokain.
Richard-Oswald-Lichtsp. 5½, 7½ u. 9 Die Mädchenhändler von New York.
Schauburg. 7 u. 9 Zwischen Liebe und Pflicht von Werdau und Dr. Jaff.
U.T. Kurfürstendamm. 7 u. 9 Zwischen Liebe und Pflicht.
U. T. Friedrichstrasse. 7 u. 9 Die Bergbahnen.
U. T. Turmstr. 7 u. 9 Zwischen Liebe und Pflicht.
*) Für Jugendliche erlaubt.
WINTER GARTEN
Der auserlesene Juli-Spielplan
Rauchen gestattet!
Reichsbahn-Zg. Gastspiel der berühmten Dresdner Rikkiriß-Sänger. Mat. 4 Uhr. 1. Kup.: Wiederauftreten der Stettiner Sänger. Juli-Programm.
Turngeräte
Brillanten. Schmuckstücke, Gold, Silber kauft Schneider & Sohn, Französische Straße 15.
Meyer's Turngeräte- u. Schulmöbelfabrik G. m. b. H., Hagen 1. W.
Herrenanzüge Preisänderung
sämtl. gute, leichte Sommerstoffe, Reise, Wäsche, Schuhe, ganze Nachlässe.
Kleiderhalle Hoscheles, Kantstraße 46.
Steinplatz 18 555.
Gebild. Kaufmann
in reifem Alter, gut frisiert, sucht Stellung, Kassierer, auch ersten Kreisen, nicht über 30 Jahre, Bewerber Wirtschaftsfach. Angeb. unt. Ch. 1120 an die Filiale des Ullstein Hamburg 36, Hamburg-Col.
Beleihung und Ankauf
von Edelmetallen, Edelsteinen, Perlen, Juwelen
Diamanten-Regie
Deutsche Kolonial-Gesellschaft / Berlin W 8, Behrenstr. 7.
Möbelfabrik Rob. Seelisch
gegründet 1876
Berlin O 112, Rigaer Straße 71-73 a
empfiehlt in bekannt solider Arbeit
Schlaf-, Speise-, Herrenzimmer, Einzel-, Polster- und Kaßbaum-Möbel jeder Art.
Küchen farbig und naturlasiert.
Auf Wunsch Zahlungserleichterung.
Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten.
Geschäftszeit von 8–7 Uhr.

Erbaulicher Sonntag.

O Wandern, o wandern, du freie Burschenlust!!

Man geht in Berlin am Sonntag nicht aus dem Haus!

Diese lapidarantige Antwort bin ich nun schon seit einem halben Jahre gewöhnt, wenn ich fröhlichen am Sonnabend Abend bei meinen lieben Hausgenossen anfrage, wad wir morgen unternehmen wollen.

Nichts fiel mir aber doch auf, daß das nicht ganz richtig sein kann. Man stelle sich nur vor, wenn jeder Mensch das sagt, wo sollen die Gaffe-wirte die Kellner? Wo die Gäste auch anbedient werden. Das letzte Mal faßte ich diesen, nun aber wirklich ernsthaften Einspruch, am Himmelfahrtstag an der Spree bei einem gelangweilten Auge fiel auf die Eisenbahnlerche von Groß-Berlin und in Sonderheit auf Bernau.

Dahin man schon mit Bahn oder mit Kollkommen — unklar. Von Bernau hatte ich in diesem Zusammenhange auch mal etwas erzählen hören. Alle auf Bernau. Alle Mann! Alle Ungeduld wartete ich den Freitag ab, bei erster Gelegenheit fürzte ich mich in eine Buchhandlung, erwarb eine Landkarte, verteilte sie in die, als ob es ein Kreuzworträtsel wäre, und nach 10 Minuten war klar: Sonntag früh gegen 8 Uhr soll's los gehen.

Mit einiger Mühe war die Mutter (à la Schmuzer, vielleicht in spe) bereitet, mir für diesen Tag ihre Tochter zu borgen. Das Gepäck war in Kürzer Exkeunitis auf ein Minbestmaß beschränkt. Das Schwerste war ein Wettanzapparat, ein Paketchen mit Schippen und Eisern vervollständigte unser bewegliches Inventar.

Der Wecker schrillte. Wie? Wo? Wetter? Leidlich. Mit einiger Mühe verläßt man die Bagerstatt, leidet beschäftigen sich man sich am Frühstückstisch ein. Ich gab's auf. Die Tasse Kaffee und 2 Schippen im Nu erledigt, heute brauchte man natürlich vierfache Nation und außerdem 2 Kaffeetassen mehr. Ein Blick auf die Uhr, einen Herz und Mund zum Stocken bringen. Eine halbe Stunde Zeit bis zum Abgang des Zuges und 7½ Stunden brauchen wir bis zum Stettiner Bahnhof. Wann geht der nächste? 8,40. Na dann können wir ja noch in Ruhe das Zeug zusammenpacken.

Man sollte sich aber nie einreden, man hätte Zeit. Das scheint nur so. Denn:

Gerade zur richtigen Zeit stehen wir an der Haltestelle der Elektrischen und denken begeistert an die Zukunft. Das brauchten wir einige Zeit. Keine Bahn läßt sich sehen. — Kleine Pause: „Wenn sie nicht gleich kommt, müssen wir mit den nächsten Zuge fahren." Also: wir mußten.

In molliger Hülle und Wärme schlüpfen wir in Bernau aus dem Zuge. Nach einer Urlaubsfreude zum Trotz fangen 20 verschiedenen Gruppen von Wandervogelsiegel an, ihre herzhaften Lieder auf uns herzuschleudern zu lassen. Ein Blick nach dem Walde bedeutet aber Befreiung von solchem Naturzeug. Mutig lassen wir von uns unseren Dingsmeßen durch das Städchen schieben, bewundern das alte Stadttor, das ergreifende Familienleben des Storchenpaares auf der Turmspitze und können gleich allen nicht umhin, das so beliebte und geistvolle Lied vom Klapperstorch zu singen.

Gott sei Dank wollen nicht alle lieben Menschen auf unserem Weg ihre Erholung suchen, was fänden wir dann noch?

Omnibusse, Wagen, Autos, Radfahrer bemühen sich redlich, den Straßenstaub auf uns wolk zu machen. Solche sind wir gewohnt, wir nicht zu verschmutzen. Bald kommt ja der Wald, da sind wir allein. Vorläufig stehen wir nämlich noch in Bergesfinn dahin. Wo uns bemerkt gerade gefällt; die es mit sich, die Wanderlust zu verlassen. Ein Ende einer recht anziehenden Allee steht plötzlich das Schild zur ernsten. Wie hierher hat das liebevolle Verständnis des Schildes Tür und Tor geöffnet. Ein sachlich ernstes Schild: „Nicht zum Gehen!" Wir wundern uns darüber hin, bei da drüben der Schild: „Nicht zum Gehen!"

Das Gewitter ist nun aber auch so, gleich kann es losgehen. Wo ist denn eigentlich hier das Tor? Hoffnungsfroh gerannt, in die einzelnen Zweigentlang, wie ein paar gefiedelte Hühner. Gleich wird es regnen und die alte Dame wird recht unbeliebt. Wo ist das Tor? Da ist das Tor, da drüben auch der „Recht-Bayenfoher"-Ausschank. Nun ist es auch an uns mit der Bayenfoher, märkische Bauern und Bauernfrauen, die es ja nicht scheint aber verärgert zu sein, weist wollen, mit mehr erwischt hat, grollend verzieht er sich wieder. Wieder, wie oft schon, einzelne einzelne Wassertröpfen an den Fähren, wieder tatenfroh und hoffnungsvoll.

Wir hatten heute den „Alt-Berlin-Flimmel", so wieder wir uns nämlich vorgenommen zu Schönheiten, unter 9 Uhr Sonntag. Dann müssen wir wieder ein Stadabstand sämtlicher Kulturmobiliäten, wie es uns schien, der ganzen Welt über uns und unsere Ziele. Wir waren, wie oder wenigstens keine Lokale — werden eisern gemieden, obwohl von der großen Straße wollen wir uns nicht entfernen. Wir sind ja Wanderer und der Liebhaber sind die nächsten großen Schlager, die wir freundlichst in uns aufnehmen. Wir gegenüber sind ja die ersten Stadt einkommen und uns ordentlich in wirklicher Einsamkeit ausschlafen.

Was soll aber nicht glauben, wie schwer das ist. Es sind gar nicht soviel Menschen da, das heißt: nach unserer bisherigen Erfahrungen, aber aber — ich, es ist nicht, ich, ich kann immer aber kann da hinsehen. Das hat doch keinen Sinn, da kann man sich gleich in den Kätzig unter den Verkehrsturm auf die Kreuzberger Blick heilen. Dann müßte ich wieder ein Stadabstand sämtlicher Kulturmobiliäten, wie es uns schien, der ganzen Welt über uns und unsere Ziele. Wir waren, wie oder wenigstens keine Lokale — werden eisern gemieden, obwohl von der großen Straße wollen wir uns nicht entfernen. Wir sind ja Wanderer und der Liebhaber sind die nächsten großen Schlager, die wir freundlichst in uns aufnehmen. Wir gegenüber sind ja die ersten Stadt einkommen und uns ordentlich in wirklicher Einsamkeit ausschlaf

MFA
Mikrofilmarchiv
der deutschsprachigen Presse e.V.

Sport.

Brandenburgische Leichtathletik-Meisterschaften.

Der im Jahre 1904 gegründete Verband Brandenburgischer Athletik-Vereine trägt seit 1905 alljährlich seine Meisterschaften im Laufen, Werfen und Springen aus. Aber schon lange vor der Gründung des V. B. A. V. gab es in Berlin Leichtathletik-Meisterschaften, die den Namen „Meisterschaften von Berlin" führten. Ausgetragen wurden diese anfangs vom Berliner Sportkartell und später von der Abteilung Berlin der Deutschen Sportbehörde für Leichtathletik. Die älteste aller Berliner Meisterschaften ist die im 100-Meter-Laufen vom Jahre 1896, die Sportredakteur Kurt Doerry (Sport-Excelsior) in 11,8 Sek. gewann.

In diesem Jahre kommen die Meisterschaften am 18. und 19. Juli auf dem Sportplatz Moabit an der Seydlitzstraße am Lehrter Bahnhof zur Durchführung. Sie sind infolgedessen ein Novum, als sich alle Einwohner der Provinz Brandenburg eine Rückfahrt auf Hackbarkeit zu einem Vorbande daran beteiligen können. Damit zählen sie mit vollem Recht den Namen „Brandenburgische Meisterschaften".

Der erste Tag bringt für Männer die Läufe über 200, 800, 1500 Meter, 110-Meter-Hürden, 3×100-Meter-Staffel, Hochspringen und Kugelstoßen. Aus dem Programm werden 100 Meter, Weitsprung, Kugelstoßen, Hochspringen und 400 Meter abgeändert. Für die Frauen bringt der Sonnabend 100 Meter, Weitsprung, Kugelstoßen, Diskuswerfen und Speerkampf (100 Meter, Schlagballweitwerfen und Weitsprung).

Am Sonntag sind für die Männer vorgesehen: 100 Meter, 400 Meter, 1500 Meter, 10 000 Meter, 400-Meter-Hürden, 4×100 Meter, Stabhochspringen, Weitsprungen, Diskus- und Speerwerfen, zum Schlußkampf bleiben noch 110-Meter-Hürden, Speer- und Diskuswerfen, Stabhochspringen und die 1500 Meter übrig. Den Frauen sind zur vorbehalten: 4×100 Meter, Hochspringen und Speerwerfen.

Zur Vervollständigung des Programms wurden noch ein offenes 5000-Meter-Bahngehen und eine 200×400-Meter-Staffel für B. C. D.-Vereine ausgeschrieben. Der Meldeverschluß läuft am 11. Juli 1925 beim B. A. V.-Berlin, Ziegelstraße 3, ab.

Internationales Abendsportfest in Berlin.

Der schwedische Weltrekordläufer Edvin Wide, der in Deutschland über die lange Strecke seinen überhärtigen Gegner hat und am Sonnabend erst überlegen in Stettin gesiegt hat, startet am Mittwoch bei einem Abendsportfest des S. C. Charlottenburg als Meimann in einem Vorgabelaufen. Als Gegner wurden Dieckmann, Hulitz, Wolke, Brandhen, Hartmann, Wachsmuth, Mierdel, Wiese II usw. geladen. Auch das übrige Programm, 100-, 200-, 1000-Meter-Laufen, 4 mal 100-Meter-Staffel, Speerwerfen und 10 mal 1-Runden-Vorgabestaffel ist recht vielversprechend. In der 4 mal 100 werden D. S. C. und B. S. C. den in Stettin siegreich gewesenen S. C. E. bekämpfen. Die 1000 Meter bringen einen Revanchekampf zwischen Gunnar Fosselius (Stockholm) und Oberhoff (Stettin), der den Schweden am Sonnabend hinter dem in 2:32,6 liegenden Peiser nur mit Kopfbreite auf den dritten Platz verweisen konnte. Die Kämpfe beginnen um 6 Uhr am Bahnhof Westhelden.

Tennis in Frankfurt.

Heftige Regengüsse verhinderten die programmmäßige Abwicklung der Schlußrunden. Lange waren die Plätze nicht spielfähig, und als mit Mühe und Not erst die beiden Meisterschaftsplätze und dann die anderen Courts nacheinander wieder instand gebracht und die wichtigsten Spiele in Gang waren, forderten erneute Niederschläge die Beendigung der wichtigsten Konkurrenzen.

So kam es, daß die Endrunde des Herren-Einzelspiels nach vorherger Verabredung nur best of three ausgetragen wurde.

Die erste Vorschlußrunde wurde am Morgen bereits begonnen und brachte mit der Bezwingung Moldenhauer—Kleinschroth den schärfsten Satz des ganzen Turniers. Moldenhauer stand, ehe Kleinschroth seine gewohnte Sicherheit fand, schon 3:0 und 4:1, dann aber kam Kleinschroth mächtig auf; seine Halbflughälle von der Mitte des Platzes sind unvergleichlich. Vom fünften bis neunten Spiel gewann Moldenhauer nur noch ein Spiel, und im zehnten führte Kleinschroth bereits 40:15, als er bei dem einsetzenden Regen 4 leichte Bälle und damit den Satz verschlug. Am Nachmittag gewann Moldenhauer fünf Spiele, ehe sich Kleinschroth fand, und gab dann bis zum Endlieg doch noch drei Spiele ab.

Mit dem gleichen Resultat 6:4, 6:3 gewann auch Hannemann gegen Kreuzer. Kreuzer wurde besser, als Hannemann im ersten Satz bereits 5:2 führte, und zwang Hannemann zur Aufbietung aller Kraft. Den zweiten Satz holte Kreuzer bis 3:3, dann verlor er wieder Hannemanns und im entscheidenden Spiel auch seinen Aufschlag.

Die Schlußrunde zwischen Hannemann und Moldenhauer brachte im ersten Satz den mit Spannung erwarteten Kampf. Moldenhauer gab wieder mit 4:1 davon, dann passierte ihm Hannemann wieder Halt mit seiner prächtigen Linkenrückhand und holte sich fünf Spiele hintereinander und damit den Satz. Im zweiten Satz gab Moldenhauer wieder mit 4:0 den Ausgang und siegte leicht und rasch 6:1, ohne daß Hannemann ernstlich Widerstand leistete. Damit kam Hannemann außer Schlag und verlor auch den dritten, entschiedenen Satz fast kampflos 6:1. Somit gewinnt Moldenhauer den Ehrenpreis der Stadt Frankfurt.

Somit brachte nur noch das gemischte Doppel interessante Spiele. Frl. Wirth hatte in letzter Minute noch in Wegel (Pforzheim) einen würdigen Partner gefunden. Sie gewannen bereits am Sonntag abend den ersten und Sonntag vormittag den zweiten Satz gegen Frau Cuad-Schmidt-Sing und konnten überraschend sogar gegen Frau Friedrich-Dresser den ersten Satz mit 6:3 gewinnen, als der Regen dem Spiel ein Ende machte. Am Nachmittag siegte dann allerdings das Weltenpaar 6:0, 8:2. Einen langen Dreisatzkampf lieferten sich auch Frau Sehnig-Dr. Buß und Frl. Kallmeyer-Demp; hier blieben Sieger mit dem Resultat 5:7, 6:2, 6:3 siegreich und gewannen dann noch leicht die zweite Runde gegen Fr. Littmann-Jänicke 6:1, 6:2. Frl. Kahen und Hannemann gewannen sicher gegen Frl. Holzapfel-Barth 6:1, 6:3. Endlich rückten auch Frl. Wetzermann-Moldenhauer durch ihren Sieg über das Ehepaar Wagner eine Runde weiter, wo sie allerdings durch die Adresse Moldenhauers zur Aufgabe gezwungen sind.

Im Herren-Einzelspiel, Klasse B, kam Jänicke überraschend leicht in die Endrunde mit dem 6:1, 8:0-Sieg über Lauberer (Seligenstadt). In der C-Klasse kamen Hanke gegen Schultheiß 6:4, 6:2, 6:1 in die Endrunde. Im Damen-Einzel, Klasse B, verwies Fr. Schäfer Frl. Mauß mit 6:0, 6:2 auf den dritten Platz.

Tennis in Wimbledon.

Die dritte Entscheidung bei dem großen Tennisturnier in Wimbledon fiel in der Weltmeisterschaft im Damen-Doppelspiel, das erwartungsgemäß Suzanne Lenglen (Frankreich)-Will Mynn (England) mit 6:2, 6:2 gegen Mrs. A. B. Bridge-Mrs. C. O. Mc Jlaquhan an sich brachten.

Matschari-Fahrt.

115 Nennungen abgegeben.

Das Nennungsergebnis für die vom Badischen, Bayerischen, Württembergischen Automobilclub und dem Motorradclub von Bayern in der Zeit vom 17. bis 24. Juli veranstalteten Robert-Matschari-Fahrt 1925 ist über Erwarten gut ausgefallen. Die für Tourenwagen, Chaiscars und Kraftrader mit und ohne Seitenwagen ausgeschriebene Zuverlässigkeitsfahrt mit angeschlossenen, aber getrennt gewerteten Leistungsprüfungen in der Ebene und in der Steigung sind inzwischen 115 Meldungen, und zwar 41 in der Klasse der Räder und 74 in den beiden Klassen der Tourenwagen.

Nicht nur alle bekannten deutschen Marken, sondern auch zahlreiche ausländische Fabrikate haben zu der schwierigen Konkurrenz gemeldet. Sehr stark vertreten sind im Wettbewerb der Tourenwagen die Marken Mercedes, N. A. G., Steyr, Alfa Romeo, Fiat, Benz und Mannheim, ferner Opel, Tatra, Adler, Wanderer, Mauser, Falkon, Rapp, Dixi, Simson, Selve, Ansaldo, Bignan, Presto, Steiner, Lancia, Steiger, Elite und Adler; auch Austro, Daimler, Fiat, Buick, Graf & Stift, Nickenbacher und Hudson fehlen nicht in der Liste.

Auf die beteiligten Fahrer — selbstverständlich ist die erste Fahrerarmatur vertreten — werden wir noch zurückkommen.

Internationales Klausen-Rennen.

Am 22. und 23. August führt der Automobilclub der Schweiz zum vierten Male das internationale Bergrennen am Klausenpaß durch, das seit seiner ersten Austragung von Jahr zu Jahr an Interesse gewinnt und das „Berg-Derby Europas" genannt wird. Die Strecke mißt nicht weniger als 21,5 Kilometer. Sie übermindet auf dieser Länge eine große Anzahl teils sehr schwieriger Kurven und bringt eine Höhendifferenz von 1273 Meter auf. Die durchschnittliche Steigung beträgt also 6,21 %, während die größte Steigung 25 % hat.

Das Reglement der Bergprüfungsfahrt, die zum ersten Male auch für Motorräder offen ist, teilt die Automobile (Tourenwagen, Sportwagen und Rennwagen) unter sich in sechs Kategorien, für die, mit Ausnahme Motorrad, verschiedene Hubraum- und Gewicht erforderlich ist.

Teilnahmeberechtigt als Fahrer sind die Mitglieder des A. C. S., eines der R. A. C. R. angegliederten Klubs oder eines Partner-Fahrer 1925 ist über Erwarten zur Zeitpunktauswahl stehe. Für das Training sind die Tage des 19., 20. und 21. August reserviert.

Im Rennen der Motorräder sind Hilfsmotorräder, Motorräder und Motorräder mit Seitenwagen zugelassen. Teilnahmeberechtigt sind die Mitglieder der U. M. S., die im Besitze einer für das Jahr 1925 gültigen Rennlizenz sind, sowie Angehörige von ausländischen Sportverbänden, welche der F. I. C. M. angeschlossen sind.

Meldeschluß ist der 10. August, 18 Uhr.

Badenia-Preisfahrt.

Der Rheinische Motorradclub veranstaltete am Sonntag die Badenia-Preisfahrt, das frühere Königsstuhlrennen, bestehend aus Berg- und Flachrennen. Die besten Konkurrenzen erzielte Willi Walb auf Benz-Tropfenwagen die besten Zeiten des Tages. Im Flachrennen wurden von den drei Bestzeiten, die Fritzen gefahren: Willi Walb-Mannheim (Benz-Tropfenwagen) 3:17,6, Fritz Wallinger-Eutingen (Triumph) 3:24, Theodor Wolf-Freiburg (Triumph) 2:55.

Im Bergrennen: Walb-Mannheim (Benz) 5:44, Hoblenstock-Offenburg (Dürkopp) 5:48,8, Birk-Mannheim (Bugatti) 6:06,2.

Die Motorrennen „Rund um den Schönbusch", veranstaltet vom Motorsportverein Aschaffenburg, wurden zu einem großen Ereignis. Die Starterin 87 Maschinen. Die beste Zeit des Tages für Cleer-Frankfurt a. M. auf Alfa Romeo und wurde somit Anwärter auf den Bildner-Wanderpreis.

Stolz in Wien siegreich.

Der Berliner Rennfahrer Stolz startete am Sonntag bei den Radrennen in Wien. Er gewann das über 25 Kilom. führende Dauerrennen in 32:44,8 überlegen gegen den Holländer Vermeer, den Oesterreicher Kaletta und den Amerikaner Hodspath.

Radrennen in Chemnitz.

Im Großen Sommerpreis trafen Grassin und Müller über 2 mal 50 km mit Guter, Lewanowy, Jungbanns und Schindler zusammen. Im Gesamtergebnis konnte der Franzose Grassin den Sieg davontragen. Er verlor den ersten Lauf vorgen Motorrischeß knapp gegen Lewanowy, siegte dann aber im zweiten Lauf gegen Müller und Lewanow.

Quer durch Berlin.

Der Berliner Schwimmerverband (Gau I) des Kreises I im D. S. B. veröffentlichte soeben die Ausschreibungen für sein traditionelles Schwimmen „Quer durch Berlin", das am 25. Juli, nachmittags 5 Uhr, in der Spree vom Kaiser-Friedrich-Museum bis zur Hansabrücke auf einer Strecke von 4700 Meter zum Austrag kommt.

Das meiste Interesse erfordert die Große Staffel um den Preis des Reichspräsidenten, in der der S. C. 88 vor dem dritten und damit endgültigen Siege steht. Ebenfalls vor zwei endgültigen Siege des Wanderpreises steht die Schwimm-Union-Neukölln in der Großen Berliner Staffel. Noch nicht endgültig gewonnen werden kann bagegen die Jugendstaffel, um den Strafsprein, den diesmal Polizeiv-Berlin verteidigt.

Von Staffeln sind weiter zu nennen eine Staffel der Vereine des Berliner Sportbundes sowie eine andere für Reichswehr und Schutzpolizei. Sehr viel Interesse erwecken auch diesmal wieder die Einzelwettbewerbe, die durchaus über 4700 Meter führen wie die Staffeln. Es kommen zum Austrag 1. Senioren, Herren und Damen, 2. Senioren, Herren und Damen, 3. Senioren, Herren und Damen, Junioren, Herren und Damen, sowie Herren über 35 Jahre. Meldungen sind bis zum 14. Juli an den Geschäftsführer Fritz Purow, Neukölln, Emser Straße 10, einzureichen.

Das Turnen in den verschiedenen Lebensalern.

Der eigentliche Turnunterricht in Schule und Verein beginnt mit dem 7. Jahr, jedoch findet man in den Kindertabellungen der Kinderzeitung häufig auch Kinder, die erst das 5. Lebensjahr erreicht haben. Eine zielbewußte Leitung im Kinderturnen wird die Bedeutung auf Förderung der Gesundheit und körperliche Entwicklung des Kindes legen. Sie wird die Kinder vom 7. bis 10. Lebensjahre in einfachen Ordnungs- und Freiübungen unterrichten und es auch mit leichten Gerätebungen versuchen, wobei bis zum 9. Jahre das Ringturnen noch zu vermeiden ist. Die volkstümlichen Uebungen im Gehen und Laufen (Wettlauf 15 bis 40 m), Weitspringen, Ballwerfen und einige Lauf-, Ball- und Fangspiele sind der Jugend dieses Alters sehr willkommen. Für das 11. bis 14. Lebensjahr sind die Freiübungen schon reichhaltiger. Kopf- und Armbewegungen, Rumpfbeugen, Haltungs- und Gleichgewichtsübungen sowie besondere Gewandtheits- und Geschicklichkeitsübungen sind im Lehrplan verzeichnet. Auch an den Geräten erfahren die Uebungen eine Steigerung. Bei den volkstümlichen Uebungen wird der Dauerlauf aufgenommen, der bis zum 14. Lebensjahre bis auf 8 Minuten ausgedehnt wird. Die verschiedenen Sprungarten werden gepflegt, auch das Kugelstoßen wird von 13- bis 14jährigen Knaben bereits geübt. Kampfspiele kommen hinzu.

Den Entwicklungsjahren (15 bis 18) bringt das deutsche Turnen eine reichhaltige Auswahl von Uebungen, die die Kraft, Gewandtheit, Schnelligkeit, Sicherheit und den Mut fördern. Namentlich das deutsche Gerätetuen bietet einen fast unerschöpflichen Schatz solcher Uebungen. Aber auch die volkstümlichen Uebungen haben in ihren einfachen natürlichen Bewegungen einen ungeheuer hohen Bildungswert für den jungen Körper. Die Spiele, von denen die Jünglinge die Kampfspiele im Handball, Schlagball, Fußball, Faustball und Handball bevorzugen, können ebenfalls zur Ertüchtigung unserer Jugend. Bis zum 20. Lebensjahre weist das deutsche Turnen für beide Geschlechter keine wesentlichen Unterschiede auf. Anders dagegen in den Altersstufen, also im 20. bis 30. Lebensjahre. Hier ist der Mann dem weiblichen Geschlecht voraus. Während der Mann auf der Höhe seines Könnens seine Kräfte im Wettkampf in allen Arten erprobt, zeigt auch das schwache Geschlecht Leistungen im Geräteturnen und in den volkstümlichen Uebungen, um die sie mancher Mann beneiden kann. Im 30. bis 40. Lebensjahre beginnt die Kurve der Höhlleistungsfähigkeit sich wieder nach unten zu senken. Weniger Kraftverlust als die Einbuße an Schnelligkeit ist das Merkmal dieses Lebensalters. Mit dem 40. Lebensjahre, manchen auch mit dem 35. Jahre, beginnt das sogenannte Alterturnen, das weniger in Gerätelleistungen in Erscheinung tritt, dafür aber mehr Gewicht auf Uebungen legt, die der Körperfülle vorbeugen und die geistige Frische erhalten, alle Freiübungen und Handgeräteübungen. Die Fähigkeit der Turner, auch im höheren Lebensalter noch an Wettkämpfen teilzunehmen, beweisen die deutschen Turnfeste stets aufs neue.

So findet jedes Lebensalter und jedes Geschlecht ausgiebige körperliche Betätigung im Turnen, wie es wohl kein anderes Gebiet der Leibesübungen in einem solchen Ausmaße erreichen kann.

Sandkaulen-Berlin.

Beim Jubiläumsturnfest des Havelgaues waren Fritz Kurz (Nauen), Arthur Neumann, Frl. Waldmeyer-Kurz (Lichterfelde) die besten Vertreter in den volkstümlichen Uebungen. Fritz Thor (Spandau) gewann den Zwölfkampf der Männer.

Deutsche Leichtathleten in Prag.

Zu den internationalen Leichtathletikkämpfen der Prager Sparta am 12. Juli entsendet der Sport-Club Charlottenburg einige Vertreter, und zwar den Schneden Gull für das 440-Hürden-Laufen, Schellhorn für das 800-Meter-Laufen sowie Hempel, Pohl und Rathenow für das 3-Stunden-Bahnlaufen.

Die Sport-Vereinigung der Hamburger Polizei eröffnete Sonntag ihre neue Sportplatzanlage, das Polizei-Stadion in Groß-Borstel, mit großen turnerischen und leichtathletischen Vorführungen. Im Fußball-Eröffnungsspiel unterlag der norddeutsche Meister H. S. V. der Polizei überraschend 0:1.

Jährlingsauktion.

Eine Jährlingsschau mit Prämierung und Versteigerung veranstaltet der Verein Deutscher Vollblutzüchter und Rennstallbesitzer am 11. Juli in Doberan. Es kommen insgesamt 38 Jährlinge aus den Gestüten der Herren Künkel-Rollen, Bauck-Neuhaus, v. Mackensen-Altbahlensleben, Rustenmeyer-Quernitzhof, Graf Bernstorff-Gartow, Graf Lehndorff-Steinort und v. Lohydom-Gottin zur Versteigerung.

Noch zwei italienische Niederungen für Baden-Baden. Für die internationale Rennwoche in Iffezheim sind noch rechtzeitig in Rom zwei Italienerpferde abgegeben worden. Die Turner nennen den Dreijährigen Little Gigi v. Lord Richter-Belle Royal und den gleichjährigen Rosiali v. Cleriffimal-Vermelli für die großen Rennen. Nicht weniger als 16 Pferde sind nunmehr aus italienischen Ställen für Baden-Baden genannt worden.

SAISON AUSVERKAUF

Beginn 1. Juli — in fast allen Abteilungen — Mengenabgabe vorbehalten

Bis zur Hälfte herabgesetzt sind die Preise unserer Waren in den bekannt guten Qualitäten

Ein Posten Damen-Strümpfe 1.45 — seidener und Makofor, schwarz und farbig mit Doppelsohle, Hochferse und Naht

Herren-Anzüge 37.00 52.00 60.00 — gute Qualitäten, solide Verarbeitung

Batist 98 Pf. — bedruckt, ca. 110 cm breit ... Meter

Ein Posten Weiss-Leinen-Schnürstiefel 2.20 — modernes Form, gute Qualität ... Gr. 36-39

Jünglings-Anzüge 28.00 36.00 42.00 — zum Teil in Sportform, mit Breeches-Hose

Reinwollener Gabardine 4.90 — 130 cm breit, in soliden Farben ... Meter

Unterkleider und Hemdhosen 5.00 4.90 3.75 — Kassenfehler, in vielen Farben u. neuesten Schnitten, Stück

Ein Posten Herren-Hosen 4.50 7.50 12.50 — aus guten starken Bizepalsstoffen

Foulard 4.90 — reine Seide, doppelbreit, neue Muster, Meter

Ein Posten Zephir-Jumper 1.90 — gestreift, mit Knopfgarnitur

Reste und Abschnitte — darunter: Waschstoffe, Wollstoffe, Seidenstoffe, Stickereien, Spitzen und Wäschestoffe — zu besonders billigen Preisen

Kaffeegedecke 4.75 — im Karton, mit 6 Servietten ... 130/160 cm 5.75 190/130 cm

Ein Posten Schillerhemden 5.90 — für Herren, vorzügliche Qualität

Reinleinene Bettlaken 6.95 — 140/210 cm

HERMANN TETZ 166

Roter Föhn.

Roman
von
Friedrich Freksa.

(13. Fortsetzung.)

Asfledt nahm ein schmales Kärtchen entgegen. Noch immer schaute er wie gebannt in dieses Frauengesicht.

„Verzeihen", sagte sie und wurde streng, „es wäre sehr gut, wenn Sie nachmittags um fünf einmal in der Pekinchesen Gaststube nachschauten. Ihr Freund, der Hauptmann, braucht Ihre Hilfe."

Dann nickte sie freundlich und ging mit einer so entschlossenen Wendung weiter, daß Asfledt nicht wagte, ihr zu folgen.

Seine Augen fielen auf die Karte und er las: „Gerda v. Bienek."

„Gerda v. Bienek. Wer hieß doch Gerda?"

„Frau Oberpostrat Körber?" fragte er sich. „Den Namen kenne ich doch! Aber in der Gesellschaft wohnt keiner meiner Bekannten."

Er ging durch den Englischen Garten hindurch zur Veterinärschule, bog in die Kaulbachstraße ein, kam zur Giselastraße an ein stockkatmiges Haus, stieg in den dritten Stock, las zur Rechten auf einer weißen Porzellanplatte den Namen Körber, klingelte und hörte eine tiefe Frauenstimme: „Wer ist da?"

Asfledt antwortete:

„Ich komme von Frau v. Bienek!"

Eine Kette rasselte, die Tür wurde geöffnet, und Asfledt schaute in ein bekanntes Gesicht.

„Ja, Sie sind es!" sagte sie Frau. Und plötzlich wurde in ihm lebendig: Das war ja die Dame, bei der er ein Jahr vor dem Kriege drei Monate lang mit Christine gelebt hatte, als sie mit ihrer Berliner Truppe in München gastierte.

„Das ist eine Ueberraschung!" rief die Frau Oberposträtin. „Kommen Sie herein! Das hätte es doch nicht gebraucht, daß Sie die Empfehlung der Frau von Bienek mir bringen. Kommen Sie! Setzen Sie sich nieder! Aber Sie sind nicht wohl! Kann ich Ihnen Kamillentee machen? Anderen habe ich freilich nicht! Aber er ist gut, er beruhigt!"

Asfledt sagte: „Ich bin Ihnen gerne dankbar für Tee!"

„Und wie geht es Ihnen?"

Asfledt erzählte.

„Ja", sagte sie, „es läßt sich machen, daß Sie fünf oder sechs Tage bei mir unterkommen. Mein Sohn ist nach Nürnberg. Aber für den Fall, daß er zurückkommt, müssen Sie sich etwas anderes suchen! Wissen Sie, er macht auch Politik. Und ich bin mit nicht darüber klar, welche er macht! Aber wenn Sie verfolgt werden, mich kümmert's nicht! Aber mein Sohn, wissen Sie, um den habe ich Angst!"

Die ganze Zeit hatte Asfledt vor der Frage nach Christine gebangt. Er war erleichtert, daß sie nicht gestellt wurde. Nun führte ihn die Frau in das Arbeitszimmer ihres Sohnes und sagte:

„Das Schlafzimmer werde ich gleich richten lassen, denn natürlich wollen Sie sich nach dieser Nacht gleich hinlegen!"

Asfledt war in dem freundlichen Zimmerchen allein. Er sah die sauber gepflegten Möbel, die aus jenen achtziger Jahren stammten, da in ihnen Gutsherrschaften Hof hielten. Die lederne Lufterstühle, die Borte mit Zinn liefen dem Raum jene bürgerliche Behaglichkeit, die sich's bei Tabak und Bier wohl sein läßt. Er trat an den Schreibtisch. Ein großes Bild im goldenen Oval sog seine Aufmerksamkeit auf sich. Christine schaute auf ihn herunter im Gewande der Minna von Barnhelm. Um ihre Lippen geschwungenen Lippen spielte das Lächeln, das sie berühmt gemacht hatte.

Asfledt glaubte sich verzaubert. War das nun die Fügung eines Schicksals, daß er gerade hierher geraten mußte, wo ihn die Welt der Erinnerung an glückliche Zeiten überkam?

Wie aus Stein gehauen stand er noch da, als die Oberposträtin wieder die Tür öffnete und sagte: „Das Schlafzimmer ist jetzt bereit!"

Sie trat zu ihm heran und bat: „Ach, vergeßen Sie, ich hatte ja nicht daran gedacht, daß das Bild noch hängt. Ich werde es sofort entfernen!"

Asfledt wandte sich um. Seine Stimme klang wie aus einem Keller: „Nein, lassen Sie es nur!"

Da brach es aus der Oberposträtin hervor: mit jener Selbststeigerung der alternden Frau, die über das Gefühl des Mannes niedergeht wie eine Gewitterwolke:

„Sie lieben Sie also noch? O, Herr Doktor, ich habe es ja nicht begreifen können, daß Sie sich von ihr trennen konnten! Von einer solchen Künstlerin!"

Aber es war bemerkt gut für Asfledt, daß sie so sprach. Er fand seine Wirklichkeit wieder. Er drückte der erregten, guten Dame die Hand. Er wußte, er brauchte kein Wort zu sagen. Leise ging er auf die Schlafzimmertür zu, rüttelnde sie, streckte sich müde aus, und ihm war, als ob er in weicher Wärme versänke. Ganz aus der Ferne hörte er noch die Stimme seiner Wirtin:

„Schlafen Sie recht gut! Träumen Sie nicht!"

Aber schon hatten sich seine Glieder entspannt. Schon verlor sich die Erinnerung. Er sank, sank tief hinab. Ihm wurde wohl.

*

Dr. Klatsks Diagnose, der Hauptmann Sopp sei reif für ein Sanatorium, hatte Fräulein Rotburga Pechlin in die tiefste Besorgnis versetzt. Die mitleidigen Worte der Dame in Blau aber: „Für den Hauptmann muß sofort gesorgt werden! Er ist einem Delirium nahe!" hatten ihre Angst aufs höchste gesteigert.

Darum begrüßte sie es mit Freuden, als am Samstag, wie gewöhnlich der Professor Samuel eintrat, um sich mit ihr über die Beschaffung von Obstsendungen zu beraten, für die Fräulein Pechlin eine äußerst gute Quelle besaß.

Professor Samuel, ein hochgewachsener Mann mit glattrasiertem Gesicht, grauem, nach hinten gekämmtem Haar, schaute aus Augen in die Welt, die von rauchgrauen Kneifergläsern gesäumt waren. Er besaß ein großes Sanatorium im Thüringer Wald, das berühmt war wegen seiner Pflegung und wegen des Einflusses, den der Professor auf die Patienten seit ausübte. Sein Trick bestand in einer rauhen Behandlung, die er mit rechten Zeit mit einer Dosis Galanterie würzte. Unter den Gästen des Sanatoriums galt er als Willensmensch, und er bestärkte diese Ansicht, indem er bei jeder Gelegenheit zeigte, daß er seinen eigenen Willen selbst die größte Verfrucht besaß.

Er trug sich spartanisch, ging selbst im Winter ohne Mantel, Hut und Handschuhe spazieren, so daß er sich durch die Kälte ständig blau gefärbte Handknöchel erworben hatte. Ein Vorabgoon war es, daß er, der Kurator der reichen Drohnen, ein geschickter Vertreter der sozialistischen Partei war. Mit angenehmem Grusein raunten es sich die Gäste einander zu, daß er die Hälfte seines Einkommens der Parteikasse zuführe.

Dabei waren gewisse seltsame Züge an ihm bekannt. Er pflegte Speisen und Getränke, die sich seine Patienten gegen die Diätordnung verschafft hatten, kurzerhand zu konfiszieren und selbst zu genießen. Er war Alkoholgegner, aber verschmähte es nicht, wenn er eingeladen war, einen guten Tropfen mitzugenießen, um wieder eine seiner schlichten Wirkung zu erproben, wie er schlau dabei bemerkte.

Nachdem Fräulein Pechlin das Geschäft mit den Obsenzungen zur Zufriedenheit des Professors Samuel abgeredet hatte, bat sie ihn:

„Sie sagen mir doch, daß es gut wäre, unser Doktor. Schaun's, da hab ich so an seinen Gott, den Hauptmann Sopp..." Und hastrlein erzählte sie die ganze Geschichte, die ihr Herz so sehr bedrückte.

Mit klarer, klingender Stimme, die den geübten Volksredner verriet, fragte Samuel:

„Der Herr Hauptmann von Sopp ist doch ein Max-Joseph-Ritter?"

Fräulein Pechlin nickte:

„Sie dam ihm alles miteinander umhängt, was er nur sich denken hat können!"

„Das interessiert mich", sagte Samuel. „Bei einem Hauptmann Ritter von Sopp hat mein Sohn, der jetzt Flugeskermann ist, einmal Blumenkränze gestoßen. Und aus Briefen meines Sohnes weiß ich, daß der Hauptmann ein famoser Mensch ist, ein tatkräftiger Mann und ein guter Offizier. Sie wissen, Fräulein Pechlin, ich bin nie ein Freund der alten Regime gewesen, aber so einen prachtvollen Vertreter der alten Kriegerkasse weiß ich zu schätzen." (Forts. folgt.)

Neue Zeitschriften.

Im Verlag von C. L. Hirschfeld, Leipzig, erscheint seit kurzem die „Zeitschrift für Völkerpsychologie und Soziologie", herausgegeben von den beiden Leipziger Gelehrten, speziell bekannten Dr. Thurnwald, o. o. Professor an der Universität Berlin, in Verbindung mit Dr. Alverdes, o. o. Professor in Halle, Dr. Wolte, Nervenarzt in Bremen, Dr. Malinowski, Universität London, und Hofrat Schmidt-Leipzig.

Es handelt sich bei diesem Unternehmen gewissermaßen um eine Fortsetzung der von dem Philosophen Steinthal und dem Sprachforscher Lazarus begründeten „Zeitschrift für Völkerpsychologie und Sprachwissenschaft", die von 1860 bis 1890 erschien und neben der Sprache hauptsächlich Religion, Dichtung, Sitten und Geschichte berücksichtigte. Aber die noch junge Wissenschaft der Völkerpsychologie ist leitbar fortgeschritten und hat noch andere wichtige Elemente des Volkslebens in den Kreis ihrer Betrachtungen gezogen: Rechtsleben, Wirtschaft und Politik, und auch die Methoden der Forschung sind erweitert und geändert. Hier will die neue Zeitschrift einsetzen. In einem Geleitwort wird der Zweck des Werkes erläutert der Herausgeber diese Ziele zowie die Zusammenhänge mit der Soziologie und betont, daß es bestrebt sein wolle, das vielfache Material zu sammeln, das der Kenntnis und Erkenntnis des menschlichen Gemeinschaftslebens und damit der Selbsterkenntnis des Menschen dienen soll. Drei andere Aufsätze im vorliegenden Heft behandeln die Aufgaben der Vergleichenden Soziologie (Alfred Vierkandt), und mutterrechtliche Forschungen auf den Trobriand-Inseln — zu Kiaquimo — Malinowski. Außerdem enthält das Heft zahlreiche Besprechungen und Berichte über Neuerscheinungen auf den hier erörterten Gebieten.

Es liegt außer Frage, daß die völkerpsychologische Auffassung der politischen und sozialen Vorgänge für den, der das Geschehen der Welt zu kontrollieren trachtet, besonders aufschlußreich ist. Unser Zusammenbruch im Weltkriege hat die Thesen der mangelhaften politischen Begabung des Deutschen fast zum Range eines allgemein gültigen Axioms erhoben, aber starker Drang nach Belehrung scheint zu bemerken, daß der Instinkt sich weigert, den Fall als hoffnungslos anzusehen. Sicherlich haben wir in unserer Abgeschlossenheit und internationalen Isolierung ein viel klarerer als andere Völker, ein vollständiges und zuverlässiges Weltbild zu gewinnen, und wir beginnen uns daher gerade mit einer sogenannten Weltanschauung, deren Universalität über ihre Oberflächlichkeit und Einseitigkeit hinwegtäuscht. Nicht jedem Fach bie neuzeitlichen Gesichtspunkte zur Unterrichtung und Fortbildung zugänglich. Irrsinern darf auch der gebildete Laie aus dieser Zeitschrift den Aufsätzen sowohl wie den Literaturnachweisen, nützliche Anleitung erwarten.

Dr. L. Schultz-Eworth.

Ikarus. Unter diesem Titel, dem Namen der Sinnbildhaftsalt menschlicher Flugsehnsucht, hat die Luftfahrtverlag G. m. b. H., Berlin, eine Zeitschrift heraus, die Schönheit äußerer Gestaltung mit Gediegenheit des Inhalts und Billigkeit des Preises (2 ℳ pro Heft) zu extraeiliger Harmonie verbindet. Der Herausgeber Dr. Erich Offner weist in seinen einleitenden Worten darauf hin, daß all und jedes Gebiet durch die Erschließung des Luftmeeres berührt werde, und daß sie bietet denn auch das vorliegende (248 Seiten umfassende) illustrierte Heft ein buntes und vielseitiges Bild.

Bekannte Fachleute und bedeutende Flieger, wie Major Hafner, Oberst v. Abercron, Dr. de Laporte, Graf v. Arco, haben in allgemeinverständlicher Form Artikel über Flugzeugen, Freiballonsport, Segelflugsport, über Funkwesen im Flugwesen usw. beigesteuert. Ein ernstmöchtiger Aufsatz mit Ausblick des Geheimrats Dr. v. Duhl führt den Leser durch die Gruppe „Luftschiffahrt" des Deutschen Museums in München. Artikel über das deutsche Luftpostwesen, über Luftfahrtunterricht bei deutschen Experten Professor Everling und bedeutungsvolle Beiträge der Oberbürgermeister von etwa 15 deutschen Flughafenstädten ergänzen diesen Teil. Ausführliche Flugplane und Flugtechnikpläne bieten dem Luftfahrtinteressierten die erforderliche Information. Ferner gibt Major a. D. v. Parseval einen Ueberblick über Bedeutung und Zweck des Deutschen Ausstellungs, der mit Luftbildaufnahmen sämtlicher überflogenen Städte illustriert ist. Aber damit nicht genug: der Leser wird auch Beiträge über Segelfliegerei, und literarische Gebiete geführt und findet eine anregende Unterhaltung. Bekannte Schriftsteller, wie Charlotte Berend, Max Brod, Gerhart Hauptmann, v. Gleichen-Rußwurm, Münger, A. M. Meyer, Karl Haensel, Junginfel, Paul Fischer, Walter Schrenk, Dr. Fischer, Paul Mahn interessieren, aber den modernen Kunst- und Literaturleben erschöpfenden Beiträgen vertreten.

In den ganzen Heften sind zwei- und vierfarbigen Kunstblättern von Corinth, Dettmann, Erich Erler, Willy Jaeckel, Pippel (München), Hans Reichel, Wilhelm Trübner, Otto Thiele, Gino v. Finetti, Kubinyi, Grunenberg, Henninger, Hollerstebe und F. W. Ritter vertreten. — Es haben wir nunmehr den Dreisprachigen Illustrierten Magazin, eine Querfumme aus Deutschlands technischer und geistiger Welt, eine Werbeschrift im tiefsten Sinne für ein mit Deutschlands Zukunft und Weltgeltung eng verknüpftes Gebiet, eine Zeitschrift, die dem Gebildeten alles Sehenswerte Anregung, Wissensbereicherung und Unterhaltung bereiten wird.

Wetterbericht vom 6. Juli.

Mitgeteilt vom amtlichen Wetterbureau.

Die Gewitter am Sonntag brachten im südöstlichen Teil der Mark zum in westlichen Schlesien recht erhebliche Niederschläge; z. B. meldet Grünberg eine Regenhöhe von 30 mm. Die Tiefdruckrinne verschiebt sich stetig weiter nordwärts, so daß wir auf die südliche Seite in den Bereich der westlichen Luftströmung gelangt s

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Volkswirtschaftlicher Teil.

Die Verschleuderung des Heeresgutes.

Eine Denkschrift des Rechnungshofes.

Dem Reichstag wird soeben eine vom 28. Mai 1925 datierte umfangreiche Denkschrift des Rechnungshofes des Deutschen Reiches vorgelegt, deren Inhalt ein erschütterndes Zeugnis davon ablegt, in wie unverantwortlicher Weise in den Jahren 1918-1923 bei uns öffentliches Vermögen verwaltet worden ist. Obgleich die behandelten Vorgänge in der Vergangenheit liegen, wird man auf den Wortlaut und Inhalt der Denkschrift näher eingehen, da hier zum ersten Male der amtliche Versuch unternommen wird, in dunkle Vorgänge, deren Umfang und Art man bisher in der Oeffentlichkeit nur ahnte, Licht zu tragen. Völlige Klarheit in diese Dinge zu bringen, wird freilich vielleicht nie mehr möglich sein, da die Denkschrift bezeichnenderweise immer wieder von verlorenen und verstreuten Akten und Belegen wichtigster Art und von verweigerten Auskünften sprechen muss. — Wir geben hier wieder, was der Rechnungshof über die sogenannte bezw. unter diesem Titel ins Handelsregister eingetragene Reichshandelsgesellschaft A.-G. zu sagen hat:

„Zur Verwertung der bei der Demobilmachung verfügbar gewordenen enormen Heeres-, Marine- und sonstigen reichseigenen Güter war am 18. Oktober 1918 das behördlich organisierte, später den Reichsschatzministerium eingegliederte Reichsverwertungsamt gegründet worden. Von seiner geschäftlichen Gliederung, seinem Buchführungs- und Rechnungswesen, erhielt der Rechnungshof erst auf seine Anfrage beim Reichsschatzministerium im August 1919 Kenntnis. Er trat der Prüfung der Verwertungstätigkeit alsbald näher — mangel grosse Mängelstände in der Verwertung des Heeresgutes die Oeffentlichkeit beschäftigten — und erstattete zunächst im Herbst 1919 die Prüfung einiger Zweigstellen. Hierbei wurde bereits das Vorliegen grosser Mängelstände und die Notwendigkeit einer Prüfung in weiterem Umfange erkannt. Ihre Ausführung wurde zu Beginn des Jahres 1920 mit dem Reichsschatzministerium vereinbart. Zu dieser Zeit machten sich Bestrebungen geltend, zwecks Beseitigung der Mängel in der Organisation und dem Betriebe und zur vermehrten Verwendung kaufmännisch geschulter Kräfte eine Umwandlung des Amts in privatwirtschaftliche Form vorzunehmen. Hierbeim erhielt man eine grössere Beweglichkeit in der Geschäftsführung und ihrer Anpassung an die Erfordernisse der Wirtschaft sowie eine Ausmerzung unpopulärer, bei Erfüllung des Amtes wahlos eingestellter Personen zu erzielen.

Mit dem 1. April 1920 trat dann die Reichsverhandgesellschaft A.-G. mit einem Kapital von 20 Mill. M. ins Leben. Um das Interesse weiterer Kreise an der Gesellschaft zu erwecken, wurde alsbald ein Teil der Aktien in mittleren und kleinen Posten an Länder, Städte, Industrielle und Organisationen des Handels, der Landwirtschaft, des Handwerks und einige sonstige Interessenten abgegeben, so dass schliesslich ein Bestand von 15 038 Aktien im Besitze des Reichs verblieb.

Das Reichsverwertungsamt hatte es nicht vermocht, das Chaos, das in den Beständen und Akten von Heeresgut herrschte — hervorgerufen durch die in der letzten Kriegszeit eingetretene Unordnung in den Diskonten der militärischen Dienststellen, vermehrt durch die ordnungslose Ablieferung des Materials der aufgelösten Truppen und Formationen und die Begleiterscheinungen der Revolutionsjahre — zu beseitigen. Mit der Gründung der Gesellschaft trat zwar eine grundlegende Aenderung sowohl in der Organisation als auch in der Art der Verwertung ein, jedoch hat sich die Gesellschaft ausserstande gesehen, den ersten Erfordernissen einer kaufmännisch gestalteten Betriebs- — Aufstellung der Inventur zur Eröffnungsbilanz — nachzukommen. Gerade das Fehlen einer Inventur hat sich in der Folgezeit als ausserordentlich verderblich erwiesen, da hierdurch Unterschleife und Verschiebungen in weitgehendstem Masse ermöglicht wurden, ohne dass es bei Prüfung der Geschäftsvorfälle bemerkt werden konnte. War zur Zeit des Reichsverwertungsamts den Ausmestellen eine zu grosse Freiheit gelassen und dadurch häufig kein angemessener Erlös erzielt worden, so machte sich nunmehr nicht selten ein allzu grosses Bestreben nach Zentralisation sowohl des Verkaufs wie der Verrechnung bemerkbar. Das führte zu zwei Uebelständen. Auf der einen Seite wurde die Preisbemessung unglücklich beeinflusst, indem beträchtliche Mengen über das ganze Reich zerstreuter Waren in grossen Losen ausgeboten wurden. Dadurch wurde der Kreis der Käufer allzu sehr beschränkt, und der Ausschluss örtlicher Abnehmer, die höhere Preise zahlen konnten und zum Teil bereits gezahlt haben, herbeigeführt. Auf der anderen Seite zog die Zentrale die Verrechnung der verkauften Güter in grossen Mengen an sich, verlor den Ueberblick über die in Rechnung gestellten Waren und übersah es in vielen Fällen, den Käufern Rechnungen über ausgelieferte Posten zuzustellen. Schuldhieran trug der Umstand, dass gegen den Grundsatz der Vorausbezahlung häufig verstossen wurde. Soweit derartige Fälle festgestellt wurden, ist die nachträgliche Einziehung des Kaufpreises und, wo es zulässig erschien, auch der Verzugszinsen veranlasst worden. Welche schweren Folgen diese mangelhafte Geschäftsführung gezeitigt hat, ist daran zu ermessen, dass z. B. einer Gesellschaft, die mit Kaufpreisen nicht rechtzeitig belastet war, 5 Mill. M. im Jahre 1920 von ihren gleichzeitigen Anzahlungen unrechtmässigerweise wieder herausgezahlt wurden, ohne dass ihre rechtzeitige Wiedereinziehung erfolgt ist, und dass Ende 1923 hunderte Debetaktien der infolge Entwertung ausgebucht worden sind, die ehemals recht erhebliche Summen darstellten.

Auf eine damals an sich wünschenswert erscheinende Aenderung des Systems hinzuwirken, war bei der voraussichtlichen kurzen Lebensdauer der Gesellschaft nicht geboten, zumal die Verkaufsorganisation bereits mehrfach gewechselt hatte und sich infolgedessen ohnehin bereits eine gewisse Unsicherheit des Personals bemerkbar machte. Auch bei einer Buchführung erkannte die Gesellschaft die Schäden und schrieb eine grössere Dekonzentration der Zentralisation zur Dezentralisation, nachdem die Uebersicht über die Konten verlorengegangen war. Zahlreiches Personal wurde dann mit der Klärung der Konten beschäftigt, ohne ein befriedigendes Ergebnis zu erzielen. Auf Sammelkonten über unaufgeklärte Einnahme- und Ausgabeposten ist schliesslich der Ausgleich herbeigeführt worden.

Bei dem Riesenumfange des zu prüfenden Materials konnte der Rechnungshof mit den ihm zur Verfügung stehenden Kräften nur eine ganz eingeschränkte, stichprobeweise Prüfung vorzehmen. Diese hatte neben der moralischen Wirkung einen Erfolg von Beschlägen in 20 Mill. G.-M. erzielt. Soweit der Rechnungshof eine Durchprüfung umfangreicherer Geschäftsvorfälle nicht selbst ausführen konnte, hat er auf den Wunsch der einzelnen Prüfungsabteilung der Gesellschaft hingewirkt und für geeignet befundene Prüfungen dieser Abteilung mit der Vorprüfung zahlreicher Geschäftsvorfälle beauftragt. Hierbei sind ganz erhebliche Unregelmässigkeiten und Verluste festgestellt und weiter grosse Summen dem Reiche wieder zugeführt worden. Schliesslich sind im Jahre 1923, als erneut eine Ausdehnung der Prüfung angezeigt wurde, Revisionsgruppen unter Hinzuziehung von Beamten des Reichsschatzministeriums gebildet worden.

Alle in bezug auf die Prüfung getroffenen Massnahmen und die wesentlichen Feststellungen zur Ausführung, wurde über den Rahmen dieser Bemerkungen hinausgehen. Nur einzelne Vorfälle seien zur Ergänzung des Bildes hervorgehoben. Bei den grossen Verkäufen, die mit Unterverwertungsgesellschaften und Konsorten getätigt wurden, ist es zu grossen Benachteiligungen der Reichskasse gekommen. In einem Falle wurde im November 1919 mehrere Waggonlager an einen Konzern zum Preise von 20 Mill. M. verkauft, die von demselben durch einen Schieberverzug weglich für 31 Mill. M. weiterverkauft wurden. Nachdem der Hauptbeteiligte ins Ausland entwichen war, ist mit den übrigen Beteiligten vom Reichsschatzministerium ein Vergleich abgeschlossen worden, wonach sie 1½ Mill. M. als Abfindung an das Reich bezahlten und damit einschliesslich der Gefflichteten jeder weiteren Verfolgung entgingen. Die gesamte Summe bestand indessen in der Hauptsache aus „Provisionen", die die Beteiligten aus dem „Geschäft" bezogen hatten. Sie haben daher wenig mehr als die zu Unrecht erhaltenen Gelder herausgegeben.

Ferner waren zahlreiche Verwertungsverträge mit Gesellschaften ohne Zeitbeschränkung und Konjunkturenklausel abgeschlossen. Sie ermöglichten es den Vereinbarungen, auch bei der steigenden Markentwertung grosse Werte gegen ein geringes Entgelt in ihren Besitz zu bringen und mit grossen Gewinnen weiterzuverkaufen. Da bei dem damaligen geldenden Recht, gleich Mark, ein Grund zur Beanstandung der Verträge nicht gegeben war, haben wir die steuerliche Erfassung der Konjunkturgewinne bereits im Jahr 1920 bei dem Finanzministerium angeregt und dabei auch sonstige Mängel in dem Verwertungsgeschäft zur Sprache gebracht. Es infolgedessen zu einer erheblichen Erfassung der Gewinne durch gesetzgeberische Massnahmen nicht zu rechnen war, haben wir bei einer Anzahl Firmen eine ausserordentliche Vermögenssteuer veranlasst und damit zur Aufdeckung von grossen Steuerhinterziehungen beigetragen.

Neben den Konzernen sind zahlreiche andere Firmen in ganz auffälliger Weise bei grossen Verkäufen berücksichtigt worden, wobei es sich zum Teil um Firmen und Gründungen oft recht zweifelhafter Art gehandelt hat. Dass die Gesellschaft ist nicht mit der grössten Vorsicht verfahren ist, hat mit zu den zahlreichen üblen Vorfällen, die sich im Laufe der Zeit ruggetragen haben, Veranlassung gegeben. Es ist Anlass zu sehr zahlreiche solche Firmen gegeben, die mit der Reichsverhandgesellschaft nicht ins Geschäft kommen konnten. Soweit verdächtige Wahrnehmungen gemacht wurden, die aber es einem unmittelbaren Eingreifen beim Handlungsgang nicht ist, wurden sie der beim Reichsschatzministerium eingerichteten Erfassungsabteilung zur weiteren Verfolgung übergeben. Auch hierbei sind beachtenswerte Erfolge erzielt worden.

Weiter beanstandet wurden Verkäufe von Schiffen, Maschinen und Eisenbahnbetriebsmaterial, die mit Zustimmung des Reichsschatzministeriums aus dem Rahmen der Verwertungsvertrage hinausgenommen und infolgedessen vom Nachteil des Reichs mit höheren Provisionen verlegen behandelt worden sind.

Eine grosse Zahl von Verschiebungen und Veränderungen konnte durch die Prüfung nicht erfasst werden, weil viele Läger — infolge der auch bei grossen und wertvollen Gegenständen mögliche restlose durchgeführten Inventur — mehr Material enthielten, als in den Büchern geführt worden ist. Diese Vorfälle sind nur durch unvorerstaiges Lagerperzeichnung und der seitens der Aufsicht und der Leitung ausgeübten ausgeübten Kontrolle ermöglicht worden. Aber auch über das in den Lagerbüchern nachgewiesene Material konnte der Nachweis der Verwertung zum Teil nicht erschöpfend geführt werden. Insbesondere war dies bei den Beständen der Fall. Die Gesellschaft hat hierzu erklärt, dass sie die Verzweiwortung für die Bestände bei ihrer Uebernahme vorgefunden und dass sie auch den Lagern zur Zeit des Kapp-Putsches abgeholmt habe. Das Reichsschatzministerium hat dazu selbst die Verwertung eines Teiles der Fahrzeuge übernommen, aber auch hierüber konnte nur eine unzulängliche Prüfung ausgeübt werden, weil keine Verzeichnisse bei der Auflösung der Abwicklungsstelle des Reichsschatzministeriums verlorengegangen sind. Wenn auch die Leitung der Reichsstrandgesellschaft nicht ohne Erfolg Verwertungen aus ihr, die von dem Reichsverwertungsamt übernommenen unlauteren Elemente zu entfernen, so ist es ihr doch nicht gelungen, die Mängel vollig zu beseitigen.

Als im Laufe des Jahres 1922 die Verwertungstätigkeit infolge Verringerung der Bestände und damit die Verdienstmöglichkeit abnahm, suchte die Gesellschaft nach neuen Wirtschaftsgebieten und Betätigungsfeldern. Es kamen dabei auch Versuche die Beziehungen nach Russland (Fosten) bestimmt sollte, zu finden. Dieser Gruppe — Robert Woenckhaus u. Co. Berlin, Gebrüder Jedeck — Prob, Julius Berger, Tiefbau-, und Orientbank in Berlin — wurden dann Ende Dezember 1922 6 Millionen Mark Aktien der Gesellschaft zum Preise von 19 500 000 Papiermark — rund 150 000 G.-M. — verkauft. Die Anschaffungskosten dieser Aktien hatten ursprünglich 600 000 G.-M. betragen. Wenn auch die Anschaffungskosten der Aktien nicht massgebsch zum Vergleich heranzugezogen werden können, sondern die Gegiwerte, die die Gesellschaft besitzt, so müssen wir doch diesen Gesichtspunkt als ungünstig bezeichnen, insbesondere auch deshalb, weil damit dem Reich die Aktienmehrheit und der überwiegende Einfluss des Reichs auf die Gesellschaft verloren ging.

Die im Jahre 1923 weiter abnehmende Verwertungstätigkeit und die steigende Inflation verringerten die Erlöse derart, dass die Gesellschaft, die bereits im Juli zur Kapitalerhöhung ihrer laufenden Betriebsausgaben Zuschuss heranziehen musste. Der Finanzminister bewilligte daraufhin am 28. September 1923 einen Betriebsvorschuss von 500 Milliarden — 14 438 Goldmark — der aus den zu verwendenden Erlösen für Schiffsverkäufe gedeckt werden sollte. Er wurde am 19. Oktober 1923 mit einem Werte von 193 G.-M. geliefert.

Zur Herabminderung der erheblichen Betriebsunkosten drängte der Rechnungshof jetzt auf Beendigung des Geschäfts und Verminderung des Personals. Hierbei ergaben sich Schwierigkeiten dadurch, dass die Geschäftsleitung dem bestehenden Kommissionsvertrag kündigte, um vorteilhafte Bedingungen für die Restverwertung zu erzielen. Der Reichsfiskus wurde dadurch in eine unangenehme Zwangslage versetzt, die durch seinen Einfluss hätte vermieden werden können, wenn er nicht die bereits erwähnte Aktienmehrheit aus der Hand gegeben hätte. Schliesslich wurde eine Vereinbarung getroffen, wonach die Verwertungstätigkeit bis Ende Dezember 1923 nach dem bisherigen Vertrage weitergeführt werden sollte. Vom 1. Januar 1924 erfolgte dann die Verwertung gegen Bezahlung der Generalunkosten mit 50 % Zuschlag.

Nach Beendigung der Verwertung des Heeres- und Marinegutes hatte das Reichs weiteren Aufgaben für die Gesellschaft. Es trat dabei die Frage der Liquidierung der Gesellschaft oder des Verkaufs der noch im Besitze des Reichs befindlichen Aktien — die am 7. März 1923 der Vlag übereignet waren — auf. Bereits auf Grund eines Debeschlusses des Reichstrats vom 25. Januar 1924 wurde der Verkauf der Aktien an ein unter Führung des bisherigen Direktors der R. T. G. stehendes Konsortium zu 5 % zu 50 G.-M. oder 451 000 G.-M. für die 9038 Aktien beschlossen und am 29. Januar 1924 vollzogen. In dem Verkauf der Aktien zu diesem Preise wird vom Rechnungshof eine wesentliche Schädigung der Reichskasse erblickt. Der erzielte Preis ergibt, auf die gesamten 20 000 Aktien angewandt, eine Summe von 1 Million Goldmark. Der Erkenntnis aber von der deren Wert hauptsächlich in dem fast alleinigen Besitz der Aktien der Neuen Hostelgesellschaft mit den Häusern — früheres Hotel von Friedrichsruhe — in Berlin und Friedrichstrasse 21 in Stuttgart beschen, sind nach der Ansicht des Rechnungshofes erheblich höher zu bewerten, als es bei der Vermögensaufstellung der Gesellschaft Mitte Januar 1924 geschehen sein mögen. Der Rechnungshof hat daher zunächst die Unterlagen über die Bewertung der Häuser vom Reichsfinanzministerium erbeten, die ihm aber bisher nicht zugegangen sind. Die Häuser sind seinerzeit aus Gewinnen der Gesellschaft erworben. Wir haben ihren gemeinen Wert, der nach den steuerlichen Unterlagen zur Zeit des Erwerbs 7 und 1½ Millionen Mark betragen hat, unter reichlichen Abschlägen für die zur Zeit bestehenden Lasten und gegebenen Unterbewertungen, jedoch unter Einstellung einer über das Wahrscheinliche hinausgehenden Aufwertungsziffer, die bestehenden und stehende Hypotheken, berechnet, sind aber trotzdem zu einem erheblich höheren Wertansatz gelangt, als sie bei dem Verkauf der Aktien angenommen zu sein scheinen. Ueberdies haben wir den Wert der Organisation der Gesellschaft nicht ausser Ansatz gelassen.

Ueber diese Angelegenheiten schweben noch Verhandlungen zwischen dem Rechnungshof und dem Reichsfinanzministerium, ebenso über Ersatzansprüchlichkeiten, die von der Gesellschaft als Kommissionärin zu vertreten sind. Die Erledigung noch unaufgeklärter Anstände stösst auf grosse Schwierigkeiten, weil die mit den Vorgängen vertrauten Personen sich entlassen haben, die Akten zum teils verniichtet, teils zerstreut sind."

Argentiniens Petroleumproduktion.

In Jahre 1907 wurden 2991 Petroleum gefördert, im Jahre 1915 bereits 73 300 t. Seit 1916 beteiligen sich auch private Gesellschaften. Die staatliche, private und Gesamtförderung entwickelte sich folgendermassen (in 1000 t):

	Staatliche	Private	Gesamt
1916	117	123	240
1917	163	10	173
1918	178	22	200
1919	169	10	179
1920	254	48	302
1921	269	36	305
1922	310	79	389
1923	382	115	497
1924	384	183	567

Der Umfang der argentinischen Petroleumfelder wird auf 2 Mill. ha geschätzt.

Die Verbrauchsabgaben im Rahmen der Finanzpolitik.

Anlässlich der diesmaligen Finanzreform — der wievielten seit Inkrafttreten des neuen Staates? — ist wieder einmal ein Gesetz eingebracht worden, das die Abgaben auf Bier und Tabak erhöht. Schon die gegenwärtige — nicht unerhebliche — Belastung dieser Waren mit Verbrauchsabgaben ist unbeliebt genug. Die nunmehr drohende weiteren Lasten werden aber von vielen Seiten als nahezu unerträglich empfunden und haben ausgesprochen eine tiefgehende Unzufriedenheit hervorgerufen. Hersteller bezeichnete sowie Händler befürchten Verminderung des Absatzes, und das Gewerbe spricht von der Aussicht, dass grösser ist als das in Deutschland. Ferner habe man in Texas Kali gefunden; auch diese Vorkommen sind sehr gross und durchaus abbauwürdig. Auch in Mexiko seien Kalivorkommen von ungeheurer Ausdehnung und guter Beschaffenheit entdeckt worden. Zudem hätte diese Vorkommen den ausserordentlichen Vorteil, dass sie an einem schiffbaren Fluss nur 30 km vom Meere entfernt liegen. Schliesslich habe man in Galizien gegenwärtig Kalilunde gemacht. Der ausländische Wettbewerb in der Kaliindustrie werde dass Bestehen der deutschen Kaliindustrie endlich die behördlichen Schranken fallen. Die Entwicklung in der Kaliindustrie beginne erst jetzt. In Deutschland werde die Kaliindustrie in der Lage sein, aus ihren Lagerungen und Abfällen auch Stickstoff und Phosphate herzustellen. Eine besondere günstige Stellung nehme das Vorkommen an der Werra ein, das bereits 1 Million Tonnen verladen hat. Es stehen und zu schwefelsauren Salzen aller Art verarbeitet werden könne. Damit werde eine Ausnutzung von 96 % erzielt. Die Kaliindustrie hoffe aus diesen Nebenerzeugnissen schon im nächsten Jahre eine gute Dividende zahlen zu können.

Die Einfuhr englischer Kohle über Hamburg

bringt in der vergangenen Woche 30 108 t.

Schwierigkeiten einer Baumollwarengrosshandlung.

Die alte und bedeutende Baumwollwarengrosshandlung Jacobowitz u. Silberstein in Breslau hat nach der „Textilwoche" wegen Liquidierung des Bankkredits Geschäftsaufsicht beantragt.

Die deutsche Kaliindustrie und die Auslandskonkurrenz.

In der kürzlich stattgefundenen Gewerkenversammlung der Kaligewerkschaft Glückauf Sondershausen, in der, wie wir bereits berichtet haben, der Abschluss einer Interessengemeinschaft mit der Kaliindustrie A.-G. gebnhigt wurde, gab Generaldirektor Dr. Kurt Hasse, Braunschweigische Kalisyndikat, Wolfenbüttel (Konzern) einen Ueberblick über die Lage der Kaliindustrie. Seinen ausserordentlich interessanten Ausführungen entnehmen wir folgendes: Das Kaligesetz von 1910 habe heute keine Berechtigung mehr, da Deutschland eine Monopolstellung der Kaliversorgung nicht mehr besitze. Das ehemalige Monopol werde nicht allein von den oberschlesischen Werke durchbrochen, sondern auch von vielen anderen Seiten. So sei in Spanien ein sehr gutes Kalivorkommen entdeckt worden, das grösser ist als das in Deutschland. Ferner habe man in Texas Kali gefunden; auch diese Vorkommen sind sehr gross und durchaus abbauwürdig. Auch in Mexiko seien Kalivorkommen von ungeheurer Ausdehnung und guter Beschaffenheit entdeckt worden. Zudem hätte diese Vorkommen den ausserordentlichen Vorteil, dass sie an einem schiffbaren Fluss nur 30 km vom Meere entfernt liegen. Schliesslich habe man in Galizien Kalilunde gemacht. Der ausländische Wettbewerb in der Kaliindustrie werde dass Bestehen der deutschen Kaliindustrie endlich die behördlichen Schranken fallen. Die Entwicklung in der Kaliindustrie beginne erst jetzt. In Deutschland werde die Kaliindustrie in der Lage sein, aus ihren Lagerungen und Abfällen auch Stickstoff und Phosphate herzustellen. Eine besondere günstige Stellung nehme das Vorkommen an der Werra ein, das bereits 1 Million Tonnen verladen hat. Es stehen und zu schwefelsauren Salzen aller Art verarbeitet werden könne. Damit werde eine Ausnutzung von 96 % erzielt. Die Kaliindustrie hoffe aus diesen Nebenerzeugnissen schon im nächsten Jahre eine gute Dividende zahlen zu können.

Neue Konkurse.

Die gesperrten Ortsnamen weisen das zuständige Amtsgericht auf; die Daten sind letzte Anmeldefristen. Berlin: Off. Bilages. Schlesinger u. Borgzimmer, Kommanditgesellschaft. — Bremen: Fa. Hasbecco, G. m. b. H.; 29. 8. 25. — Charlottenburg: Argy Werkzeugs Akt.-Ges. in Liqu. Ausberg Strasse 58; 30. 7. 25. — Dresden: Kommanditgesellschaft. — Erfurt: Fa. Arno Ludwig; 21. 7. 25. — Freyburg, Unstrut: Gustav Hasse, Braunschweigische Kalisyndikat, Wolfenbüttel (Konzern) einen Ueberblick über die Lage der Kaliindustrie. Seinen ausserordentlich interessanten Ausführungen entnehmen wir folgendes: Das Kaligesetz von 1910 habe heute keine Berechtigung mehr, da Deutschland eine Monopolstellung in der Kaliversorgung nicht mehr besitze. Das ehemalige Monopol werde nicht allein von den oberschlesischen Werke durchbrochen, sondern auch von vielen anderen Seiten. So sei in Spanien ein sehr gutes Kalivorkommen entdeckt worden, das grösser ist als das in Deutschland. Ferner habe man in Texas Kali gefunden; auch diese Vorkommen sind sehr gross und durchaus abbauwürdig. Auch in Mexiko seien Kalivorkommen von ungeheurer Ausdehnung und guter Beschaffenheit entdeckt worden. Zudem hätte diese Vorkommen den ausserordentlichen Vorteil, dass sie an einem schiffbaren Fluss nur 30 km vom Meere entfernt liegen. Schliesslich habe man in Galizien Kalilunde gemacht. Der ausländische Wettbewerb in der Kaliindustrie werde dass Bestehen der deutschen Kaliindustrie endlich die behördlichen Schranken fallen. Die Entwicklung in der Kaliindustrie beginne erst jetzt. In Deutschland werde die Kaliindustrie in der Lage sein, aus ihren Lagerungen und Abfällen auch Stickstoff und Phosphate herzustellen. Eine besondere günstige Stellung nehme das Vorkommen an der Werra ein, das bereits 1 Million Tonnen verladen hat. Es stehen und zu schwefelsauren Salzen aller Art verarbeitet werden könne. Damit werde eine Ausnutzung von 96 % erzielt. Die Kaliindustrie hoffe aus diesen Nebenerzeugnissen schon im nächsten Jahre eine gute Dividende zahlen zu können.

Abgaben würden aber dann in Rahmen des grossen Systems der indirekten Besteuerung liegen und könnten daher bedenkenlos erhöhen werden, wenn sie dies zurzeit der Fall ist.

Man sollte hier auch nicht ausser acht lassen, dass übermässige Belastung von Bier und Tabak stets einen Beigeschmack von abstinenzlerischen Puritanismus trägt. Bier und Tabak sind — was im Hinblick auf die grosse Mitgriffe der letzten Jahre besonders hervorgehoben zu werden verdient — nach richtiger Auffassung weder dass bestimmt noch technisch irgendwie geeignet, Weltanschauungen zu konkretisieren. Es wäre — auf Grund der Erfahrungen, die zurzeit mit der zwangsweisen Abstinenz in Nordamerika auf moralischem und hygienischem Gebiete gemacht werden — aufs äusserste zu beklagen, wenn Deutschland trocken gelegt würde. Sollte dies aber doch erfolgen, so müsste es durch besonderes Gesetz und nicht auf dem Umwege über die Steuer geschehen. Daggegen dürfte es sich empfehlen, bei — auch gegen die steuerlich kräftige Heranziehung der Verbrauches von Bier und Tabak nichts einzuwenden sein, wenn hierin der Anfang zu einem planmässigen Ausbau der indirekten Besteuerung zu erblicken wäre. —th—

Werbe-Saison-Verkauf

Beginn 1. Juli

Aussergewöhnlich herabgesetzte Preise

in fast allen Abteilungen Reste und Gelegenheitsposten

Darunter:

Jacquard-Tischtücher mit kleinen Fehlern
Gr. 130/130 3.50 — Gr. 160/160 5.60 — Gr. 160/330 11.60

Ein Posten Trikotagen
Damen-Hemdhose 1.65 — Damen-Hemdhose 1.75 — Herren-Garnitur 3.95

Extra-Verkauf Wirtschafts-Artikel

Stahlwaren
Bestecke m. schwarz. Heft, durchgehend . . . 75 Pf.
mod. Heft 1.10 145 mit Ebenholzheft 185
Brotmesser 65 bis 1.M
Stahlschere 65 bis 95 M.
Tortenheber . . . 85 Pf.
Raspelapparate „Original Citerie" 3.95
Nickelwaren
Tortenplatten mit verschiedenen Motiven 195 bis 275
Brotkörbe Messing, vernickelt 160
Eisschalen Messing vernickelt, innen vergoldet 225
Kaffeeservice schwer, Messing 1650 1950
Wirmteller . . . 450 650
für Kinder . . . . .
Kaffeemaschinen mit Pfeife, 4/6 m. Stassen 15.50 17 M 18 M

Alpaka
prima weiß gestanzt
Eßlöffel schwer . . 55 Pf.
Kaffeelöffel schwer 30 Pf.
Kaffeelöffel mittlere 5 Pf.
Eßlöffel Aluminium 10 Pf.
Eisenwaren
Brotschneidemaschinen System 450
Bohnenschneider mit Tulle 2.60 und 2 Tellern 310
Mandelmühle 120 190
Reibemaschine 235
Fruchtpressen verzinnt 850
2 Gesiplätten
m. Erhitzer, verzinkt, Garnit. 750
Eismaschinen Lfr. 9 M L. 10 25 3 Ltr. 12.35
Gaskocher 2 Loch 950

Blechwaren
Puddingformen verzinnt 45 Pf. 55 Pf. 70 Pf. 90 Pf.
Springformen stark verzinnt 160 180 215
Obstkuchenformen mit losem Boden 150 170 190
Brotbüchsen lackiert und dekoriert, 2 Kg. 290
Brotkörbe Blech, 35 cm 295 bis 750
Wandschoner lackiert und dekoriert . . . 110
Konsole für Seife, lackiert und dekoriert 180
Deckelhalter mit Messer 95 Pf.
Dosen Kaffee u. Zucker 75 Pf.
Holzwaren
Serviertretter Buche . . . . . von 85 Pf.
Hackbretter 125 b. 4 M
Quirlbretter kompl. 385

Borstenwaren
Borstenbesen . . . 195
Handfeger Borsten 110
Roßhaarbesen poliert . . . . . von 290
Handfeger Roßhaar 185
Schrubber 35 Pf. 45 Pf.
Teppichfeger Kokos . . . . . 75 Pf. 115
Möbelbürsten . . 120
Klopfpeitschen 15 Pf.
Handwaschbürsten 5 bis 25 Pf. mit Brett 45 Pf.
Kleiderbürst. 40, 75
Scheuerbürst. 25 Pf.
Blankbürsten 75 Pf. 110
Markierschen aus bast. Stroh 65 Pf. bis 175
Kehrbesen aus Reisig 175
L. Teppiche „Marke Globus" 875

Ein Posten Emaillewaren
mit kleinen Fehlern, darunter
Kochgeschirre, Kaffee-, Teekannen, Schüsseln zu besonders billigen Preisen

Emaille
Schmortöpfe 90 Pf. 210
Kasserollen 85 Pf. 120
Wasserkess. 225 bis 360
Küchenschüsseln rund, weiße . . 55 Pf. bis 155
Schöpflöffel weiß 50 Pf.
Schaumlöffel 55 Pf.
Teller weiß, flat 45 Pf. 50 Pf.
Brotbüchsen 650 975
Milchkrüge grau mit Bügel . . 120 135 170
Kaffeeflaschen mit Patentverschluß 70, 80, 90 Pf.
Waschtöpfe verzinkt, ohne Ring, m. Einlage, a. Deck. 295 bis 750
Eimer 25 m 95 Pf. 125 135
Wannen oval, groß 125 135 145
Teigschüsseln farbig und weiß . . 220 bis 360

Waschgarnitur Porzellanform, 5 Teile 14.75

Eisschränke nur in Fabrikat zu besonders herabgesetzten Preisen

MFA
Mikrofilmarchiv
der deutschsprachigen Presse e.V.

Erwerbsgesellschaften.

Krupp-Rheinmetall. Einer Wolff-Meldung zufolge ist zwischen Krupp und Rheinmetall der bessere Ausnützung ihrer fabrikatorischen Einrichtungen und zur Ersparnis an Personal eine Interessengemeinschaft auf dem Gebiete des Lokomotiv- und Waggonbaues abgeschlossen worden.

Magdeburger Bergwerks A.-G., Magdeburg. Die Aktionär Bauer, Dortmund, hat gegen das bekannt abweisende Urteil des Magdeburger Landgerichts beim Oberlandesgericht Berufung eingelegt.

Bevorstehende Stillegung des Annener Gussstahlwerks. Die Verwaltung dieses zum Stumm-Konzern gehörenden Werks hat bei der zuständigen behördlichen Stelle die Genehmigung zur Stillegung des gesamten Betriebes wegen Unrentabilität und Mangel an Aufträgen unter Entlassung der Belegschaft nachgesucht. Ende dieses Monats wird ein Teil der Belegschaft entlassen und Anfang August dürfte der gesamte Betrieb stillgelegt werden.

Felten u. Guilleaume Carlswerk A.-G., Köln-Mülheim. Der in der letzten Generalversammlung angekündigte Auftrag auf Lieferung eines See-Telegraphenkabels von Emden bis zu den Azoren ist nunmehr perfekt geworden. Der Auftrag ist an das Norddeutsche Seekabelwerk Nordenham gegeben worden, das bekanntlich zu Felten u. Guilleaume gehört, und dürfte dem Nordenhamer Werk eine Beschäftigung von etwa drei Jahr bieten.

Gesellschaft für Hoch- und Untergrundbahnen, Berlin. In der Klagesache der Stadt Berlin gegen die Gesellschaft ist der auf Montag angesetzte Termin vertagt worden mit der Begründung, dass das allzu umfangreiche Material noch nicht geordnet durchgeprüft sei. Der neue Termin wird daher nach den Gerichtsferien in der ersten Hälfte des September stattfinden können.

A.-G. für landwirtschaftliche Produkte, Berlin. Die Generalversammlung der zum Engelhardt-Brauerei-Konzern gehörenden Gesellschaft setzte die Dividende auf 10 % fest. In dem Geschäftsbericht wird u. a. zum Ausdruck gebracht, dass sich im abgelaufenen Geschäftsjahr die Kreditnot der Landwirtschaft erheblich verschärft hat, und sie infolge Fehlens von Hypothekenkrediten gezwungen war, Warenkredite in erheblichem Umfange in Anspruch zu nehmen. In neuem Geschäftsjahr hat die Gesellschaft günstig gearbeitet.

Bank für wertbeständige Anlagen A.-G., Berlin. Die Generalversammlung setzte die Dividende auf 6 % für die Vorzugs- und Stammaktien fest. Aus dem Aufsichtsrat ist Geh. Regierungsrat Nebinger, Berlin, ausgeschieden. Die Zeichnung der Goldzertenbriefe der Gesellschaft an der Berliner Börse ist noch nicht erfolgt, die Verhandlungen hierüber schweben noch. Für das laufende Geschäftsjahr seien aller Voraussicht nach wieder mit einer angemessenen Dividende zu rechnen.

Das Bankhaus Marcus Berlé u. Co., Wiesbaden, in Zahlungsschwierigkeiten. Wie teilen bereits in unserem Börsenbericht mit, dass eine ältere süddeutsche Bankfirma ihre Zahlungen eingestellt habe. Dies wird nunmehr durch eine W. T. B.-Meldung bestätigt, derzufolge das Bankhaus Marcus Berlé u. Co., Wiesbaden, in Zahlungsschwierigkeiten geraten ist. Die Verlegenheiten seien aber durch Unterstützung von befreundeter Seite behoben sein. Bekanntlich ist die Firma von der Deutschen Vereinsbank, Frankfurt a. M. kommanditiert.

Wilhelma in Magdeburg Allgemeine Versicherungs-A.-G. (Allianz-Konzern). Die Generalversammlung setzte die Dividende auf 8 % fest. Bankier Walter Stieb, Berlin, ist aus dem Aufsichtsrat ausgeschieden. Neu gewählt wurden Kommerzienrat Dr. h. c. Bernhard Demmer, Eisenach, und Generaldirektor Oberstleutnant a. D. Hans v. Ludwiger, Halle. In laufenden Geschäftsjahr sei mit einer befriedigenden Weiterentwicklung zu rechnen.

Stock u. Kopp A.-G., Düsseldorf. Im Konzern dieses zum Rheinhandelskonzern gehörenden Gesellschaft wird für die nicht bevorrechtigten Gläubiger eine Quote von 10—20 % erwartet.

L. Mintos u. Co., Köln-Ehrenfeld. Eine demnächst stattfindende Generalversammlung soll Beschluss fassen über Abberufung des Aufsichtsratsvorsitzenden und des Vorstandes sowie über Geltendmachung von Schadensersatzansprüchen. Ferner soll die Entlastung verweigert werden. Schliesslich liegt Antrag eines Aktionärs auf Liquidation vor.

Eine 6 % 10 Mill. Frankenanleihe des Brown-Boveri-Konzern. Nach dem Beispiel der Maschinenfabrikens Eschen-Wyss u. Co. wird nun auch der Brown-Boveri-Konzern, Basel, zum Zwecke der Rückzahlung einer 4½ % 7 Mill.-Anleihe und zur Verstärkung der Betriebsmittel eine 6 % Anleihe im Betrage von 10 Mill. Franken mit rohnjähriger Laufzeit aufnehmen. Die Konversion erfolgt bis zum 15. November. Die Bankenkonsortium hat die Anleihe bereits übernommen.

Kapitalumstellungen.

Westbank A.-G., Frankfurt a. M.: auf einen ungenannten Betrag; ferner Erhöhung um bis 1,2 Mill. M.

Vereinigte Nürnberger Lebkuchen- und Schokoladen-Fabriken Heinrich Haebertlein — F. G. Metzger A.-G., Nürnberg: im Verhältnis von 10:1 auf 2,625 Mill. M. Stamm- und 0,1 Mill. M. Vorzugsaktien.

Finanzielle Anzeigen

in der vorliegenden Ausgabe der „DAZ.": Maschinenbau-A.-G. Balcke, Bochum: Bilanz per 31. Dezember 1924.

Valutamarkt.

Amtliche Banknotenkurse. Berlin, 6. Juli. Kürse für 1 Pfd., 1 Dollar, 1 Peso, 1 Milreis, übrigen je 100 Einheiten.

	Geld	Brief		Geld	Brief
Amsterdam	4,176	4,196	Italien	15,76	15,84
do. kleine	4,184	4,196	Japan	1,725	1,737
Athen	5,377	5,407	Kopenhagen	76,61	76,13
Belgien	19,77	19,87	Kopenhagen	80,29	80,61
Bulgarien	3,03	3,02	Kowno	—	—
Brasilien	0,561	0,563	Lettland	81,04	81,36
Danzig	80,84	81,32	Lettland	1,094	1,106
Danzig	80,84	81,32	Litauen	40,94	41,36
Danzig	80,84	81,32			

Ostdevisen. Berlin, 6. Juli. Preiverkehr. Kurse für je 100 Einheiten.

Ausahlung	6	6			
Warschau	80,15	80,55	Posen	80,15	80,55
Bukarest	3,04	3,06			
Riga	80,46	80,80	Polnisch Oberschl.	79,80	80,20
Reval	1,115	1,121	do.	1,115	1,121
Kowno	—	—	Lettland	80,46	80,80
Helsingfors	10,37	10,43	Reichsmark	1,094	1,106
Italien	80,55	81,05	Tschechoslow.	40,94	41,36

Danzig.

	6	6		6	6
Dollar-Note (Dtsch. Gulden)					
100 Reichsmark bezahlt	123,406	123,714		123,416	123,724
100 Reichsmark	123,406	123,714		123,416	123,724
100 Zloty	99,37	99,63		99,53	99,78
	3.	3.		3.	3.
Amsterdam	168,75	169,17	Prag	15,416	15,454
London	25,327	25,391	Zürich	101,06	101,32
Paris	24,47	24,53	Wien	73,268	73,428

Zürich	6. 7.	3. 7.	Wien	0,007345	0,007365
New York	5,185	5,185	Budapest	0,0072,50	0,0072,50
London	24,25	24,25	Belgrad	0,022	0,022
Paris	24,60	24,17	Sofia	3,725	3,725
Brüssel	19,25	19,25	Bukarest	3,041	3,041
Mailand	19,25	18,65	Warschau	80,50	80,75
Madrid	74,50	74,50	Konstantin.	2,38	2,38
Amsterdam	206,20	206,50	Athen	5,524	5,524
Oslo	92,25	92,25	Sofia	3,725	3,725
Berlin	1,23,70	1,23,70	Sofia	3,725	3,725

Basel	6. 7.	3. 7.		6. 7.	3. 7.
Berlin (Frankf.)	1,23,70	1,23,70	New York	5,185	5,185
London	24,24	24,24	Mailand	19,15	19,25
Paris	24,30	24,36	Madrid	74,25	74,25
Prag	15,35	15,35	Amsterdam	206,25	206,30
Wien	0,0072,25	0,0072,26			

Wien	6. 7.	3. 7.	Kopenhagen	168,15	168,15
Amsterdam	284,25	284,15	Madrid	102,15	102,15
Berlin	168,75	168,75	Prag	21,037	21,037
Budapest	0,0098,25	0,0098,25	Zürich	138,50	138,50
London	34,06	34,06	Belgrad	0,0306	0,0306
Paris	33,60	33,60	Bukarest	4,175	4,175
Zürich	137,65	137,75	Sofia	5,125	5,125

Amsterdam	6. 7.	3. 7.	Amsterdam	6. 7.	3. 7.
Oslo	54,25	54,25	Madrid	43,75	43,75
London	12,195	12,195	Prag	7,595	7,595
Berlin	0,59,375	0,59,425	Wien	0,0036,125	0,0036,125
Paris	12,30	12,30	Budapest	0,0049,25	0,0049,25
Brüssel	11,79	11,81	Belgrad	0,015	0,015
Schweiz	48,75	48,875	Bukarest	1,525	1,525
Wien	0,35,16	0,35,13	Budapest	0,0035	0,0035
Kopenhagen	60,55	61,25	Bukarest	1,15	1,15
Stockholm	66,85	67,50	Warschau	0,47,95	0,47,95
Oslo	54,75	54,75			

New York, 6. Juli. (Sichtbare Vorräte.)

Weizen	26 670 000	Hafer	33 863 000
Weizen Canada	—	Roggen	7 160 000
Mais	13 194 000	Gerste	1 384 000

Wertpapier-Börsen.

Berliner Börse.

Auch an der

Nachbörse

machte die Abwärtsbewegung weitere Fortschritte. Als bekannt wurde, dass auch eine hiesige kleinere Maklerfirma in Schwierigkeiten geraten sei, konnten sich die Abgaben der Tagesspekulation, und die Börse schloss zu den niedrigsten Kursen des Tages. Man handelte von Montanwerten Phönix mit 87¼, Gelsenkirchen mit 56¾, Harpener mit 110, Luxemburger mit 66¾, Köln-Neuessen 66 und Rheinstahl mit 69¼, von chemischen Werten Badische Anilin 120¾, Rütgerswerke 70, A. E. G. 93, Charlottenburger Wasser 71¼. Am Schiffahrtsmarkt waren Hapag 54¾, Lloyd 57¼ bis 57¾, Schutzgebiete 5,5, Kriegsanleihe 882¼. Deutsche Erdöl waren bis 94¼ im Verkehr, Deutsche Petroleum mit 70—70¼.

Die amtliche Notiz der Gebrüder Dopp-Aktien an der Berliner Börse wird am 7. Juli eingestellt, doch wird das Papier vom 8. Juli im unnotierten Markt gehandelt.

Ergänzungen zum Kurszettel

Kryptokonstanzbriefe.

	6. 7.	3. 7.		6. 7.	3. 7.
Bay. Bod. 2,4-6,16	—	0,75	Freuz. Bodenkr. 3%	—	—
*Bay. Hyp. verl. 27/8	—	—	Berlin 26	1,3	1,3
*Bay. Hyp. 1/2/3/4/5/6/7/8/9/10/11/12/13/14/21/22/23/24/25/26/27/28/29/30/31/32/33/34/35/36/37/38/39/40/41/42/43/44/45/46/47/48/49/50/51/52/53/54/55/56/57/58/59/60/61/62/63/64/65/66/67/68/69/70/71/72/73/74/75/76/77/78/79/80/81/82/83/84/85/86/87/88/89/90/91/92/93/94/95/96/97/98/99/100/101/102/103/104/105/106/107/108/109/110/111/112/113/114/115/116/117/118/119/120/121/122/123/124/125/126/127/128/129/130/131/132/133/134/135/136/137/138/139/140/141/142/143/144/145/146/147/148/149/150/151/152/153/154/155/156/157/158/159/160/161/162/163/164/165/166/167/168/169/170/171/172/173/174/175/176/177/178/179/180/181/182/183/184/185/186/187/188/189/190/191/192/193/194/195/196/197/198/199/200/201/202/203/204/205/206/207/208/209/210/211/212/213/214/215/216/217/218/219/220/221/222/223/224/225/226/227/228/229/230/231/232/233/234/235/236/237/238/239/240/241/242/243/244/245/246/247/248/249/250/251/252/253/254/255/256/257/258/259/260/261/262/263/264/265/266/267/268/269/270/271/272/273/274/275/276/277/278/279/280/281/282/283/284/285/286/287/288/289/290/291/292/293/294/295/296/297/298/299/300/301/302/303/304/305/306/307/308/309/310/311/312/313/314/315/316/317/318/319/320/321/322/323/324/325/326/327/328/329/330/331/332/333/334/335/336/337/338/339/340/341/342/343/344/345/346/347/348/349/350/351/352/353/354/355/356/357/358/359/360/361/362/363/364/365/366/367/368/369/370/371/372/373/374/375/376/377/378/379/380/381/382/383/384/385/386/387/388/389/390/391/392/393/394/395/396/397/398/399/400/401/402/403/404/405/406/407/408/409/410/411/412/413/414/415/416/417/418/419/420/421/422/423/424/425/426/427/428/429/430/431/432/433/434/435/436/437/438/439/440/441/442/443/444/445/446/447/448/449/450/451/452/453/454/455/456/457/458/459/460/461/462/463/464/465/466/467/468/469/470/471/472/473/474/475/476/477/478/479/480/481/482/483/484/485/486/487/488/489/490/491/492/493/494/495/496/497/498/499/500/501/502/503/504/505/506/507/508/509/510/511/512/513/514/515/516/517/518/519/520/521/522/523/524/525/526/527/528/529/530/531/532/533/534/535/536/537/538/539/540/541/542/543/544/545/546/547/548/549/550/551/552/553/554/555/556/557/558/559/560/561/562/563/564/565/566/567/568/569/570/571/572/573/574/575/576/577/578/579/580/581/582/583/584/585/586/587/588/589/590/591/592/593/594/595/596/597/598/599/600/601/602/603/604/605/606/607/608/609/610/611/612/613/614/615/616/617/618/619/620/621/622/623/624/625/626/627/628/629/630/631/632/633/634/635/636/637/638/639/640/641/642/643/644/645/646/647/648/649/650/651/652/653/654/655/656/657/658/659/660/661/662/663/664/665/666/667/668/669/670/671/672/673/674/675/676/677/678/679/680/681/682/683/684/685/686/687/688/689/690/691/692/693/694/695/696/697/698/699/700/701/702/703/704/705/706/707/708/709/710/711/712/713/714/715/716/717/718/719/720/721/722/723/724/725/726/727/728/729/730/731/732/733/734/735/736/737/738/739/740/741/742/743/744/745/746/747/748/749/750/751/752/753/754/755/756/757/758/759/760/761/762/763/764/765/766/767/768/769/770/771/772/773/774/775/776/777/778/779/780/781/782/783/784/785/786/787/788/789/790/791/792/793/794/795/796/797/798/799/800/801/802/803/804/805/806/807/808/809/810/811/812/813/814/815/816/817/818/819/820/821/822/823/824/825/826/827/828/829/830/831/832/833/834/835/836/837/838/839/840/841/842/843/844/845/846/847/848/849/850/851/852/853/854/855/856/857/858/859/860/861/862/863/864/865/866/867/868/869/870/871/872/873/874/875/876/877/878/879/880/881/882/883/884/885/886/887/888/889/890/891/892/893/894/895/896/897/898/899/900/901/902/903/904/905/906/907/908/909/910/911/912/913/914/915/916/917/918/919/920/921/922/923/924/925/926/927/928/929/930/931/932/933/934/935/936/937/938/939/940/941/942/943/944/945/946/947/948/949/950/951/952/953/954/955/956/957/958/959/960/961/962/963/964/965/966/967/968/969/970/971/972/973/974/975/976/977/978/979/980/981/982/983/984/985/986/987/988/989/990/991/992/993/994/995/996/997/998/999/1000/1001/1002/1003/1004/1005/1006/1007/1008/1009/1010/1011/1012/1013/1014/1015/1016/1017/1018/1019/1020/1021/1022/1023/1024/1025/1026/1027/1028/1029/1030/1031/1032/1033/1034/1035/1036/1037/1038/1039/1040/1041/1042/1043/1044/1045/1046/1047/1048/1049/1050/1051/1052/1053/1054/1055/1056/1057/1058/1059/1060/1061/1062/1063/1064/1065/1066/1067/1068/1069/1070/1071/1072/1073/1074/1075/1076/1077/1078/1079/1080/1081/1082/1083/1084/1085/1086/1087/1088/1089/1090/1091/1092/1093/1094/1095/1096/1097/1098/1099/1100/1101/1102/1103/1104/1105/1106/1107/1108/1109/1110/1111/1112/1113/1114/1115/1116/1117/1118/1119/1120/1121/1122/1123/1124/1125/1126/1127/1128/1129/1130/1131/1132/1133/1134/1135/1136/1137/1138/1139/1140/1141/1142/1143/1144/1145/1146/1147/1148/1149/1150/1151/1152/1153/1154/1155/1156/1157/1158/1159/1160/1161/1162/1163/1164/1165/1166/1167/1168/1169/1170/1171/1172/1173/1174/1175/1176/1177/1178/1179/1180/1181/1182/1183/1184/1185/1186/1187/1188/1189/1190/1191/1192/1193/1194/1195/1196/1197/1198/1199/1200/1201/1202/1203/1204/1205/1206/1207/1208/1209/1210/1211/1212/1213/1214/1215/1216/1217/1218/1219/1220/1221/1222/1223/1224/1225/1226/1227/1228/1229/1230/1231/1232/1233/1234/1235/1236/1237/1238/1239/1240/1241/1242/1243/1244/1245/1246/1247/1248/1249/1250/1251/1252/1253/1254/1255/1256/1257/1258/1259/1260/1261/1262/1263/1264/1265/1266/1267/1268/1269/1270/1271/1272/1273/1274/1275/1276/1277/1278/1279/1280/1281/1282/1283/1284/1285/1286/1287/1288/1289/1290/1291/1292/1293/1294/1295/1296/1297/1298/1299/1300/1301/1302/1303/1304/1305/1306/1307/1308/1309/1310/1311/1312/1313/1314/1315/1316/1317/1318/1319/1320/1321/1322/1323/1324/1325/1326/1327/1328/1329/1330/1331/1332/1333/1334/1335/1336/1337/1338/1339/1340/1341/1342/1343/1344/1345/1346/1347/1348/1349/1350/1351/1352/1353/1354/1355/1356/1357/1358/1359/1360/1361/1362/1363/1364/1365/1366/1367/1368/1369/1370/1371/1372/1373/1374/1375/1376/1377/1378/1379/1380/1381/1382/1383/1384/1385/1386/1387/1388/1389/1390/1391/1392/1393/1394/1395/1396/1397/1398/1399/1400/1401/1402/1403/1404/1405/1406/1407/1408/1409/1410/1411/1412/1413/1414/1415/1416/1417/1418/1419/1420/1421/1422/1423/1424/1425/1426/1427/1428/1429/1430/1431/1432/1433/1434/1435/1436/1437/1438/1439/1440/1441/1442/1443/1444/1445/1446/1447/1448/1449/1450/1451/1452/1453/1454/1455/1456/1457/1458/1459/1460/1461/1462/1463/1464/1465/1466/1467/1468/1469/1470/1471/1472/1473/1474/1475/1476/1477/1478/1479/1480/1481/1482/1483/1484/1485/1486/1487/1488/1489/1490/1491/1492/1493/1494/1495/1496/1497/1498/1499/1500/1501/1502/1503/1504/1505/1506/1507/1508/1509/1510/1511/1512/1513/1514/1515/1516/1517/1518/1519/1520/1521/1522/1523/1524/1525/1526/1527/1528/1529/1530/1531/1532/1533/1534/1535/1536/1537/1538/1539/1540/1541/1542/1543/1544/1545/1546/1547/1548/1549/1550/1551/1552/1553/1554/1555/1556/1557/1558/1559/1560/1561/1562/1563/1564/1565/1566/1567/1568/1569/1570/1571/1572/1573/1574/1575/1576/1577/1578/1579/1580/1581/1582/1583/1584/1585/1586/1587/1588/1589/1590/1591/1592/1593/1594/1595/1596/1597/1598/1599/1600/1601/1602/1603/1604/1605/1606/1607/1608/1609/1610/1611/1612/1613/1614/1615/1616/1617/1618/1619/1620/1621/1622/1623/1624/1625/1626/1627/1628/1629/1630/1631/1632/1633/1634/1635/1636/1637/1638/1639/1640/1641/1642/1643/1644/1645/1646/1647/1648/1649/1650/1651/1652/1653/1654/1655/1656/1657/1658/1659/1660/1661/1662/1663/1664/1665/1666/1667/1668/1669/1670/1671/1672/1673/1674/1675/1676/1677/1678/1679/1680/1681/1682/1683/1684/1685/1686/1687/1688/1689/1690/1691/1692/1693/1694/1695/1696/1697/1698/1699/1700/1701/1702/1703/1704/1705/1706/1707/1708/1709/1710/1711/1712/1713/1714/1715/1716/1717/1718/1719/1720/1721/1722/1723/1724/1725/1726/1727/1728/1729/1730/1731/1732/1733/1734/1735/1736/1737/1738/1739/1740/1741/1742/1743/1744/1745/1746/1747/1748/1749/1750/1751/1752/1753/1754/1755/1756/1757/1758/1759/1760/1761/1762/1763/1764/1765/1766/1767/1768/1769/1770/1771/1772/1773/1774/1775/1776/1777/1778/1779/1780/1781/1782/1783/1784/1785/1786/1787/1788/1789/1790/1791/1792/1793/1794/1795/1796/1797/1798/1799/1800/1801/1802/1803/1804/1805/1806/1807/1808/1809/1810/1811/1812/1813/1814/1815/1816/1817/1818/1819/1820/1821/1822/1823/1824/1825/1826/1827/1828/1829/1830/1831/1832/1833/1834/1835/1836/1837/1838/1839/1840/1841/1842/1843/1844/1845/1846/1847/1848/1849/1850/1851/1852/1853/1854/1855/1856/1857/1858/1859/1860/1861/1862/1863/1864/1865/1866/1867/1868/1869/1870/1871/1872/1873/1874/1875/1876/1877/1878/1879/1880/1881/1882/1883/1884/1885/1886/1887/1888/1889/1890/1891/1892/1893/1894/1895/1896/1897/1898/1899/1900/1901/1902/1903/1904/1905/1906/1907/1908/1909/1910/1911/1912/1913/1914/1915/1916/1917/1918/1919/1920/1921/1922/1923/1924/1925/1926/1927/1928/1929/1930/1931/1932/1933/1934/1935/1936/1937/1938/1939/1940/1941/1942/1943/1944/1945/1946/1947/1948/1949/1950/1951/1952/1953/1954/1955/1956/1957/1958/1959/1960/1961/1962/1963/1964/1965/1966/1967/1968/1969/1970/1971/1972/1973/1974/1975/1976/1977/1978/1979/1980/1981/1982/1983/1984/1985/1986/1987/1988/1989/1990/1991/1992/1993/1994/1995/1996/1997/1998/1999/2000/2001/2002/2003/2004/2005/2006/2007/2008/2009/2010/2011/2012/2013/2014/2015/2016/2017/2018/2019/2020/2021/2022/2023/2024/2025/2026/2027/2028/2029/2030/2031/2032/2033/2034/2035/2036/2037/2038/2039/2040/2041/2042/2043/2044/2045/2046/2047/2048/2049/2050/2051/2052/2053/2054/2055/2056/2057/2058/2059/2060/2061/2062/2063/2064/2065/2066/2067/2068/2069/2070/2071/2072/2073/2074/2075/2076/2077/2078/2079/2080/2081/2082/2083/2084/2085/2086/2087/2088/2089/2090/2091/2092/2093/2094/2095/2096/2097/2098/2099/2100/2101/2102/2103/2104/2105/2106/2107/2108/2109/2110/2111/2112/2113/2114/2115/2116/2117/2118/2119/2120/2121/2122/2123/2124/2125/2126/2127/2128/2129/2130/2131/2132/2133/2134/2135/2136/2137/2138/2139/2140/2141/2142/2143/2144/2145/2146/2147/2148/2149/2150/2151/2152/2153/2154/2155/2156/2157/2158/2159/2160/2161/2162/2163/2164/2165/2166/2167/2168/2169/2170/2171/2172/2173/2174/2175/2176/2177/2178/2179/2180/2181/2182/2183/2184/2185/2186/2187/2188/2189/2190/2191/2192/2193/2194/2195/2196/2197/2198/2199/2200/2201/2202/2203/2204/2205/2206/2207/2208/2209/2210/2211/2212/2213/2214/2215/2216/2217/2218/2219/2220/2221/2222/2223/2224/2225/2226/2227/2228/2229/2230/2231/2232/2233/2234/2235/2236/2237/2238/2239/2240/2241/2242/2243/2244/2245/2246/2247/2248/2249/2250/2251/2252/2253/2254/2255/2256/2257/2258/2259/2260/2261/2262/2263/2264/2265/2266/2267/2268/2269/2270/2271/2272/2273/2274/2275/2276/2277/2278/2279/2280/2281/2282/2283/2284/2285/2286/2287/2288/2289/2290/2291/2292/2293/2294/2295/2296/2297/2298/2299/2300/2301/2302/2303/2304/2305/2306/2307/2308/2309/2310/2311/2312/2313/2314/2315/2316/2317/2318/2319/2320/2321/2322/2323/2324/2325/2326/2327/2328/2329/2330/2331/2332/2333/2334/2335/2336/2337/2338/2339/2340/2341/2342/2343/2344/2345/2346/2347/2348/2349/2350/2351/2352/2353/2354/2355/2356/2357/2358/2359/2360/2361/2362/2363/2364/2365/2366/2367/2368/2369/2370/2371/2372/2373/2374/2375/2376/2377/2378/2379/2380/2381/2382/2383/2384/2385/2386/2387/2388/2389/2390/2391/2392/2393/2394/2395/2396/2397/2398/2399/2400/2401/2402/2403/2404/2405/2406/2407/2408/2409/2410/2411/2412/2413/2414/2415/2416/2417/2418/2419/2420/2421/2422/2423/2424/2425/2426/2427/2428/2429/2430/2431/2432/2433/2434/2435/2436/2437/2438/2439/2440/2441/2442/2443/2444/2445/2446/2447/2448/2449/2450/2451/2452/2453/2454/2455/2456/2457/2458/2459/2460/2461/2462/2463/2464/2465/2466/2467/2468/2469/2470/2471/2472/2473/2474/2475/2476/2477/2478/2479/2480/2481/2482/2483/2484/2485/2486/2487/2488/2489/2490/2491/2492/2493/2494/2495/2496/2497/2498/2499/2500/2501/2502/2503/2504/2505/2506/2507/2508/2509/2510/2511/2512/2513/2514/2515/2516/2517/2518/2519/2520/2521/2522/2523/2524/2525/2526/2527/2528/2529/2530/2531/2532/2533/2534/2535/2536/2537/2538/2539/2540/2541/2542/2543/2544/2545/2546/2547/2548/2549/2550/2551/2552/2553/2554/2555/2556/2557/2558/2559/2560/2561/2562/2563/2564/2565/2566/2567/2568/2569/2570/2571/2572/2573/2574/2575/2576/2577/2578/2579/2580/2581/2582/2583/2584/2585/2586/2587/2588/2589/2590/2591/2592/2593/2594/2595/2596/2597/2598/2599/2600/2601/2602/2603/2604/2605/2606/2607/2608/2609/2610/2611/2612/2613/2614/2615/2616/2617/2618/2619/2620/2621/2622/2623/2624/2625/2626/2627/2628/2629/2630/2631/2632/2633/2634/2635/2636/2637/2638/2639/2640/2641/2642/2643/2644/2645/2646/2647/2648/2649/2650/2651/2652/2653/2654/2655/2656/2657/2658/2659/2660/2661/2662/2663/2664/2665/2666/2667/2668/2669/2670/2671/2672/2673/2674/2675/2676/2677/2678/2679/2680/2681/2682/2683/2684/2685/2686/2687/2688/2689/2690/2691/2692/2693/2694/2695/2696/2697/2698/2699/2700/2701/2702/2703/2704/2705/2706/2707/2708/2709/2710/2711/2712/2713/2714/2715/2716/2717/2718/2719/2720/2721/2722/2723/2724/2725/2726/2727/2728/2729/2730/2731/2732/2733/2734/2735/2736/2737/2738/2739/2740/2741/2742/2743/2744/2745/2746/2747/2748/2749/2750/2751/2752/2753/2754/2755/2756/2757/2758/2759/2760/2761/2762/2763/2764/2765/2766/2767/2768/2769/2770/2771/2772/2773/2774/2775/2776/2777/2778/2779/2780/2781/2782/2783/2784/2785/2786/2787/2788/2789/2790/2791/2792/2793/2794/2795/2796/2797/2798/2799/2800/2801/2802/2803/2804/2805/2806/2807/2808/2809/2810/2811/2812/2813/2814/2815/2816/2817/2818/2819/2820/2821/2822/2823/2824/2825/2826/2827/2828/2829/2830/2831/2832/2833/2834/2835/2836/2837/2838/2839/2840/2841/2842/2843/2844/2845/2846/2847/2848/2849/2850/2851/2852/2853/2854/2855/2856/2857/2858/2859/2860/2861/2862/2863/2864/2865/2866/2867/2868/2869/2870/2871/2872/2873/2874/2875/2876/2877/2878/2879/2880/2881/2882/2883/2884/2885/2886/2887/2888/2889/2890/2891/2892/2893/2894/2895/2896/2897/2898/2899/2900/2901/2902/2903/2904/2905/2906/2907/2908/2909/2910/2911/2912/2913/2914/2915/2916/2917/2918/2919/2920/2921/2922/2923/2924/2925/2926/2927/2928/2929/2930/2931/2932/2933/2934/2935/2936/2937/2938/2939/2940/2941/2942/2943/2944/2945/2946/2947/2948/2949/2950/2951/2952/2953/2954/2955/2956/2957/2958/2959/2960/2961/2962/2963/2964/2965/2966/2967/2968/2969/2970/2971/2972/2973/2974/2975/2976/2977/2978/2979/2980/2981/2982/2983/2984/2985/2986/2987/2988/2989/2990/2991/2992/2993/2994/2995/2996/2997/2998/2999/3000/3001/3002/3003/3004/3005/3006/3007/3008/3009/3010/3011/3012/3013/3014/3015/3016/3017/3018/3019/3020/3021/3022/3023/3024/3025/3026/3027/3028/3029/3030/3031/3032/3033/3034/3035/3036/3037/3038/3039/3040/3041/3042/3043/3044/3045/3046/3047/3048/3049/3050/3051/3052/3053/3054/3055/3056/3057/3058/3059/3060/3061/3062/3063/3064/3065/3066/3067/3068/3069/3070/3071/3072/3073/3074/3075/3076/3077/3078/3079/3080/3081/3082/3083/3084/3085/3086/3087/3088/3089/3090/3091/3092/3093/3094/3095/3096/3097/3098/3099/3100/3101/3102/3103/3104/3105/3106/3107/3108/3109/3110/3111/3112/3113/3114/3115/3116/3117/3118/3119/3120/3121/3122/3123/3124/3125/3126/3127/3128/3129/3130/3131/3132/3133/3134/3135/3136/3137/3138/3139/3140/3141/3142/3143/3144/3145/3146/3147/3148/3149/3150/3151/3152/3153/3154/3155/3156/3157/3158/3159/3160/3161/3162/3163/3164/3165/3166/3167/3168/3169/3170/3171/3172/3173/3174/3175/3176/3177/3178/3179/3180/3181/3182/3183/3184/3185/3186/3187/3188/3189/3190/3191/3192/3193/3194/3195/3196/3197/3198/3199/3200/3201/3202/3203/3204/3205/3206/3207/3208/3209/3210/3211/3212/3213/3214/3215/3216/3217/3218/3219/3220/3221/3222/3223/3224/3225/3226/3227/3228/3229/3230/3231/3232/3233/3234/3235/3236/3237/3238/3239/3240/3241/3242/3243/3244/3245/3246/3247/3248/3249/3250/3251/3252/3253/3254/3255/3256/3257/3258/3259/3260/3261/3262/3263/3264/3265/3266/3267/3268/3269/3270/3271/3272/3273/3274/3275/3276/3277/3278/3279/3280/3281/3282/3283/3284/3285/3286/3287/3288/3289/3290/3291/3292/3293/3294/3295/3296/3297/3298/3299/3300/3301/3302/3303/3304/3305/3306/3307/3308/3309/3310/3311/3312/3313/3314/3315/3316/3317/3318/3319/3320/3321/3322/3323/3324/3325/3326/3327/3328/3329/3330/3331/3332/3333/3334/3335/3336/3337/3338/3339/3340/3341/3342/3343/3344/3345/3346/3347/3348/3349/3350/3351/3352/3353/3354/3355/3356/3357/3358/3359/3360/3361/3362/3363/3364/3365/3366/3367/3368/3369/3370/3371/3372/3373/3374/3375/3376/3377/3378/3379/3380/3381/3382/3383/3384/3385/3386/3387/3388/3389/3390/3391/3392/3393/3394/3395/3396/3397/3398/3399/3400/3401/3402/3403/3404/3405/3406/3407/3408/3409/3410/3411/3412/3413/3414/3415/3416/3417/3418/3419/3420/3421/3422/3423/3424/3425/3426/3427/3428/3429/3430/3431/3432/3433/3434/3435/3436/3437/3438/3439/3440/3441/3442/3443/3444/3445/3446/3447/3448/3449/3450/3451/3452/3453/3454/3455/3456/3457/3458/3459/3460/3461/3462/3463/3464/3465/3466/3467/3468/3469/3470/3471/3472/3473/3474/3475/3476/3477/3478/3479/3480/3481/3482/3483/3484/3485/3486/3487/3488/3489/3490/3491/3492/3493/3494/3495/3496/3497/3498/3499/3500/3501/3502/3503/3504/3505/3506/3507/3508/3509/3510/3511/3512/3513/3514/3515/3516/3517/3518/3519/3520/3521/3522/3523/3524/3525/3526/3527/3528/3529/3530/3531/3532/3533/3534/3535/3536/3537/3538/3539/3540/3541/3542/3543/3544/3545/3546/3547/3548/3549/3550/3551/3552/3553/3554/3555/3556/3557/3558/3559/3560/3561/3562/3563/3564/3565/3566/3567/3568/3569/3570/3571/3572/3573/3574/3575/3576/3577/3578/3579/3580/3581/3582/3583/3584/3585/3586/3587/3588/3589/3590/3591/3592/3593/3594/3595/3596/3597/3598/3599/3600/3601/3602/3603/3604/3605/3606/3607/3608/3609/3610/3611/3612/3613/3614/3615/3616/3617/3618/3619/3620/3621/3622/3623/3624/3625/3626/3627/3628/3629/3630/3631/3632/3633/3634/3635/3636/3637/3638/3639/3640/3641/3642/3643/3644/3645/3646/3647/3648/3649/3650/3651/3652/3653/3654/3655/3656/3657/3658/3659/3660/3661/3662/3663/3664/3665/3666/3667/3668/3669/3670/3671/3672/3673/3674/3675/3676/3677/3678/3679/3680/3681/3682/3683/3684/3685/3686/3687/3688/3689/3690/3691/3692/3693/3694/3695/3696/3697/3698/3699/3700/3701/3